

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 20 P oder 40 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die erste Seite 0.40 Gulden, Reklameweile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 117

Sonntag, den 22. Mai 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Abgaben, Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Sozialdemokratie und Schule.

Der Pfingsttagung des Deutschen Lehrervereins in Danzig.

E. L. In den diesjährigen Pfingsttagen tritt in Danzig die Generalversammlung des Deutschen Lehrervereins zusammen. Hunderte von Lehrern aus allen Gauen Deutschlands werden tagelang in ernster Arbeit beisammen sein und über wichtige Schul-, Erziehungs- und Landesfragen beraten. Die Danziger Sozialdemokratie als die Partei des arbeitenden Volkes begrüßt gerade diesen Kongress in unserer heimatischen Mauern besonders herzlich. Sind die deutschen Volksschullehrer doch gerade dazu berufen, die junge Proletariatsgeneration heranzubilden.

Seit Jahrzehnten sind in Deutschland die Sozialdemokratie und der Deutsche Lehrerverein die Vorkämpfer für eine Fortentwicklung des Volksschulwesens. In früheren Jahrzehnten hatte der Liberalismus einmal diese ehrenvolle Aufgabe, aber je mehr sich der Liberalismus als Vertretung des bestehenden Bürgertums entwickelte, je mehr veragte er seine eigenen Ideale von der allgemeinen Volksbildung. Die Sozialdemokratie trat auf diesem Gebiet die Nachfolgerschaft für den Liberalismus an. Des alten Liebschicks „Wissen ist Macht“ fand bei ihr volles Verständnis, und schon seit Jahrzehnten war sie bestrebt, der Volksschule endlich die Stellung im Staate zu geben, die ihr als Bildungsanstalt für die übergroße Mehrzahl des Volkes zukam. Die Vorgänger unserer Deutschnationalen, die Konservativen im Dreiklassen-Preußen sahen in der Volksschule mehr ein notwendiges Übel und gegenüber den höheren Schulen wurde denn auch die Volksschule immer als ein Stiefkind behandelt. „Der dümmste Arbeiter ist mir der liebste“, hatte noch einige Jahre vor dem Kriege ein konservativer Junker im preussischen Dreiklassen-Parlament ausgerufen. Die Volksschule sollte in dem konservativen Staat, den unsere Deutschnationalen wieder aufrichten möchten, nur ein Instrument zur Niederhaltung und geistigen Knechtung der heranwachsenden Proletariatsgeneration sein. Konnte doch selbst in Danzig noch vor dem Kriege in einer konservativen Wahlversammlung ein Redner gegen den „modernen Bildungszettel“ wettern und es aussprechen, daß es vollauf genüge, wenn die Volksschüler Schreiben und Lesen sowie Religion lernen.

Gegen diese Degradierung der Volksschule hat sich schon frühzeitig die deutsche Lehrerschaft zur Wehr gesetzt. Der Deutsche Lehrerverein, der nach dem deutsch-französischen Kriege 1871 gegründet wurde, wollte Schule und Lehrer in die neue Zeit hineingestellt haben. Jahrzehntelang hat er um dieses hohe Ziel harte Kämpfe ausführen müssen, da eben die reaktionären Machthaber mit der Volksschule ganz andere Ziele im Auge hatten, als der Deutsche Lehrerverein.

Ueberhaupt war die Organisation der Volksschullehrer den konservativen Beherrschern des kaiserlichen Deutschlands schon eine höchst verdauliche Sache. Hatte doch im alten Preußen, das unsere Deutschnationalen bekanntlich als ihr Staatsideal ansehen, ein preussischer Kultusminister Eichhorn kurz und bündig verfügt: „Es ist weder der Stellung der Lehrer angemessen noch ihrer eigenen Sache förderlich (!), zur Verbesserung ihrer Lage Vereine zu gründen. Da es der Tätigkeit der Lehrer zu diesem Zwecke nicht bedarf, dieselbe vielmehr die Erreichung der guten Absichten (!) der Behörden erschweren kann, ... ausdrücklich untersagen.“

Mit welchen Schwierigkeiten die Organisationen der Lehrer im ehemaligen Preußen zu kämpfen hatten, dafür noch einige weitere Beispiele. Ein konservativer Abgeordneter, Graf Pfeil, wertete ganz besonders gegen die Organisations- und Schulkonzepte der Volksschullehrer, die damit, nach der Meinung dieses Vorfahren unserer Deutschnationalen, nur der Revolution den Weg ebneten. „Diese Schullehrer müssen von ihrem Amt verjagt werden, daß sie die Schule verlieren und wie Galgenvögel muß man sie aus dem Lande jagen“, erklärte dieser altpreussische Dreiklassenpolitiker. Auf dem Provinziallandtag in Königsberg erwogen die agrarischen Abgeordneten vor einigen Jahrzehnten noch den Plan, die Lehrerseminare abzuschaffen, da es nach ihrer Meinung vollauf genüge, wenn wieder wie zur Zeit des Alten Fröhen ausgediente Unteroffiziere die heranwachsende Jugend zu treuen Untertanen und braven Soldaten erzogen. Man soll nicht sagen, daß diese Neuerungen der konservativen Politik für das 20. Jahrhundert keine Bedeutung mehr gehabt hätten. Wenn es auch den Junkern nicht mehr gelang, die Lehrerseminare abzuschaffen, so wurden sie doch in Preußen fast ausschließlich in die kleinsten Landstädte verlegt, weil man hoffte, die junge Lehrergeneration so von den revolutionären Einflüssen der Großstädte freizuhalten.

Bis zur Revolution war in Deutschland die Lehrerschaft der argsten bürokratischen Bevormundung ausgesetzt. Nicht nur, daß an den Schulen ein kollegiales Zusammenarbeiten verhindert wurde, indem man statt eines von der Lehrerschaft gewählten Schulleiters Direktoren als Aufsichtspersonen für die Lehrerschaft schuf, auch war die Schule bis zur Revolution der Aufsicht der Kirche unterworfen. In den meisten Gemeinden waren die Ortspfarrer zugleich Ortsschulinspektoren, übten dieses Amt häufig aus, trotzdem sie meistens sehr wenig von der Schule verstanden, und bevorzugen die Lehrer in der kleinsten Weise. Unter diesem System wurde der Lehrer zu einem mechanischen Einpauker herabgewürdigt, der nur das eine Bestreben haben durfte, daß seine Klasse bei der Revision genügend auswendig gelernte Kirchenlieder und Geschichtsdaten herunterzitiern konnte.

Wenn diese für die Lehrerschaft so entwürdigenden Zustände heute zum größten Teil aus der Schule verschwunden sind, so ist das einzig und allein der Umwälzung im November 1918 und der Tatsache zu verdanken, daß einige Jahre lang nach der Revolution in den Kultusministerien der deutschen Einzelstaaten sozialdemokratische Kultusminister saßen und es sich angelegen sein ließen, soweit als möglich die Schulforderungen der Sozialdemokratie, die in den meisten Fällen mit denen des Deutschen Lehrervereins übereinstimmten, durchzuführen. Was in jahrzehntelanger mühsamer Arbeit, im junkerlichen Preußen und kaiserlichen Deutschland nicht erreicht werden konnte, wurde in der Republik innerhalb weniger Jahre Wirklichkeit. Nicht, daß wir der Meinung sind, daß es nunmehr für die Schule im

Reich, und natürlich auch bei uns in Danzig, keiner großen Reformen mehr bedarf! In den Jahren nach 1918 ist es bisher nur gelungen, die alten Schläuche der Schulreaktion endlich auf den Müllhaufen hinauszutransportieren. Nunmehr aber gilt es, den neuen Gefäßen auch neuen Inhalt zu geben. Hier können wir mit Freude feststellen, daß die Sozialdemokratie und der Deutsche Lehrerverein in ihren Schulforderungen zum größten Teil übereinstimmen. Gewiß gibt es auch im Lehrerverein rückständige Elemente und wir haben es ja auch häufig genug bei uns in Danzig erlebt, daß die Volksschullehrer trotz aller Entwürdigungen, die sie im alten Preußen zu erdulden hatten, heute als Agitatoren der Deutschnationalen dieses reaktionäre Preußen-Deutschland wieder aufrichten möchten. Aber wir sind auch der Hoffnung, daß es dem Lehrerverein immer mehr gelingen wird, diese rückständigen Elemente in den eigenen Reihen immer mehr zurückzudrängen und gemeinsam mit den Par-

ten, die seit jeher für den Ausbau der Volksschule, für die Vereinheitlichung des ganzen Schulwesens, für die Durchführung moderner pädagogischer Erfahrung im Schulbetrieb, für ein inniges Zusammenarbeiten zwischen Lehrern und Kindern einerseits und Schule und Elternhaus andererseits und vor allem für eine völlige Beseitigung der Schule von jeder Bevormundung der Schule durch irgendwelche Autoritäten, außer der des Staates, eingetreten sind, mitzuhelfen an der Erziehung einer heranwachsenden Generation, die nur das eine Bestreben kennt, einen freien deutschen Volksstaat auf- und auszubauen, in dem Kultur und Bildung nicht mehr das Vorrecht einer kleinen besitzenden Schicht sind, sondern Allgemeingut des gesamten Volkes.

Daß die Beratungen des Deutschen Lehrervereins in Danzigs Mauern und in Danzig und im Reich diesem Ziel ein Stück näher bringen möchten, das ist unser Wunsch an dem Kongress der deutschen Lehrerschaft.

Staatspräsidentenwahl in Polen.

Pilsudskis Kandidatur gesichert. — Das Stimmenverhältnis. — Aufruf des Linksblocks.

Gestern mittag fand eine Konferenz zwischen dem Sejmarschall Rataj, Marschall Pilsudski und den Ministerpräsidenten Bartel statt, in der beschlossen wurde, die für gestern abend angelegte Verlesung der Einladung für die Nationalversammlung aufzuschieben. Ueber den endgültigen Termin und den Ort der Einberufung der Nationalversammlung liegen bis zur Stunde keine amtlichen Meldungen vor. Das Gerücht, daß die Nationalversammlung auf den 31. Mai nach Warschau einberufen werden soll, wurde amtlich nicht bestätigt.

Der linke Block veröffentlichte gestern folgende einheitliche Resolution:

Der vom Marschall Pilsudski begonnene Kampf um die moralische Sanierung des öffentlichen Lebens hat die ganze Aufmerksamkeit des arbeitenden Volkes auf die Antikriegsagenda gelenkt, die auf Wahrheit und Gerechtigkeit fußenden Ziele der Demokratie vollständig zu realisieren.

Der feste Wille der breitesten Arbeitermassen ist, Josef Pilsudski auf den Posten des Präsidenten der Republik zu berufen. Die unterzeichneten Parteien sind ihrerseits entschlossen, alles Mögliche zu tun, um diesem Willen der Öffentlichkeit gerecht zu werden.

Die sofortige Auflösung des Sejm und des Senats und die Ausübung neuer Wahlen erachten die unterzeichneten Parteien als unentbehrliche Voraussetzung zur Begründung des öffentlichen Lebens in Polen.

Die Polnische Sozialistische Partei P.P.S.; Wynolenie, die Bauernpartei, der Arbeitsklub.

Ungefähr im selben Sinne äußert sich die ukrainische Sejmfraktion. In ihrem Aufruf betont sie naturgemäß die Wahrnehmung der Interessen der ukrainischen Bevölkerung in den östlichen Randgebieten.

Was die jüdische Sejm- und Senatsfraktion betrifft, welche insgesamt über 43 Stimmen verfügt, so hat sie bis auf die speziell jüdische Postulate auf dem Gebiete des Schulwesens und der Religionsgemeinden, zu der Lage immer noch keine definitive Stellung genommen. Eins steht aber bereits fest, daß diese Fraktion auch für Pilsudski stimmen werde.

Das Stimm- und Kandidatenverhältnis hatte sich nun wie folgt entwickelt: Von den beiden ernst zu nehmenden Hauptkandidaten — dem Marschall Pilsudski und dem Sejmarschall Rataj — hat letzterer seine Kandidatur endgültig und kategorisch und zwar mit der Begründung abgelehnt, daß Belvederepalais sei für ihn ein Gefängnis! Er sei noch viel zu jung dazu, um seiner Tätigkeit eine Grenze zu setzen. Somit haben die Rechtsparteien den einzigen Kandidaten verloren, der dem von den Linken entgegen- gestellt werden konnte. Die von der Rechten aufgestellte Kandidatur des juristretretenen Staatspräsidenten Wojciechowski trägt nur einen demonstrativen Charakter und ist somit nicht ernst zu nehmen. Pilsudski dagegen hat seine Kandidatur beibehalten. Für ihn werden mit Bestimmtheit der Linksblokk mit 110 Stimmen, die nationalen Minderheiten mit 63 Stimmen und ein großer Teil der Mittelparteien mit etwa 100 Stimmen, zusammen also etwa 272 Stimmen sein. Wenn der Sejm und Senat, die die Nationalversammlung bilden, vollständig vertreten sein sollten, würden insgesamt 555 Stimmen zur Wahl gehen, so daß für eine absolute Mehrheit 278 Stimmen erforderlich wären. Demgegenüber ist aber mit Bestimmtheit damit zu rechnen, daß kein Kandidat der Rechten, wer es auch sein mag, eine Anzahl von 250 Stimmen haben würde. Somit kann die Wahl Pilsudskis als ziemlich gesichert angesehen werden.

Die Klippen der Abrüstungskonferenz.

In zwei langen Sitzungen des Redaktionsausschusses der vorbereitenden Abrüstungskonferenz ist am Freitag über einen Vorschlag von Lord Robert Cecil zur Präzisierung des Fragebogens beraten worden. Dabei hatte sich gezeigt, daß die französische Delegation einer gewissen Beschränkung der sofort mobilisierbaren Wehrkräfte keinen absoluten Widerstand zu machen gewillt ist. Eine neue Frage des englischen Delegierten, ob die Abschaffung der allgemeinen Wehrpflicht nicht geeignet wäre, die Abrüstung zu fördern, ist von französischer und italienischer Seite als ungeeignet bekämpft worden. Von der deutschen Delegation wurde sie unterstützt. Lord Robert Cecil zog sie dann zurück mit dem Vorbehalt, sie in veränderter Form in der Vollziehung der Konferenz wieder aufzuwerfen.

Am Sonnabend kommt die Frage 5, welche die verschiedenen Faktoren der sogenannten potentiellen Rüstungsfähigkeit umfaßt, zur Beratung. Einzelne Bemerkungen dazu sollen schon am Freitag gefallen sein, so z. B. von italienischer Seite, daß keine Abrüstung angenommen werden könne, wenn nicht auch die potentielle Kriegsmacht geprüft werde, was von Lord Robert Cecil eine ziemlich scharfe Antwort eingetragen haben soll. — Die rein politischen Fragen sollen von einer dritten Kommission, die noch einzulernen ist, vorgeprüft werden. Der Belgier de Brodère ist zum Berichterstatter im Redaktionsausschuß gewählt worden. Es erscheint noch sehr fraglich, ob der Redaktionsausschuß am Sonnabend seine Arbeiten beenden kann. Die drei Kommissionen werden sofort, nachdem die Konferenz die Arbeitsteilung genehmigt haben wird, mit ihren Beratungen beginnen.

Krieg dem Kriege!

Von E. Persius, Kapitän zur See a. D.

Am 18. Mai trat in Genf die Abrüstungskonferenz zusammen. Die deutsche Regierung entsandte den Grafen Bernstorff, der von Oberst v. Stülpnagel aus dem Reichswehrministerium begleitet wird.

Was darf man als Ergebnis der Konferenz erwarten? Empfindenswert ist es, seine Hoffnungen nicht zu hoch zu spannen. Manche, die früher annahmen, die Befriedung der Welt würde durch den Völkerverbund in kürzester Frist erreicht werden, sind nun recht skeptisch geworden, da sie erleben, wie gering die Erfolge des Völkerverbundes, besonders auf dem Gebiete der Abrüstung, waren. Andere treten noch immer mit unvermindelter Wärme für den Völkerverbund ein, indem sie auf die sich auftürmenden Schwierigkeiten, vornehmlich auf den Chaotismus hinweisen, der in allen Ländern herrsche, und den man nur allmählich zum Abheben bringen könne. Sie mahnen zur Geduld. Unter den Friedensfreunden gibt es ver-

schiedene Schattierungen. Die Launen meinen, man dürfe nicht jeden Krieg ablehnen, solange nicht die letzten Mittel des Völkerverbundes erschöpft sind; man dürfe nicht Kriegsdienstverweigerung propagieren, solange nicht eine internationale Polizeitruppe geschaffen ist, usw. Der greife Apostel der Friedensbestrebungen in Frankreich, Herr Dousson, widerlegte sich sogar der Forderung auf Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht. Er fand leider dabei auf dem letzten Friedenskongress in Paris — allerdings nur durch eine Schiebung — die Unterstützung der Mehrheit. Wenn im Kreise von Pazifisten über diese erste grundlegende Forderung: Abschaffung der allgemeinen Dienstpflicht, dieser schändlichen, menschenunwürdigen Einrichtung, noch Meinungsverschiedenheit besteht, so könnte man fast bezweifeln.

Die Reakalen erwarten kaum noch etwas von dem heutigen Völkerverbund. Sie beschämen die in Genf endlos tagenden Konferenzen, die im Zeichen der Eiferucht und des Mißtrauens stehen, die Vertreter der alten Diplomatie, die keinen Hauch verspüren von dem wahren Geist der aufrichtigen Verbündigung der Völker, die Regierungsoberhäupter und ihre Gefolgsmänner, die vom Imperialismus und Militarismus beherrscht werden. Sie weisen z. B. hin auf die am 1. April d. J. abgegebene Erklärung der britischen Regierung im Unterhaus: „Die englische Politik ist bereit, sich jeder ordentlichen internationalen Anstrengung, zu einer Abrüstung zu gelangen, anzuschließen. Aber hinsichtlich der britischen Flotte darf nichts gesehen, was Englands Fähigkeit, seine sehr ausgedehnten Handelsstraßen zu beschützen, vermindern kann.“ Rücksichtslos hat der amerikanische Vorkämpfer in London, Houghton, die verfehlte Politik in Genf aufgedeckt, die able Methode der Vorkriegsdiplomatie, die noch jetzt in Hotelstimmern lebensfähige Kompromisse erfindet, und die schließlich nicht vollbringt. Houghtons Bericht an Coolidge geht aus von der Abrüstungskonferenz, die nun am 18. Mai begonnen hat. Houghton spricht mit nicht zu überbietender Steifheit von den Vorbereitungen, die sich mit theoretischen Erörterungen, z. B. mit der Untersuchung darüber, was unter militärischer Rüstung zu verstehen sei, und ähnlichen Wichtigkeiten beschäftigen. Nach dem Diktat von Genf soll zunächst ein endloser Fragebogen ausgefüllt werden, in dem der Begriff der „potentiellen“ Kriegsmacht gegeben werden muß. Unter ihr werden verstanden die nicht aus dem Militärbudget zu entnehmenden Faktoren, wie geographische Lage des betreffenden Landes, kultureller Stand der Bevölkerung, Grad der industriellen Entwicklung usw. Der prächtige Amerikaner Coolidge hat diese theoretischen Überlegungen. Er wünscht einen tüchtigen Schritt vorwärts auf dem Wege zur völligen Abrüstung, wie er, im Februar 1922, zu Washington auf der Flottenabrüstungskonferenz getan wurde.

Von Houghtons Meinung und der Meinung des amerikanischen Senats weicht nicht wesentlich die Äußerung des russ-

sehen Volkstommissars für auswärtige Angelegenheiten, Tschischewski, ab, die dieser vor einigen Wochen der Presse zur Verfügung übergeben. Russland kann unmöglich in Genf erscheinen. Die Konferenz ist eine Komödie. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß die einberufenen Mächte überhaupt den Wunsch haben, zu einem greifbaren Resultat zu gelangen. Das geht schon aus der reservierten Haltung Amerikas hervor. Der Charakter des Völkerbundes stellt sich als eine Organisation der Deutlichkeit und der Beuteverteilung der Siegerstaaten dar. Der Völkerbund greift zurück auf die reaktionären Tendenzen der Heiligen Allianz.

Die Frage: „Ist von Genf in absehbarer Zeit etwas Greifbares gegen den Krieg zu erwarten?“ muß also, bedauerlicherweise, mit Nein beantwortet werden. Das hat man in den Kreisen der Friedensfreunde erkannt, und erfreulich ist es, daß in England und Deutschland bereits die Konsequenzen gezogen wurden. Der Abgeordnete Kenworthy hat im englischen Unterhaus am Anfang des Monats darauf hingewiesen, daß in Genf mit Zynismus hinter verschlossenen Türen nicht gebuhlet werden dürfe, daß ein Erfolg in der Abrüstungsfrage nur zu erwarten sei, wenn, über den Kopf der Admiralität, der Generale, der Politiker, der Zeitungsbesitzer und Rüstungsindustriellen hinweg, ein Appell an die Völker selbst gerichtet werde, denn das einfache Volk besitze einen wahren Absz zu vor den großen Rüstungsausgaben, die unermesslich zu Krieges führen müßten. Es sei zwecklos, diese Frage professionellen Kämpfern zu überlassen. Mit demselben Recht könne man eine Konferenz von Buchmachern und Jockeys zur Beseitigung von Pferderennen einberufen.

Die Führer der Independent Labour Party haben die Agitation für die Kriegsdienstverweigerung an die erste Stelle gerückt. Ferner wird eine allgemeine sozialistische Weltkonferenz gegen den Krieg vorbereitet, und es werden die Arbeiter aufgefordert, jede Kriegsdrohung durch organisierten Widerstand von vornherein unschädlich zu machen.

In Deutschland hat die Organisation der Kriegsdienstverweigerung noch mit den besondern Vorurteilen, Passivismus sei eine Feigheit, zu kämpfen. Sie muß aber alle Kraft, auch im Hinblick auf etwaige Kriegesgefahren in einflussreichen Kreisen, ganz besonders auf Proklamierung und Organisierung der Kriegsdienstverweigerung richten.

Von Mahatma Gandhi stammt der Ausspruch: Gewaltlosigkeit bedeutet in ihrer Auswirkung bewußtes Leiden. Sie bedeutet nicht Unterwerfung unter den Willen des Ungerechten, sondern bedeutet Einsetzen der ganzen Seelenkraft gegen den Willen der Tyrannen.

Seien wir uns der Wahrheit dieser Worte bewußt! Kriegsdienstverweigerung zu fordern, eine entsprechende Entschädigung anzufordern, ist leicht, schwer aber, sie in der Praxis bis zur letzten Konsequenz durchzuführen. Immerhin ist zu begrüßen, wenn wenigstens in Gedanken und Worten die Lösung des Problems „Wie wieder Krieg“ in Angriff genommen wird.

Das deutsche Friedenskartell hat folgende Resolution gefaßt: „Wir verpflichten uns nicht dem Zweck, ob der Völkerbund in der gegenwärtigen Phase seiner Entwicklung schon stark genug ist, seine wesentliche Mission zu erfüllen, „Verhütung der Wiederholung jedes Krieges“ zu sein. Vielmehr sind wir im Kampf gegen den Krieg auf die konstruktiven Methoden des Völkerrechts nicht beschränkt. Es gibt daneben andere. Es gibt Methoden, die den Fortschritt des Krieges zu verhindern, die unabhängig von den Praktiken der Verantwortlichen oder kraftloser Staatsmänner, aus dem Verantwortungsbereich der Völkerrechtspraxis der Massen selber wachsen: den Generalkrieg und die Kriegsdienstverweigerung. Wo dieses Verantwortungsbereich und diese Tatkraft noch schlummern, gilt es, sie zu wecken. Durch die Erklärung ihrer Unentschiedenheit zu Generalkrieg und Kriegsdienstverweigerung müssen die Massen ihre Regierung zwingen, Konflikte mit andern Staaten durch Verhandlungen oder auf dem Wege der Schiedsgerichtsbarkeit fortzuführen, sie aber unter keinen Umständen durch die Waffen auszugetragen. Den Generalkrieg gegen den Krieg und die Verweigerung des Kriegsdienstes in allen Ländern für alle Fälle planvoll vorzubereiten, ist die neu erkannte große Aufgabe der Friedensbewegung.“

Man wird das Friedenskartell zu dieser Entschiedenheit beglückwünschen. Nun gilt es, aus dem Wort die Tat zu machen, d. h. zu wirken für den Gedanken, der Kriegsdienstverweigerung, als einzigen Ausweg die Unterlassungssünden, die in Genf begangen wurden, wieder aufzumachen. Wenn jetzt eine tatkräftige Propaganda in allen Ländern für Generalkrieg und Kriegsdienstverweigerung einsetzt, dann wird sich vielleicht der Völkerbund in erster Stunde aus seinem Traumbestand aufrufen, wird erkennen, daß er den Richtlinien des amerikanischen Präsidenten Coolidge folgen, daß er ernstlich dem Willen der breiten Volksmassen nachgeben muß, d. h. ernstlich Krieg dem Krieg zu erklären.

Die Hilflosigkeit der Offiziere bei den Kielereignissen.

Reichlich acht Tage lagen zwischen dem ersten Gehorsamsverweigerungen bei der Flotte auf der Nordsee und dem Beginn der Unruhen in Kiel, dem 3. November. Was tat zum Beispiel während dieser Zeit die höchste Kommandobehörde der Marine, das Flottenkommando, dessen Oberer Chef des Stabes Admiral v. Trotha war? Es tat zunächst das Unglückliche, was überhaupt zu tun war, nämlich die Flotte in einzelnen Verbänden auf alle Marinestationen zu verteilen, anstatt sie rasch zusammenzubringen. Alsdann erließ das Flottenkommando unter dem 4. November — nachdem es sich also gut acht Tage von dem ersten Schreck erholt hatte, und zu einer Zeit, als in Kiel schon die Würger fielen! — einen langen Geheimbefehl an die Offiziere (S. 900, Umbrüche 143), der aus einer Fülle guter und schöner Sätze zusammengesetzt war, und in dem die Offiziere aufgefordert wurden, mit Mägen, bewimmerten Mut und selbständigem Einsatz der Person sich der Bewegung entgegenzustellen. Dieser Befehl ist nur unter dem einen Fehler, daß er nicht schon zwei Jahre früher erlassen und befolgt wurde. Im übrigen erbringt dieser Befehl aber auch den unüberleglichen Beweis, daß die Flottenleitung schon damals bei der Abfassung dieses Befehls, also am 3. November, sich auf unabweisbare, unumgängliche Ereignisse eingelassen hatte und aus dieser fatalen Einstellung heraus offenbar nicht daran dachte, sich mit allen Mitteln für die Erhaltung des alten Regimes einzusetzen. Schon an diesem Zeitpunkt, in diesem hochwichtigen Erfolg an alle Offiziere der Flotte kein Wort mehr vom Kaiser, dem die Treue zu halten sei, sondern nur noch von der Treue gegen Regierung und Vaterland, von der „ausgezeichneten Regierung“, der „all unser Können, unsere Kraft gelten müße“, und schließlich der Satz: „Gerade jetzt, wo unser Vaterland sich neu formt und auch wir erst in diese neuen Formen hineinwachsen müssen...“ Man bedenke, daß das von der obersten Flottenleitung geschrieben wurde fünf Tage vor der Abdankung des Kaisers, und man sich fragt, was für ein Befehl, ob nicht gerade auch aus dem Kreise, die heute gegen den „Dolchstoß“ der Reuterer dominieren, über ein „Dolchstoß“ geführt worden ist.

Und wie vollzog sich dann die Dinge in Kiel, am 3. November, die Revolution? Als an jenem Sonntag, dem 3. November, sich draußen auf dem großen Exercierplatz vor

Die schifflichen Disziplinbrecher außerhalb der Partei.

Der Parteivorstand zum Sachkonflikt.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei nimmt in einer Erklärung zu dem Konflikt innerhalb der schifflichen Sozialdemokratie Stellung, in der es heißt: Mit der Nichtbeachtung der Bestimmungen des Organisationsstatuts ist das auf Ausschluß lautende Urteil der schifflichen Bezirksvorstände rechtmäßig geworden. Die 28 Abgeordneten des schifflichen Landtages, die sich, wie gemeldet, nicht mehr als Mitglieder der S. D. betrachten und eine eigene Organisation gründen wollen, haben, wie in der Erklärung weiter gesagt wird, das Verhältnis zwischen sich und der Partei zerschnitten.

Fürstenabfindung und Regierungsbildung.

Wie eine demokratische Zeitungskorrespondenz wissen will, beschäftigt die Reichsregierung, nach der Pflanzpause sich mit den Parteiführern ins Benehmen zu legen, um eine schnelle Erledigung des Fürstenabfindungsgesetzes zu erwirken, und zwar hofft man die Vorlage, die dem Reichstag in diesen Tagen zugeht, noch vor den Sommerferien zur parlamentarischen Erledigung zu bringen. Einwirken bleibt jedoch noch zweifelhaft, ob die Deutsche Volkspartei sich zu einer solch schnellen Erledigung bereitfinden wird.

Völkische Reichstagsabgeordnete als Mordbegeh.

Die rächende Nemesis ist den völkischen Führern Wulle, Kube, Ahlemann und Konjont nicht auf den Fernen. Das war unsere Feststellung bereits am Schluß der vor etwa 14 Tagen stattgefundenen Hauptversammlung des Fememorders Grüte-Lehder vor dem Untersuchungsausschuß des preussischen Landtages.

In der Zwischenzeit sind neue Tatsachen zu den schweren Anschuldigungen Grüte-Lehders gegen die völkischen Führer hinzugekommen, die den bereits vorhandenen Anschein der Mitschuld der Wulle, Kube und Ahlemann so verstärkt haben, daß die Staatsanwaltschaft jetzt dem Reichstag und Landtag um die Aufhebung ihrer Immunität ersuchen muß. Nur durch einen ungeheuerlichen Justizstand ist es möglich gewesen, daß nicht schon längst gegen die schwer belasteten völkischen Führer mit gerichtlicher Untersuchung vorgegangen wurde. Nur durch das geradezu ungläubliche Verhalten des Oberstaatsanwalts Jäger-Berlin und des Landgerichtsdirektors Bombe-Berlin ist verhindert worden, daß Wulle und Kube nicht schon längst hinter Schloß und Riegel fielen. Jäger und Bombe mußten, daß die völkischen Abgeordneten an die ungarische Regierung während der Auslieferungsverhandlungen an Grüte-Lehder ein Schreiben gerichtet haben, worin sie sich ehrenwörtlich für den politischen Charakter der Mordtat Grüte-Lehders einsetzten. Was war unter solchen Umständen natürlicher als die Vernehmung dieser Abgeordneten als Zeugen? Die Verteidigung des Grüte-Lehder beantragte auch die Vernehmung von Wulle und Kube als Zeugen. Der Antrag wurde jedoch von dem Landgerichtsdirektor Bombe abgelehnt. Er wurde abgelehnt, obwohl der Landgerichtsdirektor wie der Oberstaatsanwalt aus den Akten wissen, daß Grüte-Lehder in einem an Wulle und Kube gerichteten, bei dem Durchsichtungsversuch aus dem Gefängnis erzwungenen Brief ausdrücklich einen Fingerzeig hat, wie die Tat als politische hingestellt werden kann, ohne daß die Anstiftung durch die völkischen Abgeordneten dadurch entfällt wird. Der Oberstaatsanwalt und der Landgerichtsdirektor mußten genau Bescheid um die schwere Beschuldigung. Trotzdem hielten sie es nicht für nötig, die angeklagten völkischen Abgeordneten zu vernehmen. Die einzige Schlussfolgerung, zu der sich das Gericht trotz seiner Kenntnis der Dinge bequemt, war das Jugeständnis, daß der Angeklagte subjektiv glauben konnte, zu seiner Tat angehalten zu sein.

Nachdem nun die Aufhebung der Immunität der Herren Wulle und Kube in bedrohliche Nähe gerückt ist, erklären sie auf einmal, daß sie ihre Forderungen erfüllt hätten, ebenfalls für die Aufhebung der Immunität zu stimmen. Werkwürdig, daß Herr Dr. Koerner, der Parteifreund und Fürsprecher für Herrn Wulle im Untersuchungsausschuß des Landtages, noch am Freitag im Ausschuß für die Aufhebung der Immunität gar kein Interesse zeigte. Er meinte, Wulle könne ja auch ohne Aufhebung der Immunität Erklärungen vor dem Untersuchungsausschuß abgeben. Daß solche Erklärungen eine ganz andere Bedeutung und Kraft haben müßten, wenn sie nicht mehr im Schutze der Immunität abgegeben werden, kam Herrn Koerner nicht in den Sinn. Warum? darum.

Die Rechtsstreitigkeiten der Streikemampartei.

Der Vorstand der Reichstagsfraktion des Zentrums legt noch einmal ausführlich den Gang der letzten Kriege dar. Interessant sind darin vor allem die Darlegungen, die sich mit dem Verzug Dr. Adenauers, eine Regierung zu bilden, befassen. Da heißt es: „Die Verprechung mit dem Fraktions-

fürher der Deutschen Volkspartei weckte in Dr. Adenauer die Überzeugung, daß diese Partei weder für jetzt noch nach Erledigung der schwebenden Streitpunkte für absehbare Zeit zur Herbeiführung der Großen Koalition, der zur Zeit allein möglichen Mehrheitsbildung, geneigt sind. Unter diesen Umständen erklärte Dr. Adenauer sowohl dem stellvertretenden Reichskanzler Dr. Gehler, wie auch der Zentrumsfraktion gegenüber, von dem Vorstoß seiner Person als Reichskanzler gegenüber dem Herrn Reichspräsidenten, Abstand nehmen zu wollen. Die Haltung der Deutschen Volkspartei gegenüber Herrn Dr. Adenauer legte ihm auch die Vermutung nahe, daß die Deutsche Volkspartei das an bildende Kabinett als Vorstufe zu einer Rechtsregierung betrachtet wissen wolle. Für das Zentrum ist eine solche Regierung auch in ihrem Anfangsstadium auf kleinerer Basis unter den gegenwärtigen Verhältnissen aus außen- und innenpolitischen Gründen nicht diskutabel.“

Die Lubendorff-Legende.

General Francois zerküßt Re.

Daß ein sonst bunter Mensch auf einem Spezialgebiet Tüchtiges leistet, kommt vor. Und so hat auch oft die merkwürdige Erscheinung zu erklären versucht, daß Lubendorff ein bedeutender Feldherr gewesen sein soll. In- des sind neuerdings Kritiker am Werk, vor denen die Legende von Lubendorffs Feldherrngröße nicht standhält.

Vor einiger Zeit hielt General a. D. v. Francois einen Vortrag über Tannenberg, in dem er den Namen Lubendorff gar nicht erwähnte. Darob stand beim Vortrag selbst und völkische Gegenkundgebung des Oberstleutnants a. D. Ahlemann.

Nun veröffentlicht v. Francois in der „Tägl. Rundschau“ einen Aufsatz, in dem er ausführt, er habe bei seinem Vortrag über Tannenberg den Namen Lubendorffs in dessen eigenem Interesse verschwiegen, denn hätte er ihn genannt, so hätte er sagen müssen, daß die Schlacht von Tannenberg verloren worden wäre, wenn man die nervösen, teils über-eilten, teils wieder verspäteten Befehle Lubendorffs befolgt hätte!

General v. Francois, der Führer des 1. Armeekorps bei Tannenberg belegte seine Behauptungen im einzelnen.

„Man sieht in mir Tannenberg“, sagte Lubendorff im Münchener Reichstagsaal. Und bei einer anderen Gelegenheit: „Ich habe die Schlacht von Tannenberg gewonnen.“ Nach v. Francois wäre das erste eine optische Täuschung, das zweite ein historischer Irrtum.

Die Haltung der englischen Bergarbeiter.

Da die Bergarbeiterführer entgegen der Erwartung von Baldwin keine Aufforderung zu einer neuen Bestimmung erhalten haben, ging die Delegiertenkonferenz am Freitag auseinander, ohne zu der Aufhebung des Streiks Stellung zu nehmen und, nachdem sie die Exekutive ermächtigt hatte, mit anderen Gewerkschaften im Hinblick auf die Verhinderung des Kohlentransportes innerhalb Englands zu verhandeln. Es verlautet, daß die Unternehmer in der am Freitag Baldwin überreichten Antwort die Vorschläge Baldwin zur Lösung der Kohlenkrise ablehnten.

Macdonald betont in einem am Freitag veröffentlichten Artikel, daß die Bergarbeiter der Aussicht auf einen dreimonatigen Arbeitskampf mit Ruhe entgegensehen können.

Zwei Millionen Unterschriften für das Gemeindefestimmungsrecht. Der Reichsausschuß für das Gemeindefestimmungsrecht ließ gestern durch seinen Arbeitsausschuß dem Reichstagspräsidenten Loebe die Sammlung der Unterschriften für das Gemeindefestimmungsrecht überreichen. Die Sammelbände, die über zwei Millionen Unterschriften enthalten, wurden auf zwei Lastautos zum Reichstag gebracht.

Die Postkassenhändler verweigern die Auslage. Die „Deutsche Zeitung“ meldet, daß Oberst a. D. von Lüd und Major a. D. von Sodenstern gestern vormittag zur Vernehmung in das Berliner Polizeipräsidium geladen waren. Sie verweigerten jedoch jede Auslage mit der Begründung, daß Vernehmungen in einer Hoherratsangelegenheit vorzunehmen, Sache der Oberstaatsanwaltschaft sei.

Von der italienischen Freimaurerei. „Avanti“ schreibt, daß der Großsekretär der italienischen Freimaurerei die Erlaubnis der Regierung erhalten habe, die Freimaurerei in Italien wieder zu organisieren unter der Bedingung, daß sich die Freimaurer künftig der Angriffe gegen die bestehende Regierung enthalten.

den Loren Riels zunächst ein paar hundert Arbeiter und Reiterinnen versammelten, die dann gegen Abend in einem immer mehr anwachsenden Zuge — übrigens vollkommen unbewaffnet und darum doch wohl unvorbereitet und spontan — unter der Färbung der Befreiung der nach den Vorgängen in der Nordsee inhaftierten Mannschaften des dritten Geschwaders nach der Stadt zogen, da fielen sich dieser ersten unbewaffneten Tat in Kiel die Seecoffiziere nicht etwa wie ein Mann gegenüber, nein, kein einziger aktiver Seecoffizier fehlte sich in dieser entscheidenden Stunde an der entscheidenden Stelle, sondern einen jungen Reserveleutnant vom Zeebataillon und einen Marinesfähnrich mit ein paar Duzend Mann hatte man in der Stadt aufgestellt, um die Revolution anzuhalten — während die aktiven Seecoffiziere selbst zu Hause oder im Kasino saßen! Da fiel denn jene ungeliebte erste Salve (was konnten die beiden jungen Leute, die plötzlich vor eine so ungeheure Verantwortung gestellt waren, anders tun, als „Feuer!“ kommandieren?), und nun erst brach die wirkliche Revolution in Kiel aus. Aber auch jetzt noch nicht etwa schlagartig; nichts irgendwie typisch revolutionäres erfolgte weiter an diesem Abend und in der darauffolgenden Nacht oder am anderen Tage. Sieht so eine „umfassend vorbereitete und überwältigend einsetzende“ Revolution aus? In diesem folgenden Tage verhandelten das Stationskommando Kiel und das Kommando des im Hafen liegenden dritten Geschwaders, die Vizeadmirale Soudon und Kraft, mit den Unbewaffneten. Und dann traten sie in der Nacht vom Montag zu Dienstag lang- und langsam von ihren hohen militärischen Stellungen zurück, ohne auch nur einen Finger gerührt zu haben, um die Ordnung wiederherzustellen. Soudon stellte sich dann wenigstens unter vollem Einsatz seines Lebens dem mittleren eingetroffenen Gouverneur Roske persönlich zur Verfügung. Herr Kraft aber, als Geschwaderchef, war einer der ersten Offiziere, die vollkommen gerätlos das Hauptkampfgeschwader verließen. Und die gleichen Vorgänge wiederholten sich in den nächsten Tagen bei allen Schiffverbänden und allen Marinekommandos — das Flottenkommando und die oberste Seefriedensleitung, bei denen die Admirale von Trotha und von Soudon als Stabschefs tätig waren, nicht ausgenommen. Das Raß der Schuld, das dem Verlegen des Seecoffiziers beim Ausbruch der Kieler Reuterer zufällt, wird besonders deutlich, wenn man zuletzt nur diese eine Frage aufwirft: **Wessene Seecoffiziere haben die entscheidend beschwerende Offizierspflicht erfüllt, für die Ehre und Unverletzlichkeit der Flotte ihr Leben einzusetzen?** Die

Antwort lautet: Ein einziger, Kapitän Weniger vom Vizeadmiral „Rönig“.

Früh Kreisler, dem die französische Regierung aus Anlaß seines ersten Konzertes in der vorigen Woche das Ritterkreuz der Ehrenlegion überreichen ließ, hat Donnerstagabend mit Unterstützung des unter Leitung des Kapellmeisters Goubert stehenden Orchesters der Großen Oper in der Großen Oper ein Konzert veranstaltet, das bei dem aus Ausländern bestehenden Publikum begeisterten Beifall auslöste. Die Große Oper war bis auf den letzten Platz ausverkauft. Auf dem Programm standen u. a. Bach: E-Dur-Konzert; Mozart: A-Dur-Konzert und Beethoven: D-Dur-Konzert.

Eine Darstellerschule der Ufa. Die Direktion der Ufa hat sich entschlossen, eine eigene Darstellerschule zu errichten, in der junge Filmtalente ausgebildet und gefördert werden sollen. Das Hauptaugenmerk soll dabei auf die praktische Ausbildung der Schüler vor der Kamera gelegt werden. Besondere Sorgfalt wird außerdem auf die „Schminktunst“ verwendet werden. Weiter ist eine Durchbildung des Körpers durch gymnastische Übungen vorgesehen. Als Leiter der Schule wurde der langjährige Regisseur Rudolf Diebold verpflichtet, für die Spezialfächer sollen besondere Lehrkräfte engagiert werden.

Eine neue Fallschirmverbindung. Auf dem Flugplatz in Gleimitz wurde von der Oberflächlichen Luftverkehrs A.-G. die Erfindung eines neuen, interessanten Fallschirmmodells ausprobiert. Nachdem man sich noch einmal auf dem Boden von dem einwandfreien Funktionieren der Konstruktion des neuen Fallschirms überzeugt hatte, sprang der Erfinder Diebold aus dem Flugzeug in einer Höhe von etwa 400 Meter ab und landete glatt auf dem Flugplatzgelände. Im Gegensatz zu dem bisher in Deutschland verwendeten Heinecke-Fallschirm, bei dem der Schirm durch eine Netzleine, die am Flugzeug befestigt ist, geöffnet wird, wird dieser durch den Abspringenden selbst geöffnet. Das bietet den großen Vorteil, daß der Schirm nach einer beliebigen Fallzeit geöffnet werden kann. Beim Abspringen aus größeren Höhen hat es der Abspringer absolut in der Hand, zu verhindern, daß er zu weit abgetrieben wird. Er läßt sich zunächst bis auf wenige hundert Meter über dem Boden herabsinken und öffnet erst dann den Schirm. Beim Abspringen aus geringerer Höhe kann der Abspringer auf das Tracéband zeigen und schon vor dem Abspringen den Schirm öffnen, um sich vom Flugzeug absetzen zu lassen.

Danziger Nachrichten

Pfingstgebet.

Als damals (lang, lang ist es her)
der Heilige Geist vom Himmel kam,
da macht es keinem groß' Beschwer,
wie sich das Wetter drob benahm,
das Wetter!

Heut ist's nun gerade umgekehrt,
heut hat man andre Sorgen:
der Geist ist nicht der Rede wert —
Wie wird das Wetter morgen?
das Wetter!?

Die Klust blüht neu von Gut bis Schuß,
der Subitkopf rastert pittein,
nur eins führt wild des Herzens Ruh:
Wie wird das Wetter Pfingsten sein?
das Wetter!?

Was nützt die ganze Garnitur,
wen man sie nicht auch zeigen kann?
Was hat man denn von Wald und Fluß,
wenns Wetter kalt legt durch den Lamm?
das Wetter!

Hüß Himmel, ach, wir bitten sehr:
Gib uns fürs Fest den rechten Geist,
wir wünschen ihn nicht „heilig“ mehr,
wir möchten „schön“ ihn — na, du weißt:
das Wetter!!

Harold.

Lothengrin auf der Zoppoter Waldbühne.

Ende Juli und Anfang August findet, wie wir bereits
kurz meldeten, auf der Zoppoter Waldbühne die Aufführung
von Richard Wagners „Lothengrin“ statt. Wie wir hören, ist
die Auffstellung eines tragbaren Stalls insofern möglich ge-
macht worden, als die einzelnen Rollen in diesem Jahre nicht
mehr doppelt besetzt sein sollen. Endgültig wird in diesem
Punkte no. die Zoppoter Stadtverordnetenversammlung
Beschluss fassen. Für die Solopartie der „Lothengrin“ ist
Kammerjäger Fris Soot in Aussicht genommen, für die
des Telramund Kammerjäger Friedrich Laßke, für
die des Königs Kammerjäger Heigler und für die der
Elsa Gertrud Weyersbach. Sämtliche Sänger haben
wir schon anlässlich anderen Waldopernaufführungen in
Zoppot gehört. Die Partie des Perruier und des Edel-
knaben sollen von Mitgliedern des Danziger Stadttheaters
gelungen werden.

Die musikalische Leitung der Aufführung liegt wiederum
in den Händen von Professor Max v. Schilling. Carl
Zuker, der in der Hauptpartie die Kurkonzerte dirigiert,
wird die vorbereitenden Chorproben leiten. Die gesamte
Leitung der Aufführung liegt wie sonst in den Händen von
Hermann Merz.

Die vorbereitenden Aufführungen werden bereits jetzt
geleitet. Auf der Waldbühne ist man schon heute eifrig
tätig, ebenso studiert der Zoppoter Männergesangsverein
bereits die Chöre. Das Stadttheaterorchester soll zu der
Aufführung erheblich verstärkt werden. Wie wir hören,
sind als Aufführungstage der 25., 27. und 29. Juli und der
1. und 3. August in Aussicht genommen.

Rundschau auf dem Wochenmarkt.

Die Marktbesucher gleichen heute wandelnden Bäumen, denn
jeder trägt einen Pfingstbusch nach Hause. In der Halle aber ist
ein Wald aufgebaut. Es duftet weit und breit nach Kalmus, Mal-
glücken und Flieder. Die Gärtner bieten die schönsten Blumen
an. Viel Geflügel ist zu haben. Eine junge Ente kostet 3,50 G.
Für gerupfte Hühner werden 2,75 bis 6 Gulden verlangt. Die
Wandel Eier preist 1,10 und 1,30 Gulden. Für ein Pfund Butter
zahlt man 1,80 und 2 Gulden. Schöne Bananen und Apfelsinen
sind zu haben, leider ist der Preis für die nachschaffen Früchte immer
noch zu hoch bemessen. Das Bündchen Radisches kostet 20 Pfg.
Ein Pfund Spinat ist für 30 Pfg. zu haben. Rhabarber kostet
25 Pfg. pro Pfund. Ein Wedel voll Salat kostet 30 Pfg., für ein
Pfund Spargel wird 1 Gulden gefordert. Der kleine Kopf Blumen-
sohl soll wieder 2,50 Gulden bringen. Karotten, Rot- und Weiß-
kohl, Petersilie, Dill und Zwiebeln sind in Fülle zu haben. An den
Fleischständen der Halle ist viel zu tun. Für Schweinefleisch
zahlt man 85 Pfg., Karbonade kostet 1,10 Gulden pro Pfund, Rindfleisch
kostet 70 und 90 Pfg., Hammelfleisch 80 und 90 Pfg. und Kalb-
fleisch 60 und 85 Pfg. das Pfund. Für bessere Stücke Rind-,
Hammel- oder Kalbfleisch werden höhere Preise gefordert.

Auf dem Fischmarkt ist sehr viel Ware eingetroffen. Flundern
kosten 30 Pfg., Hechten und Pommesel 60 Pfg., Hechte 1,20 G. Aale
1,80 Gulden pro Pfund, Räucheraal kostet das Pfund 3,50 Gulden.

Traute.

Sindet das Johannistfest doch statt?

Bekanntlich wurde bei den Staatsberatungen in der Stadt-
bürgerchaft beschlossen, das in Danzig so beliebte Johannistfest
in diesem Jahre ausfallen zu lassen. Maßgebend für diesen
Beschluss waren lediglich Sparmaßnahmen. In einer
fürzlich abgehaltenen Mitgliederversammlung des Danziger
Echaufellerbundes wurde zu diesem Beschluss Stellung genom-
men. Der Bund hat, wie der Vorsitzende Finkle mittelste,
versucht, vom Senat die Genehmigung zu erhalten, das Fest in
eigener Regie durchzuführen, jedoch seien die Bedingungen,
die der Senat daran knüpft, untragbar. Man will nunmehr den
Senat ersuchen, das Volksfest auch in diesem Jahre in gewohnter
Weise städtischerseits durchzuführen.

Wie weiter mitgeteilt wurde, ist für den im August statt-
findenden Echaufellerbundes-Domnik wieder der Platz hinter dem
Langgartner Tor zur Verfügung gestellt worden.

Senator Dr. Frank ist erkrankt und wird voraussichtlich
für 4 bis 6 Wochen dem Dienst fernbleiben müssen. Er wird
während dieser Zeit von Herrn Senator Dr. Volkmann
vertreten.

Unfall im Hafen. Der 59 Jahre alte Hafenarbeiter Julius
Schroder, Laurentaler Weg 43, war Donnerstagabend im Hafen,
Freiheitsplatz, mit Verladen von Eisenerz beschäftigt. Hierbei wurde
er von dem Ladefasten gegen die Schiffsluke gedrückt und erlitt
einen komplizierten Oberarmbruch.

Leben, Siebe und Tod in Danzig. In der Woche vom 9.
bis 15. Mai sind im Gebiet der Freien Stadt Danzig 105 Kinder
geboren, davon 48 männlich, 54 weibliche und drei Totgebur-

ten. Die Zahl der Beschädigten betrug 61. Es fanden in
der gleichen Zeit 48 Personen, darunter 23 männliche und 25
weibliche. Als Todesursachen werden angegeben in sieben
Fällen Tuberkulose, fünf Krebs, zwei Krankheiten der
Nahrungsmittel, zwei Lungenerkrankungen, einer Reuchpuffen;
eine Person starb eines gewaltsamen Todes.

Erschlagen und beraubt.

Aufklärung des Reichenbundes im Weichsel-Durchstich.

Die bereits in einem Teil unserer gekürzten Ausgabe be-
richtet, ist es der Danziger Kriminalpolizei gelungen, die
Vorgänge, die zum Tode des Händlers Tolkmitt führten, zu klären. Tolkmitt, der in den frühen Morgenstunden
des 11. Mai in der Weichsel treibend aufgefunden wurde,
war etwa 17 Jahre alt, wohnte in Odra und erwarb seinen
Lebensunterhalt durch Hausierhandel mit Sämereien. Die
Personalien des Toten waren zunächst unbekannt, wurden
aber durch den sofort eingeleiteten Mordbereitschaftsdienst
schnell ermittelt. T. hatte sich am 21. April auf den Hausier-
handel begeben; da er wiederholt längere Zeit von Hause
fortgeblieben war, waren seine Eltern um ihn nicht in
Sorge. Die Leiche hatte etwa 8-14 Tage im Wasser ge-
legen und wies schwere Verletzungen am Kopfe auf, von
denen man anfangs annahm, daß sie von Schiffschrauben
herrühren. Durch die Reichenöffnung wurde jedoch festge-
stellt, daß T. tot ins Wasser geworfen ist, da die
Lungen fast frei von Wasser waren. Daraus ergab sich,
daß die Kopfverletzungen von fremder Hand herrühren und
Tolkmitt somit das Opfer eines Verbrechens geworden ist.
Dieser Verdacht wurde unterstützt durch das Fehlen einer
grauen Leinwandtasche, in der T. die Sämereien mitführte.
Die Ermittlungen der Kriminalpolizei leuchteten nun-
mehr schnell Licht in die dunkle Angelegenheit, die zweifel-
frei als Raubmord aufgeföhrt wurde.

Es wurde festgestellt, daß T. noch am 30. April, abends
gegen 7 Uhr, einen Besitzer in Weichseln Sämereien zum
Kauf angeboten hatte. Bei einem andern Besitzer in Weich-
seln hatte er heimlich übernachtet, und zwar auf Ver-
anlassung der beiden Fürsorgeabglinge Heinrich Karzen
und Günther Nowakowski, die hier beschäftigt sind und
mit T. bekannt waren. Die beiden Fürsorgeabglinge übermach-
ten in der Deputationskammer im Viehstall, Tolkmitt fand eine
Lagerstätte in einer Krippe. Da der Gast seine Leinwand-
tasche ängstlich bewachte, waren seine Gastgeber der Mei-
nung, daß sie größere Geldmengen oder sonst wertvolle
Gegenstände enthalten müsse. Die beiden jungen Leute, die
18 bis 19 Jahre alt sind, beschloßen, den Tolkmitt zu er-
morden und zu berauben. Ein dritter Fürsorgeabgling
Walter Kancin wurde mit ins Verbrechen gezogen.

Um die Tat auszuführen, lockte man T. am Abend des
30. April in das Jörgensche Gasthaus in Bohnsacker Trost.
Vorher hatten sie aus dem Keller des Besitzers 2 Flaschen
Wein gestohlen. Es wurde nun noch Schnaps dazu gekauft,
um sich Mut anzutrinken. Obwohl die drei sich sehr frei-
geigig zeigten, befehlte sich Tolkmitt nicht an dem Trinken.
Gegen 9 Uhr abends brach die Gesellschaft auf und ging dem
Weichselbarm entlang. Kancin war so betrunken, daß er
nicht weiter konnte und sich niederlegte, um seinen Rauch
auszuschlafen. Karzen und Nowakowski setzten mit T. den
Weg fort und führten ihn, angeblich um den Weg abzu-
kürzen, über ein Holzfeld und eine Wiese. Nowakowski
ging neben Tolkmitt, Karzen dicht hinter ihnen. Dieser
versteckte plötzlich dem Tolkmitt einen heftigen Schlag auf
dem Hinterkopf, worauf der Ueberfallene nach dem Geständ-
nis von Nowakowski ausrief: „Habt doch Mitleid mit
mir!“ Karzen versteckte jedoch dem Ueberfallenen einen
neuen Schlag mit einem zu diesem Zweck mitgenommenen
Eisenborn, worauf Tolkmitt zu Boden sank. Mit einem
Stück Eisenstange wurde dann auf den am Boden Liegenden
eingeschlagen. Karzen nahm alsdann den Toten die Lein-
wandtasche ab und unteruchte ihren Inhalt. Nowakowski
erhielt von der Beute 30 Gulden. Gemeinlich schleppten
die beiden Mörder die Leiche in einen Außenbeich der
Weichsel und warfen sie ins Wasser. Kancin wußte, was
geschehen war, konnte auch den Vorgang der Tat, mochte aber
aus Furcht vor Karzen nichts zu verraten. Dieser scheint
auch der Haupttäter zu sein, der auch jetzt noch alles
leugnet, während die übrigen Mittäter Geständnisse abge-
legt haben. Alle drei werden heute in das Gefängnis ein-
geliefert.

Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ wollten bekanntlich
den Tod des Händlers Tolkmitt mit der Maiseier in Groß-
Mehendorf in Zusammenhang bringen. Die Ermittlungen
der Kriminalpolizei haben nun gezeigt, daß die Mel-
dung der „Danziger Neuesten Nachrichten“ jeder Grundlage
entbehrt.

Ein einziger Versuch wird Sie überzeugen, daß unsere neue
3-Pfennig-Zigarette m. Golbm.
Großmeister
nach ihrer Qualität weit über der Preislage steht und
den Vergleich mit den teuersten Marken aushalten kann
Kunz-John
Zigaretten- und Tabakfabrik

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig.
Sonnabend, den 21. Mai 1926.

Allgemeine Uebersicht: Ein Rücken höherer
Luftdrucks zieht sich von den britischen Inseln über Süd-
skandinavien bis nach Finnland. Ueber Zentraluropa liegt
vom Alpengebiet bis nach Polen eine flachere Depression
ausgebildet, die in Ost- und Mitteldeutschland sowie in der
Donautiefebene verbreitete Niederschläge herbeiföhrt. Im
Grenzgebiet zwischen hohem und niederem Druck sind im
deutschen Küstengebiet sowie im Bereiche der östlichen Ostsee
vielfach Nebel vorherrschend.

Vorhersage: Unbeständig, tiefig und neblig, Nieder-
schläge und Gewitterneigung, schwache nördliche bis östliche
Winde. Folgende Tage unbeständig. Maximum: 12,1;
Minimum: 7,4.

Polizeibericht vom 21. und 22. Mai 1926. Festgenommen:
44 Personen; darunter: 1 wegen Diebstahls, 1 wegen
Fahrerlaubnissahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen unerlaubten
Grenzübertritts, 2 wegen Bedrohungs, 8 wegen Körper-
verletzung, 1 wegen Mißhandlung, 2 wegen Hausfriedens-
bruchs, 1 wegen Entweichens aus der Anstalt, 1 wegen Um-
herstreifens, 4 aus anderer Veranlassung, 13 wegen Trun-
kenheit, 7 wegen Obdachlosigkeit, 5 in Polizeihalt.

Gemeindevertreterversammlung in Emaus.

Unter dem Vorsitz des kommissarischen Gemeindevorstebers
Kellermann fand am Freitag eine Sitzung der Gemeinde-
vertreter statt. Der Gemeindevorsteher gab bekannt, daß der
Senat bereit ist, der Gemeinde ein Darlehen von 9000 Gul-
den zu geben gegen eine geringe Verzinsung. Die Mehrzahl
der Gemeindevertreter vertrat jedoch den Standpunkt, daß diese
9000 Gulden nicht als Darlehen, sondern als Zuschuß vom
Senat genommen werden sollen. Von den Kommunisten war
ein Antrag eingebracht worden, zwecks Kündigung der weich-
selischen Hilfskraft. Der Gemeindevorsteher machte geltend, daß
dieses im Interesse einer Geschäftsföhrtung, wie sie verlangt
wird, nachdem bereits ein Gehrling entlassen sei, nicht möglich
sei. Der Antrag wurde mit sechs gegen fünf Stimmen abge-
lehnt.

Eine Anfrage der Kommunisten betreffend die Finanzlage
der Gemeinde Emaus beantwortete der kommissarische Ge-
meindevorsteher dahin, daß die finanzielle Hilfe für die Ge-
meinde noch nicht erfolgt sei. Anträge seien gestellt, doch ist
eine Entscheidung noch nicht erfolgt.

Wieder einmal zur Sprache kam die leibige Bleibhaltung im
Schulgebäude. Sie soll dadurch ihr Ende erreichen, daß ein
besonderer Stall für das Vieh gebaut werden soll. Zur Sprache
kamen noch verschiedene Wohlfahrtsfragen, sowie einige Er-
werbslosenfragen. Man merkte aber schon, daß ein anderer
Geist in der Verwaltung der Gemeinde Emaus unter dem
jetzigen kommissarischen Gemeindevorsteher weht. Verschiedene
Gemeindevertreter sind sehr kleinlaut geworden.

Scharlach in Olsva.

Mehrere Kinder des Olsvaer Lyzeums und der Direktor des
auf demselben Grundstück befindlichen Realgymnasiums Dr.
Müller sind an Scharlach erkrankt. Es stellte sich heraus, daß
eins der Kinder an Scharlach erkrankte und zu Hause ohne ärzt-
liche Hilfe kuriert wurde. Dieses Kind wurde nach der ange-
blichen Genesung wieder ins Lyzeum geschickt, es hatte aber an-
scheinend noch die Scharlachinfektion in seinem Organismus,
womit es die anderen ansteckte. Das Lyzeum sowohl wie das
Realgymnasium wurden sofort geschlossen und einer Des-
infektion unterzogen.

Ein Zoppoter Kohlenstuppen eingekerkert.

Gestern gegen 2 Uhr nachts alarmierten die Sirenen die
Zoppoter Einwohner wegen eines in der Neustädter Straße
entstandenen Großfeuers, das den Horizont weithin er-
leuchtete. Es stellte sich heraus, daß ein dem Dachdecker
Kammerer gehörender mit Holz und Kohlen gefüllter
Stuppen aus noch nicht festgestellter Ursache in Flammen
stand. Einer zweifelhafte regen Tätigkeit der Feuerwehr
 gelang es, die Nachbargebäude zu retten. Der Stuppen da-
gegen brannte vollständig nieder.

Der todbringende elektrische Draht.

Der Elektromeister Ernst Junger, Zoppot, Nordstraße 28, war
Freitag vormittag in Danzig in der Konditorei Blum im
Keller an der Stromleitung beschäftigt; hierbei erlitt er einen
Schlag, worauf bald der Tod eintrat, er wurde nach dem Kranken-
hause gebracht, wo man nur den Tod feststellen konnte.

Der 24 Jahre alte Elektroarbeiter Johann Gollmann, Lang-
fuhr, Bröhner Weg 1, war Freitag vormittag im Freiort an
der elektrischen Leitung beschäftigt; hierbei erlitt er einen elek-
trischen Schlag und stürzte vom Mast aus etwas 8 Meter Höhe
auf einen Eisenbaum und erlitt schwere Verletzungen des rechten
Beines.

Der neue Rektor der Hochschule. Bei der durch die Ge-
samtheit der Abteilungscollegen der Technischen Hochschule
Danzig vorgenommenen Rektorstwahl wurde der ordentliche
Professor Otto Kloppe für die Amtsdauer vom 1. Juli
1926 bis 30. Juni 1927 gewählt. Professor Kloppe ist seit
1912 ordentlicher Professor für den Lehrstuhl Architektur,
Baukonstruktionslehre, Städtebau und Wohnungswesen.

Stadttheater Danzig. Am Pfingstsonntag gelangen Wagners
„Meistersinger von Nürnberg“ zur Aufföhrtung. — Für
Pfingstmontag ist eine Neueinstudierung der Operette
„Fattiha“ von Suppé angelegt. Das Werk wurde von
Erich Sterned in Szene gesetzt, die musikalische Leitung hat
Carl Hammerger. In den Hauptrollen sind beschäftigt die
Damen Brachy und Kamieth (welche die Partie der „Hydia“
für die erkrankte Frau von Kronau übernommen hat und
die Herren Ludwig, Mann, Sterned und Nord.

Zimmer wieder das Abspringen. Heute gegen 10 Uhr vor-
mittags sprang ein polnischer Eisenbahnbeamter vor dem
Russenhof in Neufahrwasser vom ersten Anhänger der
Strahlenbahn und geriet dabei unter die Räder des zweiten
Anhängers, die ihm das rechte Bein am Oberschenkel
durchschnitten. Der Verunglückte wurde in seinem schwer-
verletzten Zustand ins städtische Krankenhaus eingeliefert.

Das Pfingst-Rennen in Zoppot. Am Pfingstsonntag
findet das zweite diesjährige Rennen des Danziger Ren-
nereis um 2 1/2 Uhr nachmittags auf dem Zoppoter Renn-
platz statt. Es finden sechs Rennen statt: 1. Malenrennen
mit 8 Pferden; 2. Preis der Danziger Höhe mit 8 Pferden;
3. Preis von Hochstrich mit 6 Pferden; 4. Verlosungs-Jagd-
rennen mit 7 Pferden; 5. Kasino-Preis mit 7 Pferden;
6. Pfingst-Hürdenrennen mit 7 Pferden.

Fremde in Danzig sind vollständig gemeldet: insgesamt 1128,
davon aus Deutschland 495, Lettland 19, Oesterreich
18, England 17, Estland 12, Dänemark 9, Amerika 7, Holland 6,
Italien 5, Litauen 5, Frankreich 3, Tschechoslowakei 3, Rus-
sland 2, Rumänien 2, Schweden 2, Schweiz 2, Ungarn 2, Kro-
land 1, Serbien 1.

Gropengiechers Figur-Mit-Bahn ist nach wie vor eine
beliebte Vergnügungstätte für Jung und Alt. Auf und
nieder sausen die kleinen Wagen, nicht nur zur Freude der
Fahrenden, sondern auch der Zuschauer. In den Abend-
stunden wird die Bahn von gewaltigen elektrischen Lampen
taghell erleuchtet und lockt so stets neue Zuschauerzahlen an.

Odeon- und Eden-Theater. Pat und Patagonia in
Schwiegerehe, ein neuer Film aus der Ueber-
schwemmung mit Stücken dieser beiden Komiker, zeigt sie in
bekannter Weise als die beiden ewig auf die Füße fallenden
Unglücksvögel. Wenn man Filme dieser beiden irgendwo
angeföhrt findet, kann man sich auf eine sorgenfreie und
unbeschwertere Stunde geföhrt machen. Im Beiprogramm ist
eine auffallend gute Groteske „Barumso aufgeföhrt“,
die von den beiden eines Ausbruchs in die Sommerfrische
berichtet.

Danziger Standesamt vom 22. Mai 1926.

Todesfälle: Schmied Johannes Rukowski, 80 J.
10 M. — Arbeiter Josef Schwizkowi, 53 J. 4 M. —
Kammerleiterskassierer und Buchhalter H. Heinrich
Sacmann, 76 J. 9 M. — Arbeiter Ernst Wadur, 26 J. 10 M.

Aus dem Osten

Vom Blitz erschlagen.

Bei einem im Kreise Mohnungen herrschenden starken Gewitter schlug ein Blitzstrahl in einen in dem hügeligen Gelände am höchsten stehenden alten Lindenbaum. Unter ihm hatten vier auf dem umliegenden Felde mit Pflügen beschäftigte Landarbeiter des Gutes Schwentendorf vor dem heftigen Regen Schutz gesucht. Der Blitzstrahl sprang dann auf die Leute über. Es wurde der 20 Jahre alte Karl Braun, der sich auch noch unglücklich gewirkt, um trocken zu sitzen, auf eine eiserner Pflugschar gesetzt hatte, sofort getötet, die übrigen mehr oder weniger schwer verletzt. Einer von diesen mußte getragen werden, während die anderen beiden sich selbst, wenn auch mäßig, fortbewegen konnten. Der Gefährteste hatte das Gesicht verloren. Bei Braun machte man eine halbe Stunde lang Wiederbelebungsversuche, die aber erfolglos blieben. Die Pferde standen 30 bis 50 Schritte von der Leiche entfernt auf dem Felde, ohne Schaden zu erleiden. Die Leiche des vom Blitz erschlagenen Brauns war vollständig blau. Der Blitzstrahl hatte die Haare im Gesicht verbrannt und war dann die Rückenmitte entlang heruntergefahren.

Der Memeler Landespolicheidirektor verurteilt.

Vor dem Memeler Schöffengericht wurde gegen den Landespolicheidirektor des Memelgebietes, Tolstikis, wegen wissentlich falscher Anschuldnung verhandelt. Der Anklage lagen Vorwürfe angründe, die sich im Februar 1924 in Hendelburg abgespielt haben. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht kurz nach 1 Uhr das Urteil. Der Angeklagte wurde der wissentlich falschen Anschuldnung für überführt erachtet und vom Gericht an Stelle einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten zu einer Geldstrafe von 900 Lit und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Als Säter der (Beschuldigung) habe er sein Amt in außerordentlich gewissermaßen mißbraucht und habe einen Untergebenen der ihm mißtraut, aus dem Amt gedrängt. Es hätte eigentlich auf eine Freiheitsstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden müssen. Das Gericht habe davon abgesehen, weil der Angeklagte nicht vorbestraft sei, vor allen Dingen aber deshalb, weil ihm nicht die Vorbildung zur Seite stehe, die für das Amt eines Landespolicheidirektors notwendig sei.

Dirschau. Die Abbrucharbeiten am diesseitigen Brückenportal der Eisenbahnbrücke nehmen ununterbrochen ihren Fortgang und werden noch 2 bis 3 Wochen in Anspruch nehmen. Der große Bogen des Portals ist bereits völlig abgetragen, es stehen jetzt nur noch zwei Pfeilerstümpfe von zirka 9 Meter Höhe dort, die noch bis auf 6 Meter abgetragen werden sollen. Alsdann erhalten sie erst einen neuen Aufbau, dessen Form aber noch nicht endgültig festgelegt ist.

Verent. Wenn der Gerichtsvollzieher kommt! Der Pächter der Wassermühle in Dünaburg, Kreis Verent, Lendowitz, erhielt plötzlich einen unerbetenen Besuch in Gestalt eines Schulmannes und des Gerichtsvollziehers. Es sollte, weil der Müller mit der Nacht im Rückstande ist, ein Fahrrad beschlagnahmt werden. Der Müller sah an seinen langen Fingerringen herunter und dachte, ging und holte die Fremden nicht, um sie den wartenden auszubändigen, sondern sie in den nahen Fluß zu führen. In der Mitte angelangt, rief er ihnen zu, wenn sie das Rad haben wollten, sollen sie es sich von hier holen. Die Beamten hatten wenig Lust, ein kaltes Bad zu nehmen — sie beratschlagten — fanden einen Kahn, bestiegen ihn — der Müller aber versenkte sein Rad vollständig, holte eine lange Stange und drohte den Beamten, den Kahn anzukippen, wenn sie nicht sofort zum Ufer zurückkehrten. Durch die Drohung eingeschüchtert, wichen sie das Ufer auf und zogen unverrichteter Dinge wieder ab.

Reidenburg. Bisse Folgen hatte die Arbeit eines Kammerjägers in Gr. Reichslau. Dort herrschte eine große Rattenplage. Um die Tiere radikal loszuwerden, wurde der Kammerjäger Eduard Handboed aus Elbing beauftragt. Am 14. April 1925 traf H. in Gr. Reichslau ein und stellte in einem ihm zur Verfügung gestellten Raum aus verschiedenen Bestandteilen Rattengift her. An mehreren Stellen des Gutsgebietes und in den einzelnen Wirtschaftsgebäuden legte H. das Gift selbst aus, während die Gutsleute das auf Geheiß des H. in ihren Wohnungen selbst besorgten. So übergab H. auch der Frau Waplowitz Rattengift, das diese in einem Keller auf den Tisch stellte. Später betrat der dreijährige Neffe der Frau W., die Stube, sah auf dem Tisch den gefüllten Keller und wachte davon. Bald klagte der Kleine über Schmerzen. Der Arzt ordnete die sofortige Ueberführung des Knaben nach dem Krankenhaus an. Nach zwei Tagen starb der Kleine. Die Leichenjahre stellte Vergütung fest. Das Reidenburger Schöffengericht erließ in dem Vorgehen des Kammerjägers den Begriff der jahrlängigen Tötung und verurteilte ihn zu sieben Monaten

Gefängnis. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde von der Allensteiner Strafkammer verworfen.

Kolberg. Bei der Zeugenaussage gestorben. Vor dem Schöffengericht zu Dt.-Krone erlitt der Sanitätsrat Dr. Gerstenberg aus Neu-Freuhendorf infolge von Aufregung während seiner Aussagen als Zeuge in einer Hausfriedensbruchsache seines Neffen einen Herzschlag und verstarb auf der Stelle.

Aus aller Welt

Sturz von einem dreistöckigen Haus — und unverletzt

Ein Vorfall, der wohl einzig dastehen dürfte, hat sich in Halle ereignet. Ein Klempnerlehrling hatte dieier Tage auf dem Dache des hiesigen Diakonissenheimes zu tun. Er rutschte plötzlich aus und stürzte von dem 17 Meter hohen Dach auf die Straße, wo er benutzlos liegen blieb. Man nahm an, daß er inneren Verletzungen erlegen sei, und brachte ihn sofort in die Klinik, wo die Ärzte feststellten, daß ihm aber auch nicht das geringste zugestoßen war, weder die leiseste Gehirnerschütterung noch irgendein Knochenbruch, noch die kleinste Verstauchung. Dabei ist der Abgestürzte nicht etwa auf die weiche Erde gefallen, sondern auf den gepflasterten Hof. Die Ärzte erklären, daß sie angesichts der Tatsache vor einem Rätsel stehen.

Schwere Bluttat.

Den Gutsinspektor erschlagen.

Eine schwere Bluttat ereignete sich Donnerstag nachmittag auf dem Rittergut Rosenhain bei Lobau in Sachsen. Als bei einem Viehverkauf der Inspektor Paul Voeller den Stall betrat, wurde er aus unbekannter Ursache von dem als Kofling bekannten Ober-schweizer Nordel überfallen und gemeinsam mit einem Unterschweizer mit Düngergabeln und Melkeimeren heftig bearbeitet, doch er bewußtlos zusammenbrach. Der Inspektor, der sich auf dem Gut großer Beliebtheit erfreut, ist am Abend in seiner Wohnung, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben. Die Täter sind geflüchtet und konnten bisher nicht ergriffen werden.

Bootsunglück auf der Seine.

5 Arbeiter ertrunken.

Ein Bootsunglück, bei dem fünf Personen den Tod fanden, hat sich Donnerstag in Morlag auf der Seine ereignet. Der Kapitän eines dort liegenden Dampferbootes war mit fünf Mann seiner Besatzung, darunter vier Ausländer, in einem Kahn an Land gefahren, um dort ein Ballspiel zu bestreiten. Bei der Rückkehr wurde der Kahn infolge der starken Strömung gegen das Ufer getrieben und kenterte. Alle fünf Mann der Besatzung ertranken. Nur der Kapitän konnte durch einen Netzer des Dampferbootes gerettet werden, der in einem anderen Kahn zur Hilfe herbeigerufen war. Die Leichen der Ertrunkenen sind bis jetzt noch nicht gefunden worden, da sie wahrscheinlich durch die Strömung abgetrieben sind.

Der Kölner Massage-Skandal.

Der Massage-Skandal, der vor einigen Wochen in Köln großes Aufsehen erregte, hat jetzt vor dem Kölner Schöffengericht ein Nachspiel gefunden. Inzwischen fanden die Besitzer von achtzehn Massageinstituten unter Anklage der schweren Kuppelei. Von den Angeklagten wurde aber nur einer wegen schwerer Kuppelei zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Bei den übrigen wurde die Schuldfrage der schweren Kuppelei verneint und ihnen einfache Kuppelei nachgewiesen. Hier kamen nur Gefängnisstrafen von wenigen Monaten in Frage. In einem Fall erfolgte Freispruch. Die Angeklagten haben gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Anschlag auf einen Eisenbahnzug. Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Breslau wurde am Donnerstagabend auf der Strecke Etzelen — Gladbach vor Durchfahrt eines Personenzuges ein 1,50 Meter langer Vorstoß auf die Schienen gelegt. Der Vorstoß wurde durch den Schienenräumer der Lokomotive beiseite geschoben. Nach dem Täter wird gefahndet.

„Schnutafa“ Schnupftabak

ist der beste Firma P. GREBRODT Ueberall erhältlich
Schlitz, Karthäuser Straße 75 e

Zerführung einer Stadt durch Feuer.

Durch eine Feuersbrunst wurde fast die ganze im Zentrum des Kaffeedistrikts gelegene Stadt Matagalpa (Nicaragua) zerstört. Die Stadt zählt 6000 Einwohner.

Verkehrsunterbrechung auf der Strecke Berlin — Schneidemühl.

Ein Kran auf einen fahrenden Zug gekürzt.

Beim Bau der neuen Eisenbahnbrücke über die Barthe zwischen Küstrin-Mittelland und Küstrin-Neustadt stürzte Donnerstagabend beim Aufstellen eines Krans ein Teil dieses Krans auf einen vorbeifahrenden Güterzug, wobei 4 Wagen beschädigt wurden und auf der Brücke entgleisten. Die Gleise der Strecke Schneidemühl — Berlin und Berlin — Schneidemühl waren infolgedessen längere Zeit versperrt.

Schwerer Automobilunfall.

Ein von dem Grafen Galen aus Corven gesteuertes Personauto kam auf der Straße von Corven nach Rischenau infolge Speichenbruches ins Schleudern, überhitzte sich und wurde zerkümmert. Die Insassen, zwei Damen und zwei Herren, erlitten schwere Verletzungen und mußten in ein Krankenhaus gebracht werden.

Einbruch in ein Postamt.

In der Nacht von Donnerstag zu Freitag drangen Nachschlüsselhebe in das in Bargeheide bei Hamburg gelegene Postamt ein, sprengten den Geldschrank und stahlen etwa 10 000 Mark in bar, für 8000 Mark Postwertzeichen sowie vier Rollen Silbermarkstücke und verschiedenes Kleingeld.

Wieder ein rabiaten Angeklagter. Ein Gegenstück zu dem kürzlich sich ereigneten Revolveranschlag des Privatdetektivs Lange in Moabit bildete Freitag vormittag das rabiate Verhalten eines Angeklagten vor dem Großen Schöffengericht in Berlin-Mitte. Nachdem der Staatsanwalt gegen den vielfach vorbestraften Arbeiter Wald, der wegen schweren Diebstahls und Raubes angeklagt war, sechs Jahre Zuchthaus beantragt hatte, ergriff Wald einen Stuhl und schlugerte ihn gegen den Staatsanwalt, ohne ihn jedoch zu treffen. Dann sprang er mit einem Satz über die Schranke der Anklagebank und versuchte zu entfliehen. Erst nach heftiger Gegenwehr konnte er von Justizwachmännern und Schutzpolizei überwältigt und in die Zelle gebracht werden. Das Gericht verurteilte ihn in seiner Abwesenheit zu 3 1/2 Jahren Zuchthaus.

Aufgebrachte Fischdampfer. Das Stationschiff „Folla“ hat am 19. Mai bei Elden die deutschen Fischdampfer „Max Warburg“ aus Kurland und „Kerndinard Niedermeyer“ aus Geestemünde auf isländischem Seegebiet angehalten, weil sich die Fanggeräte nicht in vorchriftsmäßigem Zustande befanden. Die Kapitäne der beiden Schiffe wurden zu Geldstrafen von 12 000 bzw. 15 000 Kronen und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Fanggeräte und Fanga wurden beschlagnahmt.

Spritzmangel nach Holland. Wie aus Alkmaar berichtet wird, haben Donnerstag Beamte der Zoll- und Polizeibehörden zu Bergen und Alkmaar in Kamperdun eine Sendung von 4000 Liter Swirius beschlagnahmt, die von einem deutschen Schiff unter Umgehung der Zollbehörden an Land geschmuggelt wurde. Im Zusammenhang hiermit wurden zwei Personen in Bergen wegen Schmuggels verhaftet. Ein Polizeifahrzeug wurde zur Verfolgung des deutschen Schiffes ausgesandt.

Waldbrand bei Köpenick. Ein größerer Waldbrand kam Freitag vormittag im Jagd 83 der staatlichen Forst bei Köpenick zum Ausbruch. Durch achilloses Fortwirken eines brennenden Zigarettenrestes waren etwa 4000 Quadratmeter Waldgelände in Brand geraten. Beamten der Schutzpolizei und der Köpenicker Feuerwehr gelang es, in den Mittagsstunden das Feuer einzudämmen.

Freilassung der verhafteten Volksbundsmitglieder. Auf Grund der wiederholten Intervention des Verteidigers der in Kattowitz verhafteten Mitglieder des Volksbundes bei den maßgebenden Behörden, beschloß in den gestrigen Abendstunden das Gericht, die Verhafteten mit Ausnahme des Schulrats a. D. Dudel gegen eine Sicherheitsleistung auf freien Fuß zu setzen. Die Entlassung der in Frage kommenden 12 Personen wird noch im Laufe des heutigen Tages erfolgen.

Frau Elin Rote

Ein Eheroman von Felix Hollander

25. Fortsetzung.

„Na, lassen Sie mich mal 'n bisschen ran!“ sagt sie kurz und schiebt ihn nach der Tür zu.

Der Arzt muß auch bald kommen, raunt ihm die Bergemann zu.

„Ja... ja!“ sagt er zerkümmert. Dann geht er in das Nebenzimmer, schränkt die Arme über den Rücken und schreit auf und nieder.

In dieser hangen Stunde ist er nur trüben Stimmungen zugänglich. So ein Menschleben, denkt er, beginnt mit unangenehmen Qualen und besteht aus lauter Qualen — die paar fröhlichen Momente, was müssen die bedeuten? Ist es nicht am Ende ein Verbrechen, so ein Kind in die Welt zu setzen?

Und alles am Leben scheint ihm verpufft und verfehlt. Warum mußte er die arme Frau da drinnen so elend machen? Ist das keine Schuld? Und was waren das für Gerwollen, die ihn zu der anderen trieben? Warum mußte er den Weibern nachlaufen? Warum hingen sie wie Ketten an ihm? Ob sie in allem ganz zusammenhängen, er und Elin? Ob er nicht doch die Kraft gefunden hätte, die Liebe, an der ihn die andere hielt, zu zerreißen, wenn sie es besser verstanden hätte, ihn an sich zu fesseln, ihn zu behandeln und zu nehmen, wie jene es tat?

Ein Schütteln geht durch seinen Körper, ein peinliches Empfinden, da er sie beide unverbunden vor sich sieht, die eine feurig und rein und die andere...

Er will nicht daran denken. Er will es nicht. Eine heiße Schwärze nach allem Besseren, taucht in ihm auf.

Das sagt ihm diese Stunde, alles Gute, was etwa in ihm lebt, gehört der kleinen Frau.

„Es ist noch lange nicht so weit,“ meint sie und sucht seinen Augen zu begegnen.

Er weicht ihr beinahe furchtlos aus.

„Ich geh jetzt Kaffee kochen. Die Hebamme hat Durst.“

„Schön gut!“ erwidert er wie abwesend und geht mit schwankeadem Schritt wieder in das Schlafzimmer.

„Hi!“ macht die Frau und weist auf den Stuhl, dicht an ihrer Seite.

Er wirft einen jener Antwort heischenden Blicke auf sie, als läge Leben und Tod der fragen Frau in ihren Händen.

„Bist schon alles gut?“ tröstet sie, „nur ruhig Blut!“

„Ja... ja!“ gibt er einfüßig zurück.

Und noch einer Pause: „Hat sie denn noch lange zu leiden?“

„Der will's wissen!“ erwidert sie. „Kann in einer Stunde vorüber sein, kann bis früh in einer Tour so anhalten!“

„So der Arzt nur jetzt?“ sagt er ungeduldig.

Die Hebamme antwortet die Hebamme.

„Die haben's nicht so eilig. Re, die nehm' ich Zeit — hat ja auch kein Zweck nicht! Wenn ich da bin, brauchst keinen Arzt. Das glauben Sie wohl, das Biestlein das hier ist?“

Er antwortet nicht.

Das Bierhändlerbenediktische! Was, da hat man seine Erfahrungen. Ich ja, man erlebt schon was! Ist'n nachdenklicher Berni. Rausch einer dankt's einem nicht, daß man ihm heranzugehört!

Indem ramori es an der Tür, und die Anna Bergemann, die braune Kaffeekanne in der einen, die Tasse in der anderen Hand, lächelt ihm hindurch.

Stellen Sie man hierher oder geben Sie lieber her,“ sagt die Frau und nimmt ihr die Kanne ab. Darauf schenkt sie ihm ein und im einen gehörigen Zug.

„Nimm den Regen und hält was,“ meint sie. Ohne das kann unzureicher nicht bestehen!“

Die Bergemann lächelt ihm, und Heinrich steht nach Elin, die von einem unruhig wird und in langgezogenen Tönen räut und wimmert.

Dabei schlürft die Hebamme gemächlich ihren Kaffee, während die Bergemann am Dien sich zu schaffen macht und Holz und Kohlen aufhäufelt. Nun praxelt und knattert das Feuer. Zwischen Frau Elin's schwere Atemzüge... Gung ist es launlos still.

Heinrich hatri unglücklich durch die Lehnen der eigenen Tür in den Die, wo die Späne Feuer fangen, aufpladdern und verglimmen. Und auf einmal, rein zu

fällig, trifft sein Blick die Bergemann, die mit weitauferrienen Anoen jede seiner Bewegungen verfolgt.

Sie winkt ihm in das andere Zimmer, aber schon wendet er sich ab und fährt, leise losend, über Elin's Haar, während ein nervöses Zuden durch alle seine Glieder geht.

Er weiß, was dies robuste Frauenzimmer im Augenblick gedacht. Er liebt es von ihrer flachen, schrägen Stirn, er weiß, was sie in ihrem Innern gewünscht. Er weiß es, als ob sie's laut und freischend hinausgeschrien.

Er schämt sich tief.

„Nein... nein, du sollst nicht sterben,“ flüstert er mehr für sich.

„Hören Sie?“ unterbricht die Hebamme sein Grübeln. Ein lautes Händellatschen dringt an sein Ohr.

Der Arzt! sagt er lakonisch.

Die Bergemann nimmt trumm den Schlüssel und läuft hinunter.

Nicht zwei Minuten vergehen.

Heinrich wirft sich in aller Eile die Kleider um, und kaum fertig geworden — erscheint ein blutjunger, hochgewachsener Mann mit ernsten und doch ein wenig frauenhaften Zügen.

Die Hebamme unterrichtet ihn mit ein paar Worten. Er beugt sich zu der jungen Frau herab und lauscht.

Nach einer Weile erhebt er sich wieder. Sein Gesicht ist sehr nachdenklich. Und indem er sein braunes, lockiges Haar gleichsam zerteilt, sagt er zur Hebamme gewandt: Die Herzöne von dem Kinde hör ich kaum.“

(Fortsetzung folgt.)



Kathreiners Maizkaffee

Langfinger an der Arbeit.

Die Tricks der Eisenbahndiebe.

Jugendlein berühmter Mime — irre ich nicht, ist es der vor wenigen Jahren verstorbene bayerische Hofschaulpieler und Intendant Ernst v. Postart — erzählt von sich eine etwas selbstgefällige Note: er spielte den Franz Moor in so eindringlicher Weise, daß ein Mörder, der der Vorstellung auf der Galerie bewohnte, durch die Verzweigungsansbrüche des von Reue und Angst gepackten Blutes sich so heftig erschütterte wurde, daß er schnurstracks zur Polizei lief und sein Verbrechen eingestand.

Die Darstellungskunst des guten Postart in allen Ehren: aber eine solche Geistesart wäre in unseren Zeiten unmöglich. Deshalb nämlich, weil heutzutage die Mörder, wenn sie schon ins Theater gehen, sich nicht auf die Galerie setzen, sondern sich im Parkett oder ersten Rang breit machen pflegen.

Denn nicht nur der Mörder, der moderne Verbrecher überhaupt, hat sich heute — was sein Aukeres anbetrifft — inzulagen aristokratisiert. Er legt Wert auf die Eleganz seines Anzuges, er besleigt sich eines weltmännischen Auftretens, ja, er überflügelt dazwischen oft sogar den wirklichen Aristokraten. Und er tut dies alles nicht etwa aus Eitelkeit, sondern aus kühler geschäftsmäßiger Ueberlegung.

Namentlich der reisende Deutschnieder, der D-Zug- und Hoteltrieb, ist der Feind aller unter allen seinen Kunstgenossen. Immer neue Tricks erfinden diese Gauner, um zu reicher Deute zu kommen. Namentlich in der Reisezeit, da sich der geplagte Großstädter an der See oder im Gebirge erholen will, ist auch die Hochzeit dieser Art Gauner. Einige ihrer Arbeitsmethoden seien zur Warnung Leichtsinniger und allen Vertrauensseliger geschildert. Es sind Methoden, die schon seit Jahren angewandt werden, auf die aber noch immer neue Opfer hereinfallen.

Wenige Sekunden vor Abfahrt des Schnellzuges. Im letzten Moment schwingt sich noch ein Herr in den Zug, der prüfend den schmalen Gang durch sämtliche Wagen entlang schreitet und endlich in einem Abteil zweiter Klasse Platz nimmt. Er trägt einen dunkelgrauen Uster, tief in die Stirn gezogene Reisemütze, in der Linken schleppt er einen vierreihigen, braunen Handkoffer, eines jener fabrikmäßig hergestellten Erzeugnisse, wie sie zu Tausenden im Gebrauch sind. Der Koffer ist augenscheinlich sehr schwer, der Fremde hat alle Mühe, ihn ins Gepäcknetz zu heben. Im Abteil befinden sich außer unserem Reisenden noch zwei Personen: eine ältere schon stark ergrante Dame, die kaum, daß der Zug sich in Bewegung gesetzt hat, einen Romanband hervorzieht, und sich mit gespannter Aufmerksamkeit darin vertieft. Ihr schräg gegenüber sitzt ein bebrillter, gleichfalls älterer Herr, dem man Wohlstand und Behabigkeit beim ersten Blick ansieht. Hahnenkamm-Perle im Schlitze. Solitär am Mittelfinger der rechten Hand, das an Rinn und Wangen glatt rasierte Gesicht hat die gesunde Farbe des Landbewohners. Jugendlein Krautjunker, der sich wieder auf seine Klischee zurückbezieht.

Während der ersten drei Minuten sprechen die drei Reisenden kein Wort. Die Dame läßt kein Auge von ihrem Romanband, der zuletzt eingetragene junge Mann blättert im Kursbuch, und der alte Herr, der wie ein Rittergutsbesitzer aussieht, blickt zum Fenster hinaus. Und dann macht er plötzlich eine Bemerkung über den guten Stand des Roggens. Die Dame hat das überhaupt nicht gehört und der junge Mann zuckt gleichgültig die Achseln. Man sieht, er will sich in kein Gespräch einlassen, und insbesondere der Ausfall der Roggenente ist ihm völlig egal. Der alte Herr seufzt, lehnt sich in seine Ecke zurück und döst vor sich hin. Geräume Zeit vergeht, ohne daß die drei Personen auch nur ein Wort sprechen.

Ein Kellner des Speisewagens schiebt die Abteiltür zurück und macht Mitteilung, daß das Mittagessen in einer halben Stunde serviert werde. Diejenigen Herrschaften, die daran teilzunehmen wünschen, werden gebeten, Plätze im Speisewagen zu belegen. Der alte Herr ermahnt aus seiner lethargie, nicht und läßt sich vornotieren. Die Dame und der junge Mann lehnen ab. Die Dame zieht ein Paketchen hervor, entnimmt ihm eine Schinkenstulle und beißt hinein, ohne auch nur einen Blick von ihrem Roman zu wenden.

Zehn Minuten später erhebt sich der ältere Herr und verläßt das Abteil. Am Horizont tauchen Schornsteine, Türme, Fabrikanlagen auf. Auf den Feldern erheben sich ganze Kolonien kleiner lustiger Bauten: die Schrebergärten des Großstädtlers. Schlenkerfränge rechts und links glitzern in immer größerer Anzahl, ratternd fährt der Zug über Weichen und verlangsamt allmählich sein Tempo.

Donnernd fährt der Zug in den Bahnhof ein. Gerade, während der Braten serviert wird. Der junge Mann, der das Abteil für kurze Zeit verlassen hat, stürzt atemlos wieder hinein. Die Dame hat endlich ihren Romanband beiseite gelegt und verhandelt durch das geöffnete Fenster mit einem Gändlers zwecks Ankauf von Pfefferminzplätzchen. Sie dreht sich nicht um, als ihr Reisenachbar das Abteil betritt. Der raucht mit rasender Geschwindigkeit seine Sachen zusammen: Stroh, Uster, Kursbuch, verkauft die Reisemütze mit einem weichen grauen Filzhut und zum Schluß nimmt er seinen braunen Koffer aus dem Gepäcknetz. Seinen?? Nun ja, so scheint es wenigstens. Im Hinausgehen nimmt er wahr, daß der Koffer, den er jetzt in Händen hält, zwar nicht so schwer ist, wie der, mit dem er die Reise antrat; aber dafür weißt der neue Koffer auf seiner Rückseite ein Monogramm und darüber eine kleine Krone auf. Aber selbst, wenn dem nicht so wäre, der Inhalt dieses Gepäckstücks wird ganz bestimmt wertvoller sein, als der seines früheren Koffers, in dem sich ein paar Pflastersteine oder mit Wasser gefüllte Kladden befanden.

Ein Trick, bei dem die Gauner mit einem Köder arbeiten. Dieser Köder ist eine scharmante junge Dame, die sich durch große Schönheit und Liebeshörigkeit auszeichnet. Auch der Vorsichtige und Mißtrauischste läßt einer schönen Frau gegenüber oft jede Vorsicht außer acht und zeigt sich von einem Leichtsinne, den er zuweilen bitter büßen muß. Die Langfinger, die diesen Trick erdacht haben, waren bewundernswürdige Psychologen und „arbeiteten“ in kleinen, aber vornehmen Provinzhôtels, in denen hauptsächlich reisende Kaufleute absteigen. Die Komplizen, die bewußte junge „Dame“ und zwei Herren, die sich in diesem Geschäft zusammengetan haben, kennen sich offiziell nicht und haben sich nur im Geheimen über die Person ihres Opfers geeinigt.

Das Opfer — nennen wir es Herrn Meier — logiert im Hotel, na, sagen wir „Zum roten Löwen“, einer mittelgroßen Kreisstadt. Herr Meier ist Vertreter einer weitbekannteren Fabrikfirma hat den Tag über angestrengt gearbeitet. Am Morgen besucht, bedeutende Abschlüsse getätigt, und da er morgen mit dem ersten Zuge abreiten will, begibt er sich frühzeitig auf sein Zimmer. Während er langsam Rod und Weite ablegt, die Stiefel auszieht, als vorsichtiger Mann seine wohlgefüllte Brieftasche unter Kopfkissen legt, denkt er an die reizende junge Dame, die ihm mittags gegenüber-

Die Erinnerung an die Holbe verläßt ihn nicht, als er schon die Augen schließt und die ersten Schnarchtöne seiner Brust entfliegen. Herr Meier schreut plötzlich aus seinem

Traume auf und reißt sich verwundert die Augen. Lefze hat es an die Tür geklopft — und da — klopft es schon wieder. Herr Meier macht schnell Licht, zieht seinen Reisemantel über Nacht hemd und öffnet vorsichtig die Tür. In angenehmem Schreck prallt er zurück. Er glaubt noch immer zu träumen, erschrickt sich in den Oberarm, um was zu werden, aber der Spuk verschwindet nicht. Vor ihm, an der Türschwelle, steht der liebreizende Engel, an den er immerfort gedacht. In einem fließenden Nachtgewande, das die kindlich-knospenhaften Formen abhüllt, läßt das aufgelöste blonde Haar fällt in dichten Strahlen über beide Schultern.

Sie habe schon zwei Stunden geschlafen, da sei sie plötzlich durch ein verdächtiges Geräusch aufgewacht, das sie im Zimmer wahrnahm. Als sie, heftig erschreckt, das Licht anzudrehen wollte, habe dieses verflucht. Da sei sie in ihrer Angst zu Herrn Meier gelaufen, gerade zu Herrn Meier, der schon heute mittag so freundlich zu ihr war. Sie fürchte sich ja so, sie stürbe vor Angst, und ob Herr Meier nicht mitkommen wollte in ihr Zimmer und nachsehen, was da los sei.

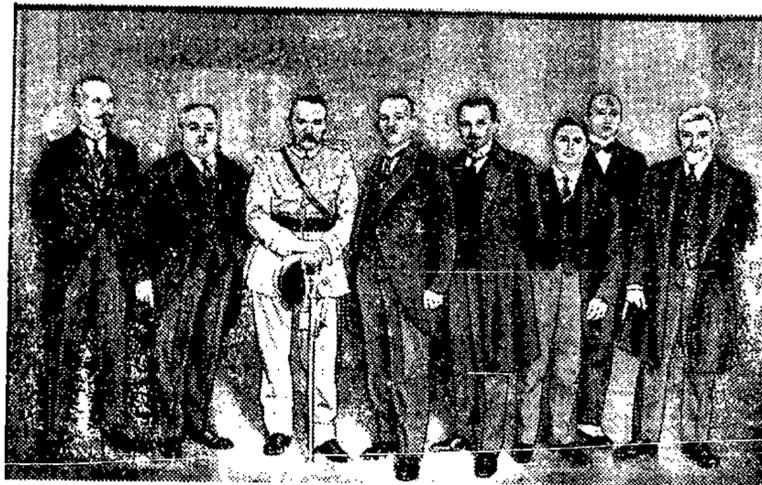
Herr Meier ist sonst kein Held, aber in diesem Falle hätte er den Kampf mit einem Drachen aufgenommen. Er greift zu Zündhölzern und seinem dicken Spazierstock, der sich

eventuell als Waffe gebrauchen läßt, und schreitet mutig voran. Die Schöne folgt ihm auf dem Fuße. Ritternd preßt sie sich an ihn, daß dem streitbaren Ritter ganz schwind wird. In ihrem Zimmer zündet er eine Kerze an und leuchtet mit hochgehobenem Stock unter's Bett, in den Kleiderkasten, in alle Winkel, in denen sich ein Einbrecher verborgen halten könnte. Nichts — nichts ist zu entdecken.

„Dann — dann ist der Kerl vielleicht inzwischen geflüchtet“, meint die vor Angst Webende und sieht Herrn Meier aus großen, tränenfeuchten Augen an. „Ach, ich fürchte mich ja so!“

Und Herr Meier bringt es nicht über sich das furchtbar-ternde Gesichtschöne zu verlassen. Man plaudert, man rückt zärtlich zusammen und ist noch in zärtlichster Zweiteiligkeit, als der Morgen zu grauen beginnt und Herr Meier sich eilen muß, um zu seinem Zug zu kommen.

Ueberflüssig, zu sagen, daß der Vernichte den Zug nicht erreichte, weil während seiner stundenlangen Abwesenheit der Dieb, der diesmal tatsächlich in Erscheinung trat, Herrn Meiers Barschaft, Uhr und sonstige Wertgegenstände in eigene Regie nahm. Er hatte ja genügend Zeit, das von seinem Bewohner verlassene Zimmer zu durchsuchen.



Die neue Regierung Polens.

dürfte gegenüber der noch immer vorhandenen starken Gegnerschaft einen schweren Stand haben. Unser Bild zeigt die Männer, die nach Pilsudskis Staatsstreich zur Macht kamen. Von links: Innenminister Modzjanowski, Handelsminister Glier, Kriegsminister Marschall Pilsudski, Ministerpräsident und Eisenbahnminister Bartel, Justizminister Maczowski, Arbeitsminister Professor Broniewski, Außenminister Salewski, Unterrichtsminister Mokulowski-Pomarski.

Auf der Jagd nach Eisbergen.

Wie Eisberge vernichtet werden.

Diese Mitteilung klingt etwas sonderbar und doch birgt sie Wahrheit. In der zweiten Aprilwoche fährt ein amerikanisches Dampfschiff, die „Tampa“, in den Bezirk nördlich der großen Felsenbänke auf der Höhe von Newfoundland, um dort Ausschau zu halten nach den im Frühjahr aus dem hohen Norden herantommenden gefährlichen Eisbergen. Am 15. April muß die „Tampa“ oder ihr Schwesterschiff, die „Medoc“, die denselben Auftrag hat, sich auf dem 46. Breitengrad befinden. Ihre Mannschaft sollte stillhalten an der Stelle, wo vor 14 Jahren die „Titanic“ untergegangen ist. Es war eben der Untergang der „Titanic“, der die Nationen anspornte, um von April bis in den Juli hinein eine Seepatrouille auszulassen auf den Pfaden der Dampfschiffe. Die Vereinigten Staaten übernahmen den Dienst, andere Nationen beteiligten sich an den Aufkosten.

Diese Einrichtung hatte zur Folge, daß die reisenden Eisberge seit 1913 kein Menschenleben mehr gefordert haben. Die „Tampa“ und die „Medoc“ bewachen die Eisberge abwechselnd dort, wo die warmen Golfströme gegen die eiskalten Bergwände stoßen. Die Besatzung des Schiffes muß die Lage der Eisberge sorgfältig beobachten und dies den auf der Fahrt befindlichen Schiffen melden und wenn möglich, die Eisberge sprengen und zum Auseinanderfallen bringen. Zweimal am Tage senden sie drahtlose Berichte an das Wasserkundige Büro in Washington. Nebel und Wetteränderungen werden ebenfalls gemeldet.

Eisberge vernichten ist ein gefährliches Spiel. Gewöhnlich trägt ein kleines, mit schwer explosiblen Zündstoffen beladenes Boot diese nach erreichbaren Stellen auf das Eis. In anderen Stellen werden Minen ausgelegt. Zuweilen ist der Eisberg zu massiv, zu riesenhaft groß, um zerstört zu werden. Einmal wurde ein Eisberg gestöckelt von 65 Fuß Höhe und 1600 Fuß Länge, der Inhalt wurde auf 36 Millionen Tonnen Eis geschätzt, und davon blieben acht Neuntel unter Wasser, somit außerhalb Sicht der Schiffe. In solchen Fällen folgt der Rutter dem treibenden Riesen, bis er durch die warme Golfströmung zerbröckelt und dann leicht vernichtet wird.

In diesem Jahre will Dr. Howard Barnes von der McGill-Universität versuchen, Eisberge im Lande ihrer Herkunft, in den Gletschern von Grönland, zu vernichten. Die

Eislage ist dort 7000 Fuß dick. Der Saum zerbröckelt und diese sogenannten Berge nehmen ihre Fahrt nach der Küste von Newfoundland auf. Dr. Barnes hofft, daß er dort die abgebröckelten Mäander mit Thermit vernichten kann. Thermit ist ein chemisches Präparat, das eine starke Hitze entwickelt, wenn es mit Eis in Berührung kommt.

Die Haglocher Explosionskatastrophe.

Weitere 4 Todesopfer.

Die Explosionskatastrophe in der Haglocher Pulverfabrik hat weitere Todesopfer gefordert. Von den 15 ins Krankenhaus eingelieferten Schwerverletzten sind im Laufe der Nacht vier Personen gestorben. Sechs Tote wurden bekanntlich sofort an der Unfallstelle geborgen, drei der Verunglückten starben gestern abend, so daß die Zahl der Todesopfer jetzt dreizehn beträgt. Ein Teil der übrigen Schwerverletzten, die zumeist gefährliche Brandwunden erlitten haben, befinden sich ebenfalls noch in erster Lebensgefahr. Außerdem sind mehr als 30 Personen leichter, aber zum Teil auch ziemlich erheblich verletzt. Etwa die Hälfte der Toten und Verwundeten sind Arbeiterinnen.

Die Direktion über die Ursache des Unfalls.

Von der Direktion der Haglocher Fabrik wird folgendes mitgeteilt:

„Hier ist man zur Zeit mitten in den Aufräumungsarbeiten. Die Untersuchungen sind in vollem Gange. Aber die genaue Ursache des Unfalls ist ungeheuer schwer festzustellen. Man nimmt an, daß die Explosion in einem Raum zur Rückgewinnung von Aether erfolgte. Doch ist das mit Sicherheit nicht zu behaupten. Die Explosion war so stark, daß fast sämtliche Säulen der Umgegend schwer beschädigt wurden. In Hagloch selbst ist keine Fenster Scheibe mehr ganz. Einem etwa 500 Meter entfernt liegenden Eisenwerk wurde durch den starken Luftdruck das Dach abgedeckt. Die Fensterscheiben sind sämtlich entzwei, doch sind in dieser Fabrik keine Verletzten nachzuweisen. Der Schaden beträgt für uns bis jetzt schätzungsweise über 500 000 Gulden. Die Kreisregierung hat den Hinterbliebenen der Toten und den Verletzten Unterstützungsgelder ausbezahlt. Auch wir haben uns natürlich an dieser Unterstützungssaktion beteiligt.“



Das neue Planetarium in Barmen.

Das neue schön gelegene Planetarium der Stadt Barmen ist nunmehr eröffnet worden.

Die Lage der deutschen Zuckerindustrie.

In der 76. ordentlichen Hauptversammlung des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie erstattete der Vorsitzende des Direktoriums, Direktor Dr.-Ing. h. o. Emil F. ... Bericht über die Lage der deutschen Zuckerindustrie. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß sowohl die Zuckerrübenanbaufläche als auch der Mengenertrag von der Flächeninheit noch um etwa 20 Prozent gegenüber der Vorkriegszeit zurückgeblieben. Die Herstellungskosten sind in Landwirtschaft und Industrie stark gestiegen, das Mübengeld bleibt in diesem Jahre sogar hinter dem vor dem Kriege üblichen Mübengeld zurück. Während die anderen Zuckererzeugerstaaten ihre Rüben in den letzten Jahren wesentlich erhöht haben und ihren Zucker durch Prämien schützen, ist der deutsche Zuckerzoll auf die Hälfte des vor der Brüsseler Konvention geltenden Satzes ermäßigt worden. Zu den Nationalisierungsbestrebungen bemerkte der Redner, daß die allgemeinen Wege der Nationalisierung für die Zuckerindustrie nicht ohne weiteres gangbar sind. Die Zuckerfabriken sind an den Standort der Rüben gebunden und können nicht beliebig zusammengelegt werden, ohne daß bei der Zusammenlegung ein Teil der Rübenanbaufläche verloren geht. Das Wesentlichste ist die Beseitigung des Verfalls der Fabriken infolge des Rückganges der Anbaufläche. Die Steigerung des Zuckerrübenanbaues ist mit allen Mitteln anzustreben. Denn nur die volle Ausnutzung der Fabrikanlagen ermöglicht eine Senkung der Produktionskosten und damit die gesteigerte Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt.

Im Anschluß an diesen Bericht nahm die Versammlung folgende Entschlüsse an:

Während die anderen Zucker erzeugenden Länder seit Erlaß der Brüsseler Konvention ihre Zuckerverzeugung durch eine starke Erhöhung der Rüben schütten und teilweise sogar Prämien gewähren, hat die deutsche Reichsregierung bei der Zolltarifrevision im vergangenen Jahre die vor der Brüsseler Konvention geltenden Zollsätze auf die Hälfte ermäßigt. Dadurch ist der durch Krieg und Inflation in ihren wirtschaftlichen Grundlagen stark erschütterten deutschen zuckerrübenbauenden Landwirtschaft und Zuckerindustrie die Möglichkeit zum Wiederaufbau und die Aussicht auf Wiedererlangung der Wettbewerbsfähigkeit mit dem Ausland genommen. Der durch Prämien geschützte ausländische Zucker tritt in Deutschland selbst mit dem deutschen Zucker in Wettbewerb. In Anbetracht der großen Bedeutung der Erhaltung und Steigerung des Rübenanbaues und der Zuckerverzeugung für Landwirtschaft, Volksernährung und Handelsbilanz muß mit allem Nachdruck ein entsprechender Schutz des deutschen Zuckers durch Wiederherstellung der vor der Brüsseler Konvention geltenden Zollsätze gefordert werden. Der durch Prämien geschützte ausländische Zucker ist mit Strafzöllen in Höhe der gewährten Prämien zu belegen. Die Hauptverpflichtung des Vereins der Deutschen Zuckerindustrie beauftragt das Direktorium, diese einmütige Forderung von Landwirtschaft und Industrie auch weiterhin mit allen Mitteln zu vertreten.

Als Gesamtresultat der Beratungen der Hauptversammlung läßt sich feststellen, daß nach Überwindung der derzeitigen Schwierigkeiten durchaus die Hoffnung auf einen Wiederaufstieg der deutschen Zuckerindustrie und auf die Erlangung der früheren Weltstellung des deutschen Zuckers besteht.

Ein Zeichen der Zeit.

Der Geschäftsbericht der Mannseld A.-G. ist äußerst bezeichnend für das Tempo, in dem sich die technische Umstellung in den deutschen Betrieben und die Neuorientierung der Erwerbsgesellschaften auf den Märkten vollzieht. Leider zeigt der Bericht auch die schlimmen Auswirkungen der Nationalisierung auf den Arbeitsmarkt.

Die Gesellschaft schloß das Geschäftsjahr 1924 mit einem beträchtlichen Verlust von 2,7 Millionen Mark ab. Diese äußerst ungünstige Entwicklung war einmal auf die sinkenden Kupferpreise (Kupferbarren) und darauf zurückzuführen, daß die Gesellschaft, die sich unter Einfluß der schlechten Geschäftslage um den viel erörterten Kredit bei dem Reichsarbeitsministerium bemühen mußte, noch stark in der Inflationsatmosphäre steckte. Dagegen weist der Geschäftsbericht für das Jahr 1925 eine gesteigerte Rohgewinnabnahme von 4,5 Millionen auf 7,6 Millionen Mark auf, wovon nach außerordentlichen Abschreibungen in Höhe von 1,918 Millionen Mark (im vorigen Jahr 1,2 Millionen Mark) ein Reingewinn von 3,654 Millionen Mark verbleibt. Daraus wird eine Dividende von 8 Prozent verteilt. Von Bedeutung ist, daß die Generalunterschiede sich nicht unwesentlich gesenkt haben.

Das überraschend günstige Ergebnis, das in einem Kontrast zu den eigenen Klagen der Industrie über die schlechte Geschäftslage 1925 steht, ist zum Teil auf die steigenden Kupferpreise und auf die gute Beschäftigung der kupferverarbeitenden Industrie im Jahre 1925 zurückzuführen. Andererseits dürfte aber die Nationalisierung, die die Mannseld A.-G. vorgenommen hat, von entscheidender Bedeutung geworden sein. Die Umstellung zeigt sich einmal in der Abkopplung von Beteiligungen und Betrieben (Abkopplung der Kalkinteressen an die Vereinigten Stahlwerke G. m. b. H.) und der verschiedenen Beteiligungen der Mannseldischen Metall-Handels-A.-G. in Berlin. Auf der anderen Seite wurde das Handelsnetz ausgebaut, insbesondere durch stärkere Beteiligung an der Montanengesellschaft m. b. H. in Charlottenburg. Rein technisch scheint man besonders auf dem Gebiete der Wärmewirtschaft erfolgreich mit Neuerungen vorgegangen zu sein. Der ganze Prozeß tritt bilanzmäßig darin zutage, daß die Anlagen nach Angaben von 32 Millionen Mark und Abschreibungen von 1,9 Millionen Mark sich von 24 auf 29,7 Millionen und die Beteiligungen sich von 12,5 auf 13,8 Millionen Mark gesteigert haben. Von Bedeutung ist allerdings, daß die Mannseld A.-G. immer noch ihren Betrieb, trotz geradezu glänzender Konjunkturlage (es wurden 210 000 Tonnen Kupfer gegen 110 000 Tonnen im Jahre 1925 aus dem Ausland eingeführt werden) nicht voll auszunutzen konnte. Wie es scheint, fehlt eine Ergänzung der Inlandsaufträge durch Aufträge aus dem Ausland so gut wie ganz. Der Geschäftsbericht weist auch auf das schlechte Auslandsgeschäft hin.

Die Produktionszahlen zeigen bei den einzelnen Betrieben des Konzerns ganz bedeutende Steigerungen. Die Kupfererzeugung steigerte sich von 21 005 auf 23 804 Tonnen und die beiden Mannseld und Söhne konnten ihre Förderung auf 30 000 bzw. 32 000 Tonnen gegenüber 24 100 bzw. 26 000 Tonnen im Vorjahre erhöhen.

Die Arbeitslosigkeit bezieht diese Entwicklung vorerst dadurch, daß sich die Kaufkraft der Mannseld-Konzern wärtigen Angestellten und Arbeiter im Laufe des Jahres 1924 durch tarifliche Abbau von 30 633 auf 24 340 gesenkt hat und im Jahre 1925 nur auf 24 456 erhöht werden konnte. Diese Tatsache beweist eindeutig die Notwendigkeit eines starken Schutzes der betroffenen Arbeiterklasse gegen die Auswirkungen des Nationalisierungsprozesses. Man muß dabei bedenken, daß es

nicht in diesen Fällen nicht um Arbeitslosigkeit schlechthin handelt, sondern es kommen große Arbeitslücken in Frage, die durch die Nationalisierung sozusagen für immer aus ihren Arbeitsstellen gedrängt werden, ohne daß sich vorläufig angelehnt der Wirtschaftsführung bei uns auch nur die geringste Möglichkeit ergibt, sie in ihrem Beruf oder wo anders zu beschäftigen. Leider hat die Regierung auf die Forderung, hier endlich mit allen Kräften einzugreifen, bis jetzt geschwiegen. Ansehend bedauert man in den Regierungskreisen die Gewissen mit der Einbildung, daß mit den 20 Millionen, die von der Verringerung der Fußstempelsteuer für die von der Nationalisierung betroffenen Gebiete abfallen, genug getan sei. Die Zahlen der Mannseld A.-G., die geradezu charakteristisch sind und das Elend kennzeichnen, belegen etwas anderes.

Der polnische Stoty.

Die Schwankungen, denen der Stoty in den letzten Tagen erneut unterliegt, sind zwar rein psychologisch verständlich, jedoch mathematisch unbegründet. Selbst in den Tagen der heftigsten Kämpfe in Warschau wurde die Tätigkeit und Selbstständigkeit der Bank Polsti, der einzigen für den Stoty verantwortlichen Institution, von keiner Seite angetastet. Der letzte Ausweis der Bank Polsti, vom 10. Mai, zeigt, wenn auch nur einen geringen, immerhin einen Zuwachs an Gold- und Devisenbestand, so daß die verfassungsmäßige Deckung der umlaufenden Noten vorhanden ist. Die neue Regierung wartet nicht ab, sondern greift sofort zu weiteren Maßnahmen zur Sicherung des Geldes zu greifen. Somit gibt die gegenwärtige Lage der Dinge in keiner Weise Anlaß zu Schwankungen.

Was die nächste Zukunft betrifft, so hat sich doch bereits aus den Wirren die Perspektive herauskristallisiert, wonach die Finanzlage Polens jetzt eher als früher einer Sanierung nahekommt. Es ist jetzt durch die von der Regierung eingeleitete Säuberungsaktion und die veröffentlichten Programme der Parteien eher mit einer schleunigen Stabilisierung der polnischen Wirtschaft zu rechnen.

Konkurs der Muscate, Betcke & Co. Aktiengesellschaft in Liquidation.

Ueber das Vermögen der Firma Muscate, Betcke & Co., Aktiengesellschaft in Liquidation, ist am 15. d. M. das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Konkursverwalter ist der Kaufmann John Seyfert ernannt worden. Konkursforderungen sind bis zum 2. Juni d. J. bei dem Gericht anzumelden. Der Prüfungstermin ist auf den 6. Juli d. J. anberaumt worden.

Die Liquidationsbilanz der Muscate, Betcke & Co. A.-G. in Liquidation, wurde der auf den 27. März 1926 einberufenen Generalversammlung vorgelegt und genehmigt. Bilanzmäßig wurde ein Ueberschuß von 200 700,08 Gulden ausgemittelt, der zur Deckung von Augenständen, zu den Liquidationskosten herangezogen werden sollte, auf den einige Gläubiger sowie die Steuerbehörde Anspruch erhoben. Der Aufsichtsratsvorsitzende erklärte, daß durch die damalige Eröffnung des Konkursverfahrens über das Vermögen der A.-G. die Hälfte des Vermögens verlorengegangen sei, daß sich das Warenlager noch nicht einmal zu 88 Prozent habe verwerten lassen. Durch Aufwertungsanprüche sei der Danziger Teil des Unternehmens überdies vor besondere Schwierigkeiten gestellt, so daß Zweifel daran beständen, ob der ausgewiesene Ueberschuß zur Deckung der Ansprüche genügen würde.

Der polnische Außenhandel im April 1926.

Nach Angaben des Statistischen Hauptamtes betrug die polnische Einfuhr im April 118,8 Millionen Papierzloty (März 110,6 Millionen), die Ausfuhr 163,1 Millionen (132,9 Millionen). Der Ausfuhrüberschuß stellte sich mithin im April auf 44,3 Millionen Zloty (22,3 Millionen).

Stauer Holzwarenmarkt in Finnland.

Der englische Generalpreis hat den finnischen Holzwarenmarkt in den letzten Wochen stark beeinflusst. Es sind nur kleine Partien und Komplettierungsmengen verkauft worden, und zwar besonders nach Deutschland, zu geringerem Teil auch nach Spanien und Südafrika. England hat sich dagegen, obgleich die Bautätigkeit während des Streiks fortgeführt wurde, zurückgehalten, ebenso übrigens auch die kontinentalen Einfuhrländer infolge des Frankfurter. Bis zum 15. Mai sind nach Angaben der Sägewerksvereinigung 490 000 Standards gefägrter Holzwaren verkauft worden gegenüber 436 000 Standards um die gleiche Zeit des Vorjahres, wo der Markt auch sehr still war.

Der Zollnachlaß bei der Maschineneinfuhr nach Polen.

Die letzte Verordnung über die 20prozentige Zollermäßigung für die in Polen nicht hergestellten Maschinen und Apparate, die als ein Bestandteil kompletter Werkeinführungen importiert werden, wird im amtlichen Fremdwort in folgender Weise kommentiert: Die betreffenden Maschinen und Apparate müssen einen Bestandteil solcher Werkeinführungen darstellen, die als ein Ganzes neu installiert werden; neue Bestandteile bereits bestehender Werkeinführungen genießen keine Zollermäßigung. Der Ausdruck „Maschinen und Apparate“ ist im Sinne des Zolltarifs zu verstehen, so daß für Maschinenteile, Artikel, die nach ihrem Material verpackt werden, Transmissionsen und dergleichen, der Zollnachlaß nicht gewährt wird. Sehr wesentlich ist die in der neuen Verordnung enthaltene Änderung, wonach bloß ein Teil der kompletten Werkeinführung aus dem Auslande bezogen zu werden braucht, während der andere Teil im Inlande beschafft werden kann; die Gesamtimportation wird auch in diesem Fall als ein Ganzes behandelt, vorausgesetzt, daß die Projektierung und die Befestigungen in ein und demselben Zeitabschnitt erfolgt sind. Unter dieser Voraussetzung können also im Inlande nicht hergestellte Maschinen und Apparate, wenn sie dem aus dem Auslande eingeführten Teil der Werkeinführung angehören, nach dem Vergünstigungsloß verzollt werden.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhältnisse.

Kapfen in der am Donnerstag abgehaltenen Sitzung der Unterkommision für Zollfragen der Arbeitsplan vereinbart und die zunächst zu erörternden Warengruppen festgelegt worden sind, wird die Unterkommision vom nächsten Mittwoch an in die tatsächliche Arbeit eintreten. Auf den deutsch-polnischen Beziehungen vor längerer Zeit geherrschten Danzig, die Verhandlungen über das Niederlassungsrecht gleichzeitig mit denen über Zollfragen zu führen, steht die polnische Antwort noch aus.

Zum Frankfurter.

Der Konflikt zwischen der Bank von Frankreich und der Regierung ist beigelegt worden. Nach kürzlichen Aushandlungen in einer Besprechung beim Ministerpräsidenten ist es gelungen, eine Einigung zwischen der Regierung und der Bank von Frankreich zu erzielen. Unter welchen Bedingungen das Uebereinkommen zustande gekommen ist, und welche von beiden Parteien nachgegeben hat, ist bisher noch nicht bekannt geworden.

Die Interventionen, die von der französischen Regierung auf den Devisenmarkt von Paris und Neuport veranlaßt worden sind, haben eine beträchtliche Erholung des Frankens zur Folge gehabt. Die Pariser Notierungen für angelsächsische Devisen sind stark gestiegen. Das Pfund, das vor drei Tagen über 175 erreicht hatte, wurde am Freitagabend mit etwa 150 gehandelt und der Dollar sank entsprechend von 36,50 auf etwa 31. Das Währungsproblem ist jedoch durch diese mit höchst technischen Mitteln erzielte Erholung des Frankens keineswegs gelöst. Um den Frankens auf dieser Höhe zu halten, muß die Regierung so rasch als möglich einen Plan zur Sanierung der Währung vorlegen.

Der Devisenmarkt.

hat in den letzten Tagen durch die Schwankungen der französischen Währung abermals das allgemeine Interesse auf sich gezogen. Insbesondere sind es die französische, die italienische, die rumänische und die polnische Währung, die uns jeden Tag demonstrieren, wie notwendig der von der vorbereitenden Weltwirtschaftskonferenz geplante Schritt zur Stabilisierung der Valuten ist. Wir geben für die genannten Währungen die Entwicklung seit dem 1. April 1926 durch folgende Zusammenstellung wieder: Es wurden gezahlt in Berlin Reichsmark für je 100

	Frank	Sira	Stoty	Lei
(Parität in Reichsmark)	81	81	81	81
Anfang April	14,58	16,90	61,80	1,73
Ende April	13,81	16,88	40,60	1,57
10. Mai	13,20	16,77	39,25	—
20. Mai	12,41	16,09	35,21	1,54

Während der französische Frank in den letzten Tagen sehr rückgängig war, zeigte er am Donnerstag am Berliner Platz eine gewisse Steifigkeit. Ebenso zeigten Lei und Stoty festere Haltung. Die Entwicklung dürfte wohl darauf zurückzuführen sein, daß die Spekulation die Auswirkungen der geplanten französischen Maßnahmen abwarten will, und Neigung verspürt, sich vor den Pfingsttagen nicht festzuliegen.

Unterzeichnung des deutsch-österreichischen Handelsvertrages.

Mehrere Blätter melden, daß gestern nachmittag der deutsch-österreichische Handelsvertrag unterzeichnet worden ist. Der Vertrag wird alsbald veröffentlicht werden.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 21. Mai: Deutscher D. „Majoren“ (309) von Ansbach mit Eisenwaren für Schenker, Freiberg; deutscher Sch. „Spier“ mit dem Kan. „5“ (864) von Villau, leer für Nordh. Vlosh, Schellmühl; deutscher D. „Martha Schröder“ (345) von Darmstadt mit Heringen für Reinhold. Danzig; deutscher D. „Castor“ (320) von Rotterdam mit Gütern für Wolff & Co., Hafenkanal; englischer D. „Baltara“ (1387) von Bilbao mit Passagieren u. Gütern für U.B.C., Hafenkanal; deutscher D. „Hedwig Fischer“ (1150) von Stettin leer für Reinhold, Weichselmünde; deutscher D. „St. Jürgen“ (347) von Lübeck mit Gütern für Lenczaj, Hafenkanal; schwedischer D. „Eibau“ (169) von Malmö mit Gütern für Reinhold, Freiberg; deutscher D. „Bürgermeister Eschenburg“ (346) von Lübeck mit Gütern für Lenczaj, Hafenkanal; dänischer D. „L. C. Jacobsen“ (740) von Memel, leer für Reinhold, Freiberg; dänischer D. „Fjunderborg“ (858) von Nordkøping mit Erz für Bergstraße, Freiberg; deutscher D. „Glaus“ (126) von Bilbao, leer für Wolff & Co., Marinekohlenlager; deutscher M.S. „Ganna“ (78) von Königsberg, leer für Ganswindt, Danzig; deutscher D. „Calmar“ (580) von Helsingfors, leer für Wolff & Co., Westerplatte; dänischer D. „Scotia“ (1387) von Gottenburg, leer für Behne & Sieg, Westerplatte; schwedischer D. „Inland“ (1720) von Stockholm, leer für Behne & Sieg, Westerplatte; dänischer D. „Emut“ (1039) von Kopenhagen, leer für Behne & Sieg, Westerplatte.

Ausgang. Am 21. Mai: Französischer D. „Chateau Duem“ (1290) nach Bordeaux mit Holz u. Gütern; norm. S. „Benedict“ (371) nach Mantsyloto mit Zement; schwedischer D. „Inga“ (247) nach Waterford mit Holz; deutscher D. „Daphnia“ (1048) nach Wiborg mit Gütern; deutsches M.S. „Frida Bot“ (159) nach Jönköping mit Holz; schwedischer M.S. „Vija“ (802) nach Antwerpen mit Kohlen; dänischer D. „Hindholm“ (878) nach Liverpool mit Holz u. Gütern; holländischer Sch. „Lauwerzee“ m. b. Leichter „R. H. 89“ u. b. Bagger „R. H. 6“ nach Wiborg, leer; deutscher M.S. „Hoffnung“ (60) nach Kopenhagen mit Holz; schwedischer D. „Romeo“ (274) nach Westernäs mit Kohlen; dän. D. „Signe“ (127) nach Baarborg mit Kohlen; Danziger D. „Hammonia“ (558) nach Gent mit Holz.

Der deutsch-spanische Handelsvertrag tritt am 1. 6. 1926 in Kraft, nicht wie irrtümlich gemeldet wurde, am 1. 7. 1926.

Zuzugewandert in Holland. Unser Amsterdamer Berichterstatter meldet: Das niederländische Finanzministerium wird der Zweiten Kammer in den nächsten Tagen eine Zuzugverbrauchssteuerentwurf vorgelegen lassen, die ausländische Erzeugnisse mit einer Abgabe von 12 Prozent ihres Wertes belegt. Es steht noch nicht genau fest, welche ausländischen Erzeugnisse dieser Einfuhrbelastung unterworfen werden. Da jedoch der niederländische Zoll schon an und für sich ohne Unterbelohnung der Warenkategorien 8 Prozent des fakturierten Wertes beträgt, werden dadurch auch zahlreiche Fertigfabrikate, die nach niederländischer Auffassung unter die Zuzugbestimmungen fallen, künftig mit 20 Prozent ihres Wertes belastet werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die niederländische Regierung, dem Drängen der Artarier nachgebend, diese verschleierte Zoll-erhöhung als Druckmittel bei neuen Verhandlungen mit Deutschland benutzen wird.

Amstische Börsen-Notierungen.

Danzig, 21. 5. 26

1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Stoty 0,44 Danziger Gulden
1 Dollar 5,19 Danziger Gulden
Scheck London 25,21 Danziger Gulden

Danziger Produktentwürfe vom 21. Mai 1926. (Amstisch.)
Weizen 14,00—14,15 G., Weizen, geringer 13,75 G., Roggen 9,25 G., Futtergerste 8,50—8,75 G., Gerste 8,75—9,25 G., Hafer 8,75—9,50 G., Hafer, gelber 9,50—9,75 G., H. Erbsen 10,00—12,00 G., Viktoriaerbsen 14,00—18,00 G., Roggen-Mehl 6,75—7,00 G., Weizenmehl, grobe 6,75—7,00 G. (Grobmehlspreise für 50 Kilogramm wasserfrei Danzig.)

Auto und Publikum.



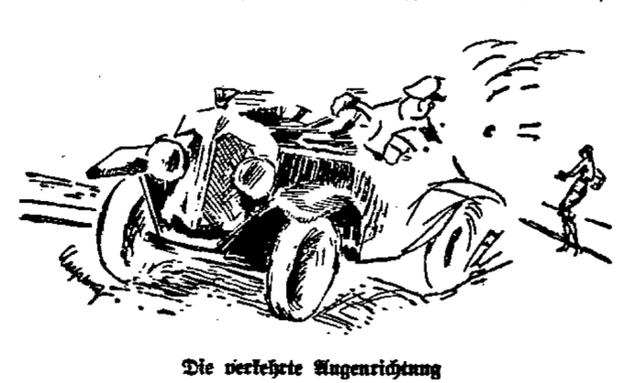
Der Kraftwagen, im Volksmunde kurz „Auto“ genannt, wird von allen, die ihn benutzen, um seiner vielen Vorzüge willen außerordentlich geschätzt. Dagegen erfreut er sich bei allen Menschenkindern, die sich zum Fortbewegen ihrer Beine bedienen, keiner großen Beliebtheit; im Gegenteil, er wird von den meisten gehaßt und verflucht. Dieses außerordentlich gespannte Verhältnis zwischen dem Kraftwagen und seinem Lenker einerseits und dem zu Fuß gehenden Publikum auf der anderen Seite hat verschiedene Ursachen. Zu einem Teil sind sie sozialer Natur. Es ist noch gar nicht so lange her, als der Besitz eines Autos nur schwerreichen Leuten möglich war, die dann mit ihrem Luxuswagen prunkten.

Heute haben sich die Zeiten geändert. Das Kraftfahrzeug hat sich die Welt erobert und ist heute kein Luxus, sondern für viele unentbehrlich geworden. Ein moderner Geschäftsbetrieb ist heute ohne ein solches Personen- oder Lastenbeförderungsmittel gar nicht mehr denkbar. Mit der wachsenden Zahl der Kraftwagen erhöhte sich naturgemäß die Menge der durch Autos verursachten Unfälle. Das ist nun ein weiterer Grund dafür, das Auto beim Publikum unbeliebt zu machen. Hinzu kommen, besonders in der Großstadt, die durch den starken Kraftwagenverkehr für den Fußgänger entstehenden Unannehmlichkeiten, wie längeres Warten an Straßenkreuzungen, Verschmutzungen durch Kotspitzer, die Nase beleidigende Auspuffgase usw.

Die folgenden Ausführungen sollen nach den obigen Feststellungen mit dazu beitragen, den Kriegszustand zwischen den beiden Parteien abzubauen zu helfen. Zunächst sei einmal zugegeben, daß es leider genügend Autolenker gibt, die durch rücksichtsloses Drauflosfahren in den belebten Straßen den zu Fuß wandernden Mitmenschen sehr oft in Angst und Schrecken versetzen, wenn nicht gar gefährden. Jedoch die Polizei hat auf diese „Wilden“ das „Auge des Gesetzes“ dauernd gerichtet und es kommen sehr oft Strafmandate. Bei den meisten haben diese erzieherisch gewirkt. Andererseits ist aber der Kraftwagenführer nicht für alle Unfälle verantwortlich zu machen, die durch den Autobetrieb entstehen. Vielfach ist es die Gedankenlosigkeit und Unachtsamkeit des Publikums, die dem seinen Wagen durch den stärksten Verkehr lentenden Mitmenschen das Leben schwer machen.

Fangen wir einmal unsere Betrachtungen bei den Kindern an. Die leidige Unsitte, sich mitten auf der Straße vor einen heranrollenden Wagen zu stellen, um erst im letzten Moment zur Seite zu springen, ist noch das geringste Uebel. Ein Kraft-

wagen fährt durch eine verhältnismäßig ruhige, aber enge Straße der Altstadt. Die Straße ist frei. Plötzlich läuft aus einer offenen Haustüre ein kleiner dreijähriger Knirps quer über die Straße, gerade vor den sich in Gang befindlichen Wagen. Die Bremsen knirschen, der Wagen steht, der Junge totschwarz blickt vor dem Vorderrad. Ein junges Menschenleben ist noch einmal gerettet. — Sehr oft spielen kleine, kaum zweijährige Kinder ohne Aufsicht auf dem Bürgersteig. Der Autolenker nimmt an, sie bleiben dort. Da plötzlich rollt ein Ball auf die Straße, ein kleiner Blondkopf hinterher, seitlich in den Wagen. Ein Glück, daß der Chauffeur es noch bemerkte. Kleine Kinder sollten die Eltern nicht ohne Aufsicht auf der Straße spielen lassen. Nun die größeren Kinder. In der Großstadt fehlt es an Spiel- und Sportplätzen. Da muß eben die Straße den Fußballplatz ersetzen. Fußballspielende Jungens sind der Schrecken der Autolenker. Denn wo der Ball hinschießt, schießen sie nach. Nicht nur ein einzelner, nein, zu „Klumpen geballt“; da hilft kein Hupen, kein noch so lautes Signal. Rollt ein Ball vor einen Wagen, purzeln sie ihm nach. Der Chauffeur muß eben aufpassen.

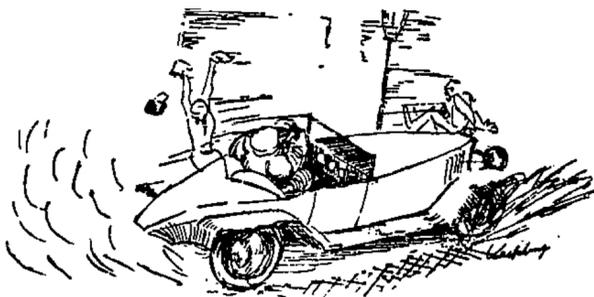


Die verkehrte Augenrichtung

Nun zu den großen Kindern, den Erwachsenen. Da gibt es die verschiedensten Kategorien, die jeder Kraftwagenführer kennt, die aber hier nicht alle aufgezählt werden können. Die Haupttypen sollen aber doch kurz gezeigt werden. Da sind zunächst diejenigen, die es noch immer nicht begreifen können, daß der Fahrbahn für den Fahrverkehr geschaffen ist. Sie gehen unentwegt auf dem Fahrbahn, anstatt auf dem mehr oder minder schönen Bürgersteig. Oder sie treffen sich, haben sich vielleicht lange nicht gesehen, und kommen ins Erzählen. Da heult eine Autohupe und fordert: „Macht mir, bitte, Platz.“ Nichts zu machen, zwar ein klein wenig rückt man näher zusammen, aber man läßt sich nicht hören. Zu diesen Unentwegten gehören meist ältere Herrschaften, sowohl Männlein wie Weiblein. — Jünglinge, nicht Jungfrauen, haben wieder eine andere Vorliebe. Sie überschreiten die Straße oder Straßenkreuzung meistens in schräger Richtung und möglichst langsamen Schrittes gerade dann, wenn ein Kraftwagen signal ertönt. Wenn sie es auch sonst eilig hätten, aber dem Kraftwagenführer müssen sie zeigen, erst komme ich, dann du!

Das Gegenstück zu diesen mit der „eisernen Ruhe“ sind wieder die Ueberängstlichen. Während jene nur ein Verkehrshindernis bilden, sind diese der Unfallgefahr meist mehr ausgesetzt und somit die größte Sorge des Fahrers. — Eine ältere Dame will die Straße überschreiten. Sie hat sich vorher nicht vergewissert, ob auch kein Wagen naht. Zu Dreiviertel ist sie auf der anderen Seite. Da ertönt eine Hupe. Noch einen Schritt vorwärts, dann eine halbe Wendung, sie sieht nicht, von wo der Wagen naht. Noch ein kurzes Zögern und dann, ha! was kamste, rüber nach der Seite, von der sie kam. — Ein anderes Bild: Eine Mutter mit zwei halbwüchsigen Kindern werden beim sorglosen Ueberschreiten der Straße durch ein Hupensignal aufgeschreckt. Mutter greift mit beiden Händen nach den Kindern. Der Junge entwischt ihr und läuft geradeaus. Sie versucht, ihn zu halten, das Mädel rennt derweil zurück und schließlich steht sie einem Herbenchod nahe dicht vor dem gebremsten Wagen. Der Chauffeur sah die Entwicklung schon kommen, er konnte rechtzeitig helfen.

Noch größere Sorgenkinder der Kraftwagenlenker sind diejenigen, auf die das Lieb anwendbar ist: „Ich wandle wie im Traum umher.“ Sie treten, ganz unvermittelt

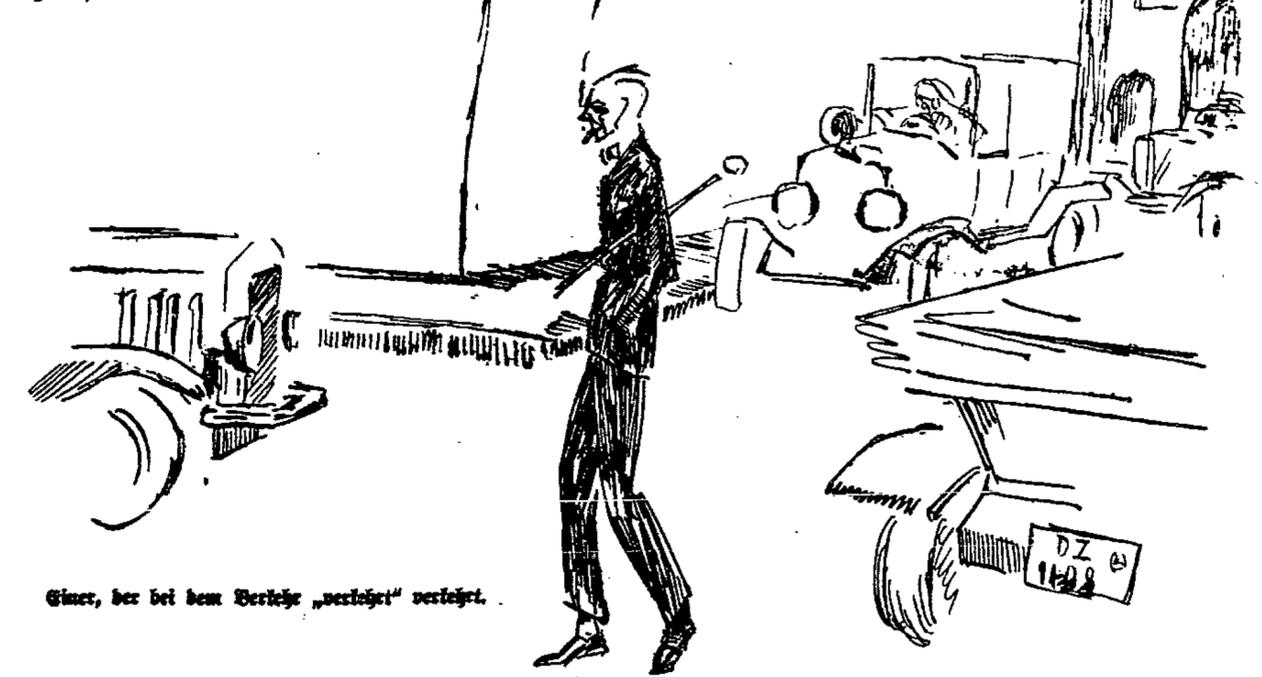


„Das leuchtet, sprüht und klinkt und brennt! Ein wahres Gegendement!“

von dem schlüpfenden Bürgersteig auf den Fahrbahn, gerade in dem Moment, als ein Kraftwagen in kaum einem halben Meter Abstand vom Bordstein vorbeifährt, weil ein entgegenkommendes Fahrzeug ein so scharfes Rechtsfahren erfordert. Ein Hupensignal hören sie nicht, und wenn sie es hören, was geht es erst an. Der Chauffeur muß ja für sie aufpassen. Daß der arme Teufel am Steuer auch auf entgegenkommende und überholende Autos, Pferdebesten, Handwagen usw. achten muß, kümmert sie gar nicht. Auch kommt es vor, daß diese Schlafwandler mit offenen Augen an Straßenkreuzungen direkt auf einen um die Ecke biegenden Wagen auflaufen, der unter dauerndem Hupen sich bemerkbar macht.

Die vorichtigsten und aufmerksamsten Passanten sind junge Damen ohne männliche Begleitung mit den wunderschönen hellen Strümpfen. Sie achten auf jedes Hupensignal und gehen jeder daherratternden Benzintarre möglichst weit aus dem Wege, um sich ihre reizende Wadenbekleidung rein und fledellos zu erhalten. Sie können allerdings jungen, leicht entzündlichen Fahrern insofern gefährlich werden, indem sie keine Aufmerksamkeit zu lange auf ihre schöngeformten Beine lenken oder ihn auch beim Vorbeigehen durch ihre Augen (die auch am Tage als Scheinwerfer wirken), zu blenden versuchen. Trotz alledem bleiben sie aber die für den Kraftwagenlenker angenehmsten Passanten.

Ebenso vorichtig wie die jungen Damen in hellen Strümpfen verhält sich übrigens zu bestimmten Zeiten ein größerer Teil der Straßenpassanten, nämlich, wenn es regnet oder die Straße außerordentlich „patschig“ ist. „Alles rennet, rettet, flüchtet!“ sobald ein Hupensignal ertönt und Ballonbereifung den Straßenschmutz selbst beim Langsamfahren bis auf den Bürgersteig spritzt. Gerade diese unangenehme Eigenschaft macht das Auto bei den Fußgängern so verhaßt. Jedoch wird man diese Ungezogenheit den alten Stänkern so leicht nicht abgewöhnen können.



Einem, der bei dem Verkehr „verleitet“ verlehrt.

Ein durchaus nicht herzliches Verhältnis, das vielmehr sehr oft einem Kriegszustand gleicht, besteht seit altersher zwischen den Lenkern von Pferdebesten und den Kraftwagenführern. Ja, es jagt man beinahe, als ob sogar die haferfressenden Antilopesträße des einstmaligen Verkehrs als beherrschendes Beförderungsmittel, des guten alten mit

Pferden bespannten Wagens, es den benzin- und kilometerfressenden Konkurrenten niemals verzeihen werden, daß letztere sie aus ihrer Monopolstellung verdrängt haben. — Als die ersten Autotaxen auf den Standplätzen der Pferdetraximeter erschienen, standen sie zwar im „friedlichen“ Wettbewerb. Jedoch nicht immer wurde der Kampf um die Fahrgäste nur mit „geistigen Waffen“ in der lieblichen, übreichen Sprache der Drochsentaxifahrer ausgefochten, sondern sehr oft auch „mit den Mitteln der Barbaren!“ Doch wie es auf dieser Welt nun



einmal nicht anders sein kann, das „gute Alte“ mußte dem Neuen weichen, weil es eben besser war. Heute steht auf den Taximeterständen kein Drochsentaxi mehr „mit den Fellen zur Heimat“ (nur die Spaken sind die einzig Leibtragenden), die Drochsentaxifahrer, soweit sie förderlich befähigt waren, wurden Taxichauffeure.

Aber eine Art Kriegszustand besteht heute noch zwischen beiden Parteien. Das Auto ist schneller und beweglicher wie ein mit Pferden bespannter Lastwagen. Es muß schneller vorwärts kommen, denn das ist für seinen Bestler wie für seinen Lenker eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Nun nehmen die Lenker dieser Pferdebestenwerke es mit der Befolgung der zur Abwicklung eines reibungslosen Verkehrs erlassenen Vorschriften nicht allzu genau. Auch die Pferde selbst haben eine große Vorliebe für die Mitte der Straße. Das scharfe Rechtsfahren liegt ihnen nicht. Will nun ein Auto einen solchen Wagen überholen und die Straße ist nicht so breit, daß es, trotz des Fuhrwerks in der Straßennitte, links vorbeikommt, kann es seine Hupe ertönen lassen, daß die Fensterseiben klirren — der brave Kutscher auf dem Wagen hört nichts. Bei Straßenkreuzungen, Einbiegen in Nebenstraßen usw. wählen die Pferde mit Vorliebe den kürzesten Weg. Ihr Pferdebestenstand kann es natürlich nicht begreifen, daß die Polizei beim Linksabbiegen einen großen Bogen zu machen vorgeschrieben hat. Das soll ja schließlich der Mensch als ihr Lenker korrigieren, aber der sagt sich, warum denn den Tieren dauernd am Zaumzeug ziehen, ein rechter Mann mit Pferdebestenstand weiß, daß die Pferde dadurch nur hartmüßig werden. — Bei solchen Gelegenheiten gibt es auch heute noch fastige Auseinandersetzungen zwischen den benzin- und Pferdebesten, die denn zu einer Art Wettschimpfen werden. Nur würde es einem Preisrichter schwer fallen, zu entscheiden, wer hier am besten kann. Ein richtiger Kutscher und ein zünftiger Chauffeur sind sich in dieser Eigenschaft ebenbürtig.

Der Radfahrer wiederum sucht naturgemäß die Seite der Straße zu benutzen, die sich am besten zu seinem Vorwärtskommen eignet. Ob das nun die rechte oder linke ist, ist ihm „piepe“. Kommt aber nun ein Auto von vorne oder von hinten, dann weiß der Kraftwagenführer niemals, wo der Radfahrer bleiben wird. Es scheint tatsächlich ein großer Mangel an Besonnenheit des radfahrenden Publikums nicht die letzte Ursache von den Verkehrsvorfällen zu sein. Das kann man sowohl auf der Landstraße wie auch in der verkehrsreichen Großstadt täglich beobachten. Wenn nicht mehr Unfälle durch Zusammenstöße zwischen Auto und Radlern vorkommen, ist das sicherlich nicht den letzteren zu danken. Hier wäre Aufklärung und Belehrung durch die Polizeiorgane, eventuell durch die Presse, dringend nötig.

Damit kommen wir zur letzten unserer Betrachtungen, die über die Verkehrspolizei einer modernen Großstadt. Der Beamte, der an einer Kreuzung mehrerer verkehrsreicher Straßen den Verkehr zu regeln hat, muß eine besondere Eignung und gute Ausbildung haben; anderenfalls wird er die glatte Abwicklung des reibigen Verkehrs nicht fördern, sondern hemmend wirken. Es kann ihm leicht passieren — wenn er kopflos wird —, daß er die Straßen „verstopft“ oder zu-

sammenstöße durch seine Schuld herbeigeführt werden. Er soll eben einen nach dem anderen „fahren“ lassen, wenns sein kann, auch mehrere zu gleicher Zeit, es dürfen aber keine Zusammenstöße sein. Nun kann man vielfach beobachten, daß gerade diese in ihrem Dienst sehr in Anspruch genommenen Beamten von Passanten — meist ortsunkundigen —, befragt werden nach dem

Weg zu dieser oder jener Straße. Jedem denkenden Menschen dürfte es doch klar sein, daß der dort stehende Verkehrspolizist andere Aufgaben zu erfüllen hat. Den Weg zeigen lassen kann man sich doch durch jeden anderen Ortsfremden, den man doch bald auf den ersten Blick erkennt. Vielmehr auch wird den Beamten an solchen Verkehrskreuzungspunkten ihre Arbeit unnötig erschwert, weil der Fußgänger auf die Signale, die Fahrzeuge gelassen, nicht achten und gerade in die zum Fahren freigegebene Richtung hineinflaucht.

Das Verhältnis zwischen Wagenlenkern und den Polizeibeamten ist auch etwas zweifelhafter Natur. Mit dem oben geschilderten, seiner Arbeit gewachsenen eigentlichen Verkehrs-polizisten wird jeder Kraftwagenführer gut auskommen und der hohen Obrigkeit für seine Erfassung dankbar sein. Es gibt aber auch Beamte, die die Verkehrsregeln auf ihre Art auslegen. Meistens dem Buchstaben und nicht dem Geiste nach. Diese glauben sich als besonders tüchtig zu zeigen, wenn sie viele Anzeigen fabrizieren. Der Kraftwagenführer ist diesen Herren gegenüber machtlos. Die Anzeige wegen Uebertretung wird erfaßt, die Uebertretung wird bewiesen durch das Zeugnis des „Untersuchungsleiters Sowiwo“ und der Chauffeur zahlt von seinem schon langen Wochenlohn sein Strafmandat. Das schafft natürlich Erbitterung auf der einen Seite. Andererseits gibt es auch unter den Kraftwagenführern solche Leute, die auf die zur Sicherheit des Verkehrs notwendigen Vorschriften pfeifen. Im großen und ganzen ist jedoch allmählich eine Besserung des Verhältnisses zwischen beiden Seiten zu konstatieren. Das ist eine Folge der auf beiden Seiten fortschreitenden Schulung.

Nun zu den Schlussforderungen. Es muß die Aufgabe der Behörden sein, die Zahl der Verkehrsunfälle möglichst einzuschränken. Das kann aber nicht geschehen durch den Erlaß von Polizeiverordnungen, sondern durch Belehrung und Mahnung zur Aufmerksamkeit. Bei den Schulkindern muß damit angefangen werden. Den Erwachsenen muß immer wieder eingeschärft werden, wie sie sich vor Unfällen schützen können. Wie soll das gemacht werden? Einerseits durch öftere Hinweise in der Presse. Dann wäre zu erwägen, ob nicht an besonders engen und gefährlichen Stellen oder Kreuzungspunkten an den Pfeilern der Straßenbeleuchtung Schilder angebracht werden können mit einer schlagwortartigen Warnung oder Belehrung, z. B.: „Ueberschreite die Straße stets im rechten Winkel!“ — „Fahrzeuge, Radfahrer, scharf rechts fahren!“ — „Nicht stehen bleiben!“ — „Die Straße dient dem Verkehr!“ Die öffentlichen Gelder, die für diesen Zweck auszuwerfen würden, wären gut angewandt. Denn es muß der Stolz einer jeden Großstadt sein, d. h. ihrer Behörden, der gesamten Einwohnerschaft, von sich sagen zu können: Wir haben durch ein gutes Zusammenarbeiten alles nur menschlich Mögliche getan und den Prozentsatz der Verkehrsunfälle auf ein Minimum herabgedrückt. Diesem Zwecke sollen auch die hier gemachten Ausführungen dienen.

Reihe von Rechtsstreitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis zu vertreten hatte, die sich in der Mehrzahl aus Fällen von untertänig bezahlten Köchen zusammensetzten.

Tagung der Techniker.

Im Geschäftshaus zu Jüterburg fand der 7. ordentliche Gau-tag des Bundes Nordost im Bunde der technischen Angestellten und Beamten (Dutab) statt. Der Gau umfaßt die Provinz Ostpreußen, die Freie Stadt Danzig und das Memelland. Der Mann als Gauvorstandes, Ingenieur Seligmann-Königsberg eröffnete die Tagung und begrüßte die Anwesenden. Gauleiter Duescher-Königsberg erläuterte den Geschäftsbericht. Er gab einen Überblick über die gewerkschaftliche Tätigkeit und organisatorische Entwicklung der Bundesbewegung in Ostpreußen. Es seien Tarifverträge abgeschlossen für die Industrie in Königsberg, das Bernsteinwerk in Palmnicken, für Handel und Gewerbe in Marienwerder. Mehr als 15 Prozent der Techniker seien hellenlos; ihre große Not zu lindern, sei vornehmste Aufgabe aller in Beschäftigung stehenden technischen Angestellten und Beamten. Die organisatorische Gesamtentwick-

Der Bericht der Kassenverwaltung zeigte die gewaltigen finanziellen Leistungen, die der D. M. B. in Gewährung von Unterstützung an seine Mitglieder aufzuweisen hat. Im Jahre 1925 floßen rund 70 Prozent der Hauptkasseneinnahmen wieder in Unterstützungen an die Mitglieder zurück. Und in den ersten vier Monaten 1926 wurden rund zwölf Millionen Mark als Unterstützungen an die Verbandsmit-glieder gezahlt, von denen rund 22 Prozent erwerbslos und ein weiterer, erheblicher Teil als Kurzarbeiter in Frage kommt. Einmütig faßte der erweiterte Beirat begründet, daß die zum 1. Januar d. J. durchgeführte Beitragserhöhung in allen Verbandsgebieten und ohne Mitgliedererhöhung in allen Verbandsgebieten durchgeführt werden konnte. Diese Tatsache bezeugt die Solidarität der Gesamtmitgliedschaft und steigerte die Leistungsfähigkeit der Organisation. Konnte der D. M. B. bisher jedem Mitgliede die Auszahlung der ihm zustehenden Unterstützung gewähr-leisten, so muß diese Sicherung auch für die Zukunft gegeben sein. Der erweiterte Beirat stimmt der vom Vorstand und Ausschuss am 1. April 1926 vorgenommenen Erhöhung der Unterstützung für streikende und gemahregelte Verbandsmitglieder zu. Angesichts der anhaltenden Krise, deren Dauer noch nicht abgesehen werden kann, ist zur Zeit von einer Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung abzusehen. Der erweiterte Beirat geht einig mit dem Vorstand und Ausschuss die Kampfkraft und finanzielle Leistungsfähigkeit der Organisation auch weiter zu erhalten. Er erwartet, dabei das Verständnis und die Unterstützung aller Verbandsmitglieder zu finden.

Nach Erstattung eines Berichts über die vom Vorstand an den kommenden Verbandstag zu stellenden Anträge und Berufskonferenzen folgte ein Referat über „Krise, Arbeitslosensprobleme und Verbandsaufgaben“. Bis her gelang es dem D. M. B., die tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu sichern und den Plänen der Unternehmer zu beugen. Es ist notwendig, alle in der Eisen- und Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen im D. M. B. zu vereinen, um jedem Ansturm auch zukünftig gewachsen zu sein. Mit der ersten Mahnung, dahin zu wirken, wurde die Tagung geschlossen.

27. Verbandstag des Deutschen Werkmeister-Verbandes, Sig Düsseldorf.

Dieser Tage fand der Verbandstag des Deutschen Werkmeister-Verbandes in Bremen statt. Der Verband zählt 140 000 Mitglieder, über 1700 Ortsvereine und unterhält 40 Landesgeschäftsstellen. Neben bedeutenden Leistungen auf sozialpolitischem und volkswirtschaftlichem Gebiete hat er bedeutende geldliche Leistungen aufzuweisen. 1 455 000 Mark floßen denjenigen Mitgliedern zu, die durch Stellenlosigkeit oder Streik Lohn und Brot verloren. Insgesamt betragen die Unterstützungsleistungen des Deutschen Werkmeister-Verbandes 1924/25 2 955 000 Mark.

Trotz alledem konnte der Verband noch ein Erholungsheim in Frankenhausen in Thüringen erwerben, das von den Mitgliedern sehr stark besucht wird und in dem auch zahlreiche invalide Mitglieder des Verbandes während der Winterzeit zu einem bescheidenen Preise Unterkunft gefunden haben.

Überdem unterhält der Deutsche Werkmeister-Verband noch besondere Einrichtungen, deren Benutzung den Mitgliedern freisteht: Die Sterbekasse, die sich trotz der Inflation wieder gut entwickelt hat. Sie zählte Ende 1925 25 000 Mitglieder und hat an Sterbegeld 1924/25 261 000 Mark gezahlt.

Sehr gut hat sich der Brandversicherungsverein des Deutschen Werkmeister-Verbandes entwickelt, der 24 781 Mitglieder zählt und über ein Versicherungskapital von 165 600 000 Mark verfügt. An Brandschäden wurden 1924/25 40 000 Mark gezahlt.

Diese Einrichtungen des Verbandes werden wirksam ergänzt durch eine Erntekrankenkasse, die einschließlich der versicherten Frauen und Kinder 28 000 versicherte Personen zählt und deren Leistungen im Interesse der Mitglieder 1924/25 124 000 Mark betragen.

Dem Geschäftsbericht des Vorsitzenden Buschmann reichten sich Vorträge an.

Galt der Deutsche Werkmeister-Verband, Sig Düsseldorf, vor dem Kriege als derjenige Verband, der über die stärkste finanzielle Macht verfügte, (mit seinen Einrichtungen betrug das Vermögen 34 Millionen Mark) so verdient er jetzt besondere Achtung deswegen, weil er über zwei Drittel aller im Reich vorhandenen Werkmeister zu seinen Mitgliedern zählt. Er stellt also diejenige Organisation dar, die einen ganzen Berufsstand fast reiflos erfasst hat. Berücksichtigt man, daß das bei fast allen übrigen Gewerkschaften in diesem Ausmaße nicht annähernd der Fall ist, so ergibt sich daraus die Bedeutung, die der Verband für das Wirtschaftsleben hat.

Schweres Bergwerkunglück.

Bebra, 21. Mai. (B. T. Z.) Durch einstürzende Gesteinsmassen wurden gestern auf den Hafseldstellen in der Nähe des Dorfes Sük zwei Bergleute erschlagen. Vier weitere erlitten zum Teil schwere Verletzungen.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Bundesgeneraltagung des Allgemeinen Schweizerbundes.

Dieser Tage fand die jahungsmäßige diesjährige Bundesgeneraltagung des Allg. Schweizerbundes statt, der die wichtigste und maßgebendste gewerkschaftliche Vertretung des Berufs-Schweizerbundes bildet. Am ersten Tage der Tagung wurden Referate über den Geschäftsverlauf des Bundes, über Zeitungsfragen, über Lohn- und Tarifwesen und über Rechtschutz gehalten. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß der Schweizerbund sich im Gegensatz zu vielen anderen Gewerkschaften in gleichbleibender Stärke erhalten hat, die er bald nach der Kriegsende durch unermüdete Agitation erreicht hatte. In diesem Beruf war der Jutau zur Gewerkschaft in der Inflationszeit nicht dermaßen spürbar, wie das andere Berufe zu verzeichnen hatten. Es ist demnach auch kein Rückgang der Mitgliederzahl zu verzeichnen gewesen. Die Finanzen des Verbandes wurden vom Bundesvorsitzenden als erfreulich gut hingestellt. Auf verschiedenen Gebieten hat der Verband in der verfloßenen Berichtszeit wertvolle Einrichtungen geschaffen. Der Referent freilich auch die unerwünschten freigewerkschaftliche Einstellung des Verbandes, das Verhältnis zum deutschen Kantalarbeiterverband, die Fortschritte in der Lohnbewegung und den Kampf mit den Gegenorganisationen, darunter hauptsächlich die Christliche Gewerkschaft. Zum Schluß forderte der Referent von den landwirtschaftlichen Verbänden und Korporationen, daß der Schweizerbund in den Fragen der Schweizerprüfungen, die erst durch Initiative des Schweizerbundes in die Wege geleitet worden sind, mehr Gehör findet.

Im Referat über Rechtschutz war zu entnehmen, daß der Schweizerbund für seine Mitglieder eine ganze

Wollen Sie etwas Neues rauchen?
Dann empfehlen wir Ihnen unsere Salem-Marken

Salem Gold rot
Salem Cavalier

Die Tabakmischungen bilden das Ergebnis jahrzehntelanger Erfahrungen u. stellen Geschmacksgebilde erstklassiger Art dar.

Da nur ausgereifte, leichtere Tabake bester Ernten verwendet werden, erklärt sich die Bekömmlichkeit der Salem-Marken auch bei reichlichem Genuß, erklärt sich weiter der anregende, milde Geschmack, das feine, erfrischende Aroma. Letzte Auszeichnung: Goldene Medaille d. Großen Ausstellung für Kochkunst, Hotel- u. Gastwirtschaftsgewerbe zu Danzig 1926.

Bitte prüfen Sie!

Nur echt mit Firma:
Orientalische Tabak- und Cigaretten-Fabrik „VENIDZE“ früher Inh. Hugo Zietz, G. m. b. H., Danzig

lung ist außerordentlich günstig. Trotz der starken Abwanderung aus Ostpreußen konnten 850 Neueintritte im letzten Jahre verzeichnet werden, denen nur 70 Austritte gegenüberstehen. Das Bundesvorsitzendemitglied, Ingenieur Hofmann-Berlin, hielt einen Vortrag über „Gegenwart und Zukunft des Technikers in Staat und Wirtschaft“. Es wurde eine Entschädigung angenommen, die u. a. den Abfertigungstag, die Regelung der Arbeits- und Lohnbedingungen durch Tarifverträge, Ausbau der sozialen Fürsorge und des Schutzes der älteren Angestellten gegen Kündigung und Entlassung, Mitbestimmungsrecht in Staat und Wirtschaft, Ausbau des Technikerrechtes, Befreiung der bisherigen Zurücksetzung fordert. In den Gauvorstand wurden gewählt: Ingenieur Köhler-Königsberg, Ingenieur Körig-Königsberg, Wohnungsinspektor Stender-Jüterburg, Gausekretär Klitz-Drielsburg, Böttger-Remel und Segler-Danzig. Als Bundesvorsitzendemitglied wählte der Gau-tag Vermessungsingenieur Grassli-Elbing und als Bundesstagsdelegierten Vermessungssekretär Sewald-Königsberg.

Der D. M. B. im Krisenjahr 1926.

Der D. M. B. hält eine mehrtägige Tagung seines Beirates (Vertreter aus allen Reichsgebieten) in Leipzig ab. Zunächst wurde das Reglement zur Wahl der Delegierten zu dem im August d. J. in Bremen stattfindenden Verbandstag beraten. Der Beirat beschloß, auch bei den diesjährigen Wahlen Reichs- und Landesverbandsämtern zuzulassen, doch steht das Wahlreglement verschärfte Bestimmungen vor, um unläuterer und unzulässiger Wahlagitatorien zu begegnen.

Satirischer Zeitspiegel.

Flugten am Nordpol.

Funftelegramme unseres zum Nordpol entsandten Spezial-Korrespondenten.

Mal 1926, am Bord des „Paul Venet“.

Soeben bei herrlichem Sonnenschein auf der äußersten Nordspitze des Nordpols gelandet! Die Fahrt mit unserem alten braven „Paul Venet“, dessen Seetüchtigkeit durch die jahrelangen Schlapen hinreichend erprobt war, ging ohne nennenswerte Schwierigkeiten vor sich, mit den zuweilen auftauchenden Eisbergen wurde er spielend fertig, indem er ihnen geschickt auswich, und durch das Padelis, das leider den direkten Zugang zum Pol sehr unbedenklich verperrt, bahnte er sich bald einen bequemen Weg mittels einer sinnreichen Vorrichtung, die ich in Vorkriegszeiten gezeichnet hatte: aus einer am Bug eingebauten Röhre wurde hochab heißer Strog auf die harnnächigen Schollen geschickt, die unter der allmählichen Einwirkung bald schmelzen und uns eine breite Fahrtrasse freigaben.

Das nächste Stufenpaß, das ich mir für die Reise von Danzig mitgenommen habe, reicht für meine Regenbedürfnisse vollkommen aus, ja ich glaube, daß ich wie gewöhnlich noch etwas zurückbringen werde, denn der konzentrierte Inhalt der Natur, wie ich ihn hier ausgebeutet bin, verschlägt mir total den Appetit. ... Somit ist es hier recht einseitig und durchaus nicht ungenügend, die Temperatur nicht ganz so niedrig wie bei uns zu halten, das Wetter sehr bescheiden und verlässlich — im allgemeinen aber erinnert mich das hierige Klima auffallend an die Danziger Winterverhältnisse, fast, neblig und knusperig, von Entsetzlichkeit nicht die Spur. ...

Unsere erste Lat, nachdem wir Anker geworfen hatten und am Land gegangen waren, mußte natürlich nationalen Charakter tragen, wir räumten deshalb die schon dreiviertel erstorenen Köhnen, die dort allenthalben herumlagen, schleunigst weg und regelten das Danziger Flaggenrecht an die windgeschützte Seite des Polbalkens, in dem wir später übrigens, einer alten deutschen Sitte folgend, unsere Initialen sowie Datum und Jahreszahl einschmeißten (einige Teilnehmer gruben auch hübsche Herzen und schmale Holzentren in die polare Erde ein); eine kleine Ansprache unseres höchsten machandelgebrannten Kapitäns Ricardo, der die kriminalistische Bedeutung unseres Besuchs in warmherzigen Worten würdigte und die Hoffnung aussprach, daß Danzig am Nordpol ein menschenwürdiges Zuhause für seine Verbtrieben erbauen möge, und ein herrliches Frei Eis! auf unserer ferne weilenden Präsidenten selbst die erhebende Zeremonie ab. Darauf wurde eine Gruppenaufnahme angefertigt, bei der ich mich selbstverständlich auf der Polareispitze postierte. Der Antrag, das unmittelbar um den Pol gelegene Gebiet als „Humboldt III“ für den Freizug zu annektieren, wurde einstimmig gebilligt und ein dementsprechendes Plakat im Eis befestigt.

Gegen Mittag traf ein deutsches Flugzeug ein und ging dicht am Pol nieder. Die beiden Insassen ließen uns, bekamen sich aber gleich das Jachen, welche Jagde zujähndig sei, die schwarz-rot-gelbe oder die schwarz-weiß-rote und jahren unter lauten Schreien bald wieder weg, ohne daß sie uns, die wir uns zur Freizugszeit gelagert hatten, überhaupt bemerkten. ... Während die anderen ihr Nachmittagsessen hielten, begab ich mich allein auf den Eisbärenfang, um mein Verpöchen zu erfüllen, das ich dem Direktor des Jutab Strome gegeben hatte. Das Glück war mir hold, und ehe ich noch richtig angeheilt hatte, jagte ich einen hübschen Exemplar an meinem über die Reagen jähndig, das ich jetzt

bei mir trage, Waffenchein nicht erforderlich. ... Der Bär ließ sich von mir willig abtransportieren und vertraute mir unterwegs sogar an, daß er sich sehr darauf freue, endlich mal in wärmere Gegenden zu kommen; um ihn nicht in seinem guten Glauben zu erschüttern, verschwieg ich ihm, daß es in Danzig mindestens ebenso frohlig wäre wie am Pol und daß er in dieser Hinsicht kaum einen günstigen Lauf machen dürfte. ...

Für die beiden Feiertage sind Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung des Nordpols geplant, ferner ein Schlittschuhrennen, ein Tanztee im Freien, eine Befichtigung des interessanten Nordlichts und eine Festaufführung des „Fröhlichen Weimerges“. — Sie sehen, daß es uns an Abwechslung nicht fehlen wird! Gegen Mitte nächster Woche gebenden wir nach Danzig zurückzukehren, voll berechtigten Stolzes, als erste menschliche Wesen den Pol betreten und photographiert zu haben. In unserem Erfolg gemessen, sind die Laten Wyrd und Amundsens müßige Kinderlein, Amerika und Kottwege müssen vor dem Danziger Forschungsgeist endgültig kapitulieren!

Zu wünschen bleibt, daß sich die Fahrten des „Paul Venet“ während der Saison einbürgern, damit recht viele meiner Landsleute Gelegenheit haben, den wirklich reizenden Nordpol kennen zu lernen und an seiner frischen aufrechten Art Erholung und Belehrung zu finden. Vielleicht, daß dann auch bald in Hundeb III eine Siedlung entsteht, in denen Sommerfrischer während ihres Urlaubes Unterkunft finden würden, und junge Ehepaare Wohnung nehmen könnten — unbedingt sollte sich der Senat um diese Dinge gelegentlich kümmern, bevor andere Staaten zugreifen. ...

Ein nordpolar frohes Fest zu bedeutend herabgesetzten Preisen gönnt Ihnen Ihr hochachtungsvoll ergebener

Peter Marx.

Die Tagung der deutschen Lehrer in Danzig.

Der Deutsche Lehrerverein in Danzig.

Von Georg Wolff in Berlin.

Verbandsstagnationen sind in unserer Zeit, da die Luft mit Organisationsgedanken und Vereinsbegehren und Parlamentsberichten erfüllt ist, etwas Alltägliches, Selbstverständliches und darum auch wenig Beachtetes. Wenn die Vertreterversammlungen des Deutschen Lehrervereins seit jeher eine Ausnahme von dieser Regel bilden, so hängt das gewiss auch mit der Größe und Bedeutung dieses Vereins zusammen, mehr aber noch mit der Tatsache, daß die Verhandlungsgegenstände seiner Tagungen wichtigste kulturpolitische und pädagogische Fragen betreffen und daß seine Verhandlungen zur Klärung der für die Gesamtheit bedeutungsvollsten Probleme erheblich beitragen. Die Danziger Versammlung bleibt dieser Tradition und dieser Lösung treu und behandelt neben einigen speziellen Standes- und Berufsangelegenheiten besonders drei im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehende Aufgaben: Staat - Kirche - Schule, Lehrerbildung, Elternschaft und Lehrerschaft.

Das Verhältnis von Staat und Kirche zur öffentlichen Erziehung steht nicht zum erstenmal auf der Tagesordnung einer Versammlung des Vereins; der Klärung dieses Problems hat die Arbeit langer Jahre gedient. Eine erneute Betrachtung und Behandlung dieses Gegenstandes ist notwendig, weil wir in der durch die Jahrhunderte gehenden Auseinandersetzung von Staat und Kirche über ihren Anteil und ihre Rechte in Schule und Erziehung durch unsere Reichsverfassung und die gegenwärtige politische Lage vor neue folgenreichere Entscheidungen gestellt werden. Es kann kein Zweifel sein, welche Stellung der Deutsche Lehrerverein bei diesen Auseinandersetzungen einnimmt: das Ergebnis unserer deutschen Schulentwicklung ist die allmähliche Vorkämpfung der Schule aus den Armen der Kirche und die fortschreitende Verweltlichung des Bildungswesens. Den Universtitäten folgten die höheren Schulen und in gemessenem Abstand die Volksschule: der Staat hat sich aus seinem Wesen und seinen Notwendigkeiten heraus die Volksschule geschaffen, wie aus dem Kirchenvolk des Mittelalters das Staatsvolk der Gegenwart. Es gilt heute nachzuprüfen, ob die Gründe der Gegner, die einen Bruch in der gezeichneten Entwicklungslinie fordern, richtig und stichhaltig sind oder ob nicht vielmehr der Staat gerade heute den Gedanken der Gemeinshaft, der Erziehung zur Staatsgefönnung, der möglichen Leistungsfähigkeit der Schule angesichts des Kampfes der Gruppen und Bünde doppelt und dreifach stark zu vertreten hat. Es geht um des Kindes und um der Gesamtheit willen nicht, daß der Schule die Aufgabe zuerkannt werden soll, fertige Weltanschauungen zu übermitteln (sie soll vielmehr durch ihre Arbeit den Menschen fähig machen, sich später selbst mit bestem Wissen und Gewissen die Weltanschauung zu suchen und zu erwerben), daß

der gemeinsamen Erziehungsaufgabe zusammen und müssen Hand in Hand arbeiten. Kein Zweifel auch: der Staat muß sich bei der Erziehung seines Nachwuchses die am Eltern- tum haftende Erziehungskraft und -bereitschaft auch in der Schule nutzbar machen. Aber der Staat kann nicht ein absolutes Elternrecht anerkennen, das die Gefahr der Auflösung der Staatsgewalt über die öffentliche Schule in Teilmächte in sich schließt, er muß vielmehr die verschiedenen Strömungen und Stütungen vereinstellischen und zusammenfassen. Die von außen gekommene Zusammenfassung der Eltern



Georg Wolff-Berlin

1. Vorsitzender des Deutschen Lehrervereins.

zu Elternbünden weltanschaulicher und pädagogischer Prägung hat die Arbeit der Elternbeiräte an den Schulen vom pädagogischen Gebiet auf das politische Feld geführt. Das ist die Lage: die Erziehungsberechtigten können ihre politisch-weltanschaulichen Wünsche im Staatsleben durchaus zur Geltung bringen und ihre Forderungen dort durchsetzen, die Schulpolitik muß von der Gesamtvertretung der Bevölkerung getragen und gestützt werden. Wie notwendig das ist, zeigt die Tatsache, daß Schulwandel und Schulfortschritt von der Gesamtheit oft gegen den Willen einzelner Elternschichten durchgedrückt werden mußten, oder die andere Tatsache unserer Tage, daß in der Frage der Grundschule zahlreiche Einzelkämpfer die Idee der Einheitschule völlig übersehen und nur den einen Wunsch kennen, ihre Kinder schon mit dem neunten Lebensjahre der höheren Schule anzuführen. Es wäre ein böser Fehler, den Kampf um die Durchsetzung einzelner, besonders weltanschaulicher Forderungen, der in der Gesamtbevölkerung schon einmal stattgefunden hat, nun noch einmal örtlich und im Rahmen der Elternschaft zu führen und zu wiederholen. Dertlich und in der einzelnen Schule brauchen wir etwas anderes: Das pädagogische Interesse und die Bereitschaft der Eltern zur gemeinsamen Arbeit von Schule und Haus. In jeder einzelnen Klasse muß eine Klassenelternschaft entstehen, die sich mit dem Lehrer zusammen um die erziehungswissenschaftlichen und seelenkundlichen Fragen müht, die die Klasse und ihre einzelnen Schüler pfleglich betreut, die den Sinn der veränderten Arbeit in der Schule ergründet, die eine Klassengemeinde aus Eltern, Lehrer und Schülern schafft. Aus dieser gemeinsamen pädagogischen Arbeit finden dann die Eltern diejenigen heraus, die sie als ihre Vertrauensleute in den Elternbeirat der Schule (oder wie immer diese Einrichtung heißen möge) sendet; die einzelnen Klassenelternschaften aber verbinden sich zum Schulverein. So wird der pädagogische Elternwille von unten und von innen her erwachsen, ein Instrument des Friedens des Aufbaus, der Verinnerlichung unserer Volkshilfungsarbeit. In diesem Sinne arbeiten wir für die Gemeinschaftsarbeit und die Arbeitsgemeinschaft von Schule und Haus: Der Deutsche Lehrerverein erkennt rückhaltlos die Berechtigung der Eltern an, an der Bildung und Erziehung ihrer Kinder an der öffentlichen Schule mitzuarbeiten; er hat seine Mitglieder immer wieder zu verständnisvollem Entgegenkommen gegenüber den Anliegen der Familie und zu gemeinsamem Rat- schlägen und Handeln mit den Eltern angeregt und aufgefordert. Er lehnt um des Kindes und der Gemeinschaft willen aber jeden Mißbrauch des Elternrechts ab, der dahin zielt, die Schule in den Dienst einseitiger Bestrebungen zu ziehen und so die Einheit der deutschen Volkshilfungsarbeit zu schädigen.

In den Mai- und Pfingsttagen weilen die aus allen Teilen Deutschlands und Deutsch-Österreichs zusammenkommenden Vertreter des Deutschen Lehrervereins in den Mauern Danzigs und werden äußerlich und innerlich die kulturelle und vollstliche Verbundenheit Danzigs mit dem deutschen Vaterland zum Ausdruck bringen und sie beim Studium der Geschichte und der Gebäude, beim brüderlichen Verkehr mit unseren Danziger Freunden zugleich auch er- greifend bestärkt finden. Möge Mai- und Pfingstmonat über der Danziger Tagung leuchten und alle Kräfte des Schul- fortschritts und der Volkserziehung stärken im Sinne des alten Römerwortes: *Lasset uns unsern Kindern leben!*

Das Danziger Schulwesen.

Von Artur Lehmann,
Mitglied der Stadtbürgererschaft.

Die Pflege des kulturellen und völkischen Zusammen- hanges mit dem deutschen Volke ist jedem Danziger ins Herz geschrieben. Die kulturelle Einheit mit dem deut- schen Volke hat in der letzten Zeit einen sichtbaren Beweis darin gefunden, daß die jetzt abgeschlossene Verordnung über das Schulwesen sich völlig in den wichtigsten Punkten der deutschen Regelung angeschlossen hat. Wir wollen auf dem Gebiete deutscher Bildung mit den Brüdern im Reich Schritt halten und nicht hinter ihnen zurückbleiben.

Wir müßten nichts Besseres als diese Worte des Senats- präsidenten aus seiner Rede über den diesjährigen Haus- haltsplan an die Spitze eines Aufsatzes über das Danziger Schulwesen zu stellen. Denn sie sind auch uns aus dem Herzen gesprochen, wenn wir auch nicht der Ansicht heiflichen können, daß unser Schulwesen nur dem deutschen „in den wichtigsten Punkten“ gleich ist. In dieser Be- ziehung bleibt leider noch manches zu wünschen übrig. Eine völlige Gleichheit mit den deutschen Schulverhältnissen besteht allerdings darin, daß auf diesem Gebiete noch alles im Fluge ist, daß es noch harte Kämpfe geben wird, ehe haben und kräftigen eine neue eintraten könnte, die auch nur von einiger Dauer wäre.

Wenn wir trotz dieses Umstandes auch in der Lage sind, einen äußeren Umriß unseres Schulwesens zu geben, so ist es uns doch völlig unmöglich, das Schulleben in seinem inneren geistigen Verlauf darzustellen, da viele neue pädagogische Ideen in hartem Streite miteinander liegen, ohne daß eine schon heute einen endgültigen Sieg errungen hätte. Doch sind diese Kämpfe ein Zeichen von Lebensmut und Lebens- kraft und bedeuten eine Besserung der traurigen Zustände gegenüber, die uns Kriegs- und Nachkriegszeit gebracht hatten.

Der etwa im Herbst 1919, als Sorgen aller Art die ganze Freistadtbewölkung drückten, die äußeren und inneren Schulverhältnisse zu prüfen versuchte, dem wurde es zur Gewißheit, daß alles auf diesem Gebiete schwer daniederlag. Denn lange Jahre hindurch hatte man weder für das Außere noch für das Innere der Schulen etwas tun können. Auch die dringendsten, lange geplanten Neubauten mußten unterbleiben; und sogar für ganz notwendige Ausbesserungen waren nicht einmal die Mittel anzubringen.

Zahlreiche Schulen waren ohne Lehrer oder wurden aus- hilfsweise von benachbarten Lehrkräften versehen, da der größte Teil der Lehrerschaft zum Heeresdienst eingezogen war. Zudem erlitt dieser Notunterricht noch wiederholte Unterbrechungen durch Rohstoffmangel, Siegesfeiern oder auch wegen Mangel an Heizstoffen. Die Folge dieser Störungen war ein Heruntergehen der Leistungen auf ein erschreckend geringes Maß.

Als dann die aus dem Felde zurückkehrenden Lehrer die Arbeiten wieder aufnehmen, waren sie körperlich und seelisch mitgenommen. Dazu gerieten sie ausf neue in den harten Druck der beängstigend schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse, die sie zu einer freudigen, hingebenden Arbeit nicht kommen ließen. Sobald die wirtschaftlichen Verhält- nisse sich auch nur ein wenig besserten, ging man von feiten der Verwaltung an die Beseitigung der schweren Schäden. Es galt zunächst, überfüllte Klassen, die ja das schwerste Hemmnis guter Erziehungs- und Unterrichtsleistungen bil- den, zu beseitigen. Infolgedessen entstanden nahe an 50 neue Schulstellen. Einige davon fielen freilich dem Beamten- abbau zum Opfer, aber schließlich ist man doch nach und nach zu erträglichen Zuständen gekommen. Denn wenn es auch hier und da noch Klassen mit einer Schülerzahl von 50, ja 60 Kindern gibt, so beträgt die Durchschnittszahl doch nicht mehr als 40.

Das gesamte Schulwesen der Freien Stadt Danzig um- faßt nach der letzten amtlichen Statistik 324 Schulen mit 48 265 Schülern und 1567 Lehrkräften. Davon kommen auf die Volksschulen 294 Schulen mit 38 000 Schülern und 1088 Lehrpersonen, auf die Mittelschulen 11 Anstalten mit 3927 Schülern und 148 Lehrpersonen, auf die höheren Schulen 19 Anstalten mit 6338 Schülern und 381 Lehrern.

Auf die Konfessionen verteilen sich die Volksschüler wie folgt: 21 431 gleich 56,2 Prozent Evangelische, 16 121 gleich 42,2 Prozent Katholische, 358 gleich 1 Prozent Mennoniten,



Paul Friedrich

1. Vorsitzender des Lehrervereins der Freien Stadt Danzig.

der Staat sich mit einer Weltanschauung identifiziert oder seine Schule an die verschiedenen Weltanschauungen hingibt und aufsteilt. Wir wollen unserem Volke aufs neue An- regungen und Hilfen zur Betrachtung dieses Problems und zur Stellungnahme bieten, wir wollen werben für die Idee des Kulturfaktors, der als Träger der sittlichen Idee auch der Inhaber des Erziehungsbrechtes sein muß, und für die Bedeutung der Kulturpolitik für Volkwerden und Menschenformen. Wir haben alle Achtung vor unseren großen Weltanschauungen und geben ihnen geistigen Ge- staltungsräume in der Erziehung, aber wir wollen, daß unsere Schularbeit auch an ihrem Teile mitwirkt, eine Volksgemeinschaft zu erzeugen, die die Gräben der Bekenntnisse, Stämme, Weltanschauungen, Stände und Schichten überbrückt.

Um des Ganzen willen wollen wir weiter nachdenken über die Arbeiten zur Durchführung der neuen Lehrerbildung. Das Ziel ist so klar und eindeutig: die Lehrerbildung ist nach den für die höhere Bildung all- gemein geltenden Grundfragen einheitlich für das Reich zu regeln. Das haben alle Parteien einmütig in die Weimarer Verfassung hineingeschrieben, weil sie von der sachlichen Notwendigkeit und der Dringlichkeit dieser Forderung überhaupt waren: dem Nachwuchs unseres arm gewordenen Volkes muß die bestmögliche Bildung und Erziehung gegeben werden; die unumgängliche Voraussetzung hierfür ist aber, daß die Jugend des ganzen Volkes von Lehrern unterrichtet und erzogen wird, die für ihren Beruf in jeder Hinsicht aufs beste ausgerüstet sind. Durch die Abstinenz des Reiches auf kulturpolitischem Gebiete ist es jetzt dahin gekommen, daß die Einheitlichkeit in der Lehrerbildung in deutschen Ländern völlig vernichtet ist - es gibt etwa vier bis fünf verschiedene Arten der Regelung der Lehrerbildung - daß aber auch die von der Verfassung für den sachlichen Inhalt der Lehr- erziehung vorgezeichneten Ziele nicht erreicht worden sind. Diese beiden Schäden müssen sich in kurzer Zeit auch in der Arbeit und der Leistungsfähigkeit unserer Volksschulen bemerkbar machen. Die Vertreterversammlung wird auch hier über die einzelnen Teilfragen nachdenken und durch ihre Behandlung und durch Beschlüsse die Lehrerbildungs- reform ein Stück vorwärts treiben. Die Lehrerbil- dungsfrage ist das Herzstück der ganzen Schulreform, sie ist Volks- und Schulfache, nicht eine Standesangelegenheit der Lehrerschaft. Und es gibt für die endliche Lösung nur eine Mög- lichkeit, um mit Heppach zu sprechen: „Wer zu erziehen hat, der muß auch die Atemluft der Hochschule, des freien wissen- schaftlichen Unterrichts, der eigenen Problemstellung und Lösungsbereitschaft, aber auch aller damit verbundenen intellektuellen Verantwortungsbereitschaft hinübergegangen sein.“ Und endlich: Lehrerschaft und Elternschaft. Es kann kein Zweifel sein: Schule und Haus gehören bei



Max Steinhilber

1. Vorsitzender des Lehrervereins Danzig-Stadt.

144 gleich 0,35 Prozent Juden, 110 gleich 0,26 Prozent Anders- gläubige bzw. Dissidenten. Unter den 38 000 Volksschülern befinden sich 1924 gleich 3,4 Prozent Schüler mit polnischer Muttersprache, deren Beschulung durch das Gesetz vom 20. Dezember 1921, betreffend den Unterricht der polnischen Min- derheit, auf folgende Weise geregelt ist: „Väter oder erzie- hungsberechtigte Mütter polnischer Abstammung, die Dan- ziger Staatsangehörige sind, können beantragen, daß ihre Kinder den Unterricht in polnischer Sprache erhalten. Falls die Zahl solcher Kinder in einer Gemeinde voraussichtlich dauernd wenigstens 40 beträgt, ist für sie eine Schule mit polnischer Unterrichtssprache auf Kosten der Schulunter- haltungspflichtigen einzurichten.“

Die Rechtslage dieser Schulen unterscheidet sich nicht von denen mit deutscher Unterrichtssprache, auch ist den Erzie- hungsberechtigten eine Vertretung in dem Verwaltungsrat Körper der betreffenden Schule eingeräumt. Sind in einer Gemeinde weniger als 40 solcher Kinder vorhanden, so kann die Schulaufsichtsbehörde für die entsprechend angemeldeten Kinder die polnische Sprache als Unterrichtsgegenstand ein- führen. Selbständige Schulen mit polnischer Unterrichtssprache bestehen in Danzig-Stadt, Sappe und Boppot. Außer- dem sind den Volksschulen in Rangför, Schönblick, Oliva und Dobra Klassen mit polnischer Unterrichtssprache angegliedert. Im Zusammenhang hiermit sei erwähnt, daß in der Stadt ein polnisches Gymnasium besteht. Das ganze Volksschul- gebiet ist in 6 Aufsichtsbereiche eingeteilt. Die Kreislehrkräfte sind durchweg Seminaristen.

Bei der Neuorganisation des inneren Schulbetriebes spielt die Grundschulfrage zweifellos die wichtigste Rolle. Das ist dadurch zu erklären, daß der Grundschulzwang end- lich mit der ungerechten und unpoligen alten Einrichtung bricht, nach welcher der Besuch einer höheren Schule lediglich vom Geldbeutel der Eltern abhing. Man kann heute schon der festen Hoffnung sein, daß die Grundschule sich entwickeln und bewahren wird, wenn zur Zeit auch noch zahlreiche und einflussreiche Gegner vorhanden sind. Deren Zahl ist in letztem Abnehmen begriffen. Zu bedauern bleibt, daß zu ihnen der weitaus größte Teil der Lehrerschaft an den höheren Schulen gehört. Damit soll jedoch nicht gesagt sein, daß sich diese Erzieher nun etwa allem Fortschritt verschließen. Auch in der höheren Schule ist in den letzten Jahren viel Neues und Wertvolles geschaffen worden und auch hier be- kennt man sich gern zur neuen Schule des schaffenden Be- wusstseins, die ihre Aufgabe darin erblickt, die Jugend vor allem lebensfähig zu machen.

Und so beweisen wohl alle in der Erziehungsarbeit der Danziger Jugend Tätigen, daß sie festen Willens sind, dem Gebiet der Kulturarbeit, das immer mehr an Bedeutung ge- winnt, nämlich der Volkshilfungs- und Erziehung mit Hilfe des großen deutschen Kulturbewusstseins, ihre ganze Kraft zu widmen.

Das Beste ist stets das Billigste



Mai

„Müllerol“
der gute u. billige Schutzputz

Danziger Müllerol-Werk
Heil.-Geist-Gasse 106

Ferberhaus
Zigaretten sind besser

Dr. Oetker's
Vanilla-Zucker
Haben Sie ein vorzügliches Rezept für Vanilla-Creme.
Zum Backen nur das echte Dr. Oetker's Backpulver.



Unterstützen Sie nur
Danziger Industrie
Danziger Arbeit!

Chem. Reinigung
und
Färberei Kraatz

Tel. 573 **Ohra-Danzig** Tel. 573

Eigene Läden:
Danzig: Junkergasse, Ecke Breitgasse
Matzkausche Gasse 6
Elisabethkirchengasse (neben UT
III. Damm 6
Langgarten 1, Ecke Matzenboden
Langfuhr: Hauptstraße 118
Oliva: Schloßgarten 23
Zoppot: Seestraße 42
ferner Marienburg, Dirschau, Starogard

In modernst eingerichteten Betrieb
von bewährten Fachleuten nur erstklassige
Arbeit in kürzester Lieferzeit

Modernste
Plissee

Teppich-
Reinigung

Schmidthals

Fleisch- u. Wurstfabrikate
in bester Qualität stets frisch
in den eigenen Verkaufsstellen

Heilige-Geist-Gasse 119
Pfefferstadt 38
Melzergasse 16
IV. Damm 8
Langfuhr, Hauptstraße 9
Zoppot, Seestraße 39-41

Das Haus der guten Qualitäten
für Damen-, Backfisch- und Kinderkonfektion

MAX Fleischer
-NACHF.-
JH. A. WIEMER'S ERBEN

DANZIG, Gr. Wollwebergasse 9/10

Eigene Fabrikation / Sorgfältigste Verarbeitung / Billigste Angebote
Zollfrei unter Ausschaltung des Zwischenhandels

Für guten Sitz und Qualität bürgt der Ruf des Hauses!



Vollmilch
Alpenmilch
Marzipan
Rokoko

Diese unsere Schokoladen kaufen
Sie bestimmt nach dem ersten Versuch
dauernd

Erstes Danziger Fahrradhaus
Röhl & Heidenreich
Breitgasse 56

empfiehlt nur erstkl. deutsche Marken-
räder / Größte Auswahl, billigste Preise!
Reparaturen sachgemäß, schnell und billig

Elektrische Bügeleisen

Neue gefällige und handliche Form
Heiße Sohle — kühle Hande
Neue Aufstellvorrichtung

SIEMENS G. m. b. H.

Dampfmolkerei Carl Krönke
Danzig-Langfuhr
Hauptgeschäft: Hauptstr. 12 Fil.: Hauptstr. 55 u. 82
Fernsprecher 42031

Spezialgeschäft f. sämtl. Molkereiprodukte

Eingerichtet m. den neuesten u. modernsten
Kühlmaschinen. Spezialität: #. Schlagsahne

Germania-Brotfabrik
der Danziger Bäckermeister A.-G.

Feinbrot
Schlütterbrot
Kommißbrot

Die Bearbeitung erfolgt
am Platze, daher

Chemisch Reinigen in 3 Tagen
Färben 5
Waschen 8
Auf Wunsch schneller

Färberei
Hans Schneider

Läden: Alt. Gassen 104, Tel. 3327
Waldgasse 54
Heilige-Geist-Gasse 53
Zoppot, Seestraße 23, Tel. 334
Tropfenstr., Rastisch.



Kaiser's
Tee-Mischungen

neueste Ernte
holländische Kakao

Schokoladen u. Konfitüren
in anerkannter Güte und
Frühwürdigkeit

**Danziger Essigsprit-
und Mostriech-Fabrik**
E. HAFKE & CO.
Gr. Schwalbengasse 34, Tel. 783

Anerkannt vortreffliche Qualität

Franz Entz, Danzig
IV. Damm Nr. 3
Fernruf Nr. 934 / 28934

LEDERHANDLUNG

Täglich frischer Sohlenschnitt

Trinkt

Waas  **Biere**

Likörfabrik Kurt Kessler
Zoppot, Pommersche Straße 36, Tel. 92

1a Weine und Liköre

Kasino-Weinhandlung
Danzig, Melzergasse 7-8, Tel. 2027
Weine vom Faß — Flaschenweine

Milch-Verwertungsgesellschaft Menschke
empfiehlt

pasteurisierte, frischmilch, fettreichste
„Vollmilch“

Buttermilch, Schlags-, Kaffee-
und saure Sahne
Sanitätsbutter

Div. Sorten Käse. Spezialität:
„Freistadt-Gamembert“

Hauptverkaufsstelle
Breitgasse 19/20, Tel. Nr. 7033
Filialen in allen Stadtteilen
Wiederverkäufer erhalten Rabatt

Surol

J. J. Berger, Akt.-Ges., Danzig

M. Forell & Co.
Danzig, Heilige-Geist-Gasse 14-16
Telephon 3270, 3570
Paris, 11 Rue des Petites-Ecuries

Großhandlung
für Kurzwaren, Besatzartikel
Trikotagen u. Strumpfwaren

Günstigste und bequemste Einkaufs-
legenheit für den Freistaat und Polen.
Lagerbesuch stets lohnend, täglich Ein-
gang von Neuheiten

Kornfrank  **Aecht Frank**
Kaffee-Ersatz Kaffee-Zusatz
die führenden Marken

Kleine Nachrichten

Ein Luftschiff für 1000 Personen.

Der technische Direktor der Good-Year-Zeppelin-Corporation, in Cleveland kündigte den Bau eines Luftschiffes an, dessen Größe alle gegenwärtigen Typen in den Hintergrund stellen soll. Die Baupläne sind vollständig fertiggestellt. Hiernach soll das Luftschiff eine Länge von 800 Fuß haben und 1000 Passagiere befördern können. Die Durchschnittsgeschwindigkeit wird 90 bis 100 Meilen pro Stunde betragen.

Die Wiederherstellung der Kathedrale von Reims. In der letzten Zeit hat die Wiederherstellung der Kathedrale von Reims große Fortschritte machen können, dank einer Millionenstiftung Rodesellers. Bei dem Brande im September 1914 war das große, „Walb“ genannte Gebälk des Dachstuhl zertrümmert worden, mit dem Collard Lemoyne am Ende des 15. Jahrhunderts die Kathedrale eingedeckt hatte. Der leitende Architekt, Deneur, hat nun dies Meisterstück des Zimmerhandwerks nicht erneuern lassen. Der neue Dachstuhl besteht aus Zement in einer besonderen Konstruktion. Das riesige Schiff wird in diesem Jahre fertiggestellt und dann wieder den alten Außenanblick bieten.

Jolly hat das Hungern satt. Nach einer Meldung der Berliner Blätter aus Basel hatte sich Jolly, der von Berlin

her bekannte Schaubungerer am 8. Mai wieder in einen Glasfalten einschließen lassen, um seinen Rekord um 24 Stunden zu brechen. Freitag, am 14. Tage seiner freiwilligen Haft erlitt er einen Lohndienstfall. Er begann plöblich Wassergläser und die Scheiben seines Gefängnisses zu zerbrechen und sich hierauf am Boden zu wälzen. Das war das Ende seiner Hungertur. Schon am 10. Tage wollte Jolly sein Gastspiel unterbrechen, da ihm die Einnahmen zu gering waren.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spandhaus 6, gegen Barzahlung entgegengenommen. Seitenpreis 20 Guldenpfennig.

Metallarbeiterverband, Wirtschaftsschule. Die Mitglieder des Lokomotiv- und Waggonbau werden hiermit aufgefordert, Bewerbungen für den 5. Kursus (vom 21. Juni bis 9. Juli) umgehend schriftlich an die Ortsverwaltung einzureichen. Für Danzig kommt ein Förder in Frage.

Metallarbeiterverband. Sonntag, 28. Mai (Pfingstsonntag): Ausflug nach dem Olivaer Wald. Sammlung 7 1/2 Uhr früh auf dem Marktplatz in Langfuhr. Von dort über Matembiewo-Goldkrug-Freudental-Schwabental nach Oliva. Proviant ist für den ganzen Tag mitzubringen.

Radfahrerklub „Gigantea“. Sonntag, den 23. Mai (Pfingstsonntag): Familienausflug nach Plehnendorf. Treffpunkt 6 Uhr am Grünen Tor. Bei Regenwetter fällt der Ausflug aus.

Arbeiter-Radsfahrerverein „Fahrwasser“, Neufahrwasser. Sonntag, den 28. Mai: Beteiligung am Umzug in Danzig. Abfahrt 12 Uhr mittags. Start: Marktplatz Neufahrwasser.

Soz. Arbeiterjugend, Birgerwießen. Montag (2. Feiertag), den 24. Mai: Alle Ortsgruppen treffen sich um 7 Uhr am Neumarkt zur Tour nach Straßhain-Prangschin.

Langfuhrer Männergesangsverein von 1891. Die nächste Gesangsstunde findet Dienstag, den 26. Mai, für Kinderchor 6 Uhr, für Männerchor 7 Uhr statt.

„Nähtung! Freier Sänger!“ Am 1. Pfingstfeiertag, vormittags 9 Uhr, versammeln sich die Sänger am Langgartner Tor (Kleinbahnhof) zum Empfang der Radsfahrer. Erscheinen aller unbedingt nötig.

Chorgemeinschaft der Gefangenen Chora-St.-Albrecht. Wir singen am 1. Pfingstfeiertag in Kahlbude. Die Genossen werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Arbeiterjugendbünd. Sämtliche Jugendgenossen, die nicht an der Göttingfahrt teilnehmen, treffen sich am 2. Feiertag, morgens, 7 Uhr, auf dem Neumarkt zur Fahrt nach Straßhain. (Führer: Gen. Müller, Langfuhr.)

SPD., Volkstagsfraktion. Sitzung: Dienstag, den 25. Mai, abends 7 Uhr.

Arbeiter-Abkündeten, Danzig. Mittwoch, den 26. Mai 1926, abends 7.30 Uhr: Mitgliederversammlung in der Handels- und Gewerbeschule. Vortrag: Das Goltenburger System. Referent: Gen. H. Behrend.

SPD., Zoppot. Donnerstag, den 27. Mai, im „Kaiserhof“: Mitgliederversammlung.

Amtliche Bekanntmachungen

Die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindviehbestande des Fleischermeisters Becker, Ketterhagergasse 11/12, ist erloschen.

Die durch meine Viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 7. April 1926 getroffenen Schutzmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Danzig, den 19. Mai 1926.

Der Polizei-Präsident.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Umbau der Hauptstraße in Langfuhr, müssen vorher die Grundstücke zur Vermeidung von späteren Aufbrüchen des Pflasters an die Tagewasserkanäle angeschlossen werden.

Unter Bezugnahme auf das Ortsstatut vom 1. August 1924, betreffend die Entwässerung der Grundstücke, und die Polizeiverordnung vom 28. Februar 1925, betreffend Regenwasserabfuhr, fordern wir hierdurch die Anlieger dieser Straße auf, ihre Grundstücke an die vorhandenen öffentlichen Tagewasserkanäle anzuschließen und die vorgeschriebenen Anträge für die Grundstücksentwässerung alsbald dem Städt. Kanalbauamt einzureichen. Die Pläne sind bestimmungsgemäß in zweifacher Ausfertigung, wovon eine Ausfertigung auf dauerhaftem Material (Pausleinwand oder auf Leinwand ausgezogene weiße Lichtpappe) hergestellt sein muß, einzureichen.

Die nebeneinanderliegenden straßenseitigen Regenfallrohre zweier Nachbargrundstücke können bestimmungsgemäß zur Ersparnis von Kosten gemeinsam durch eine einzige Anschlußleitung an den Straßenkanal angeschlossen werden. Wird von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht, so ist die Einreichung einer schriftlichen Vereinbarung mit dem Eigentümer des Nachbargrundstücks über die Tragung der Bau- und Unterhaltungskosten für die gemeinsame Anschlußleitung erforderlich. Die Vereinbarung ist gleichzeitig mit den Zeichnungen einzureichen.

Wir empfehlen dringend, bei Anfertigung der Entwässerungspläne eine fachkundige Installationsfirma zu Rate zu ziehen.

Es ist ferner zweckmäßig, etwa beabsichtigte Neuherstellungen von Wasser-, Gas-, Telefon- und elektrischen Anschlüssen vor Beginn der Pflasterarbeiten vorzunehmen, da hierdurch Aufbrüche des neuen Pflasters vermieden werden und sich für den Anlieger durch Fortfall der sonst zur Erhebung gelangenden Umpflasterungskosten erhebliche Ersparnisse ergeben.

Städtisches Kanalbauamt.

Alkoholfrei

„Speisehaus Edelweiß“

Goldschmiedegasse 30

Anerkannt guter Frühstücks-, Mittags- und Abendstisch

Kaffee und eigenes Gebäck

Solide Preise

Telephon 6117

Bis 11 Uhr abends geöffnet

Jetzt ist es Zeit bei Kredit

ein wirklich gutes Kleidungsstück anzuschaffen. Bei kleiner Anzahlung geben wir die Ware sofort mit

Herrn-Anzüge . . . von 28.— G an Damen-Mäntel . . . von 16.— G an Gabardin-Mäntel, Regen-Mäntel Kostüme

staunend billig

24650

„Danziger Bekleidungshaus“

Lange Brücke

Ich habe mich als **Prakt. Arzt u. Geburtshelfer** in Danzig, Milchkanalgasse 33-34, niedergelassen.

Sprechstunden: 10-12 u. 3-7. Außerhalb der Sprechst. u. nachts: Mattenbuden 30, Fernruf 180. Zugelassen zur ärztlichen Tätigkeit bei kaufmänn. Krankenkassen u. Wohlfahrtsamt. **Dr. med. Kielinger**

22308

Rathaus Lichtspiele

Heute

Die größte Sensation für Danzig

Der Blitz-Chauffeur

mit Reginald Denny (7 Akte)

mit Originalaufnahmen aus dem internationalen Autorennen Indianapolis. Fesselnde Handlung, rasendes Tempo, atemraubende Spannung, tollkühner Sportgeist halten das Publikum bis zur letzten Szene gebannt

Wunder des Meeres

Ein Liebesabenteuer auf d. Meeresgrunde in 6 Akten

22391

Und unser großes Beiprogramm

Schreibmaschinen-Reparaturen

Reitbahn 3 = Telephon 2318



Fühlen Sie sich

müde, abgesspannt und alt?

Sehen Sie diese 70-jährigen Eheleute an, immer frisch, munter und guter Dinge. — Warum? Sie nehmen jeden Morgen ihr **Kruschen-Salz**.

Kruschen-Salz hält Ihre inneren Organe (Leber, Nieren, Magen) in guter Funktion, deshalb fühlen Sie sich wohl und gesund. **Kruschen-Salz** reinigt das Blut und hilft Ablagerungen und Schlacken, deren Folgen frühzeitiges Altern, Müdigkeit, Mattigkeit, allgemeine Abgespanntheit und weiterhin Rheumatismus, Gicht, Leichter sind, aus dem Körper auf vollkommen natürlichem Wege entfernen.

Kaufen Sie sofort für sich und Ihre alten Eltern ein Originalglas **Kruschen-Salz** (bestehen Sie aber ausdrücklich auf **Kruschen-Salz**) und es wird Ihnen einen unschätzbaren Dienst für die Erhaltung Ihrer Gesundheit erweisen.

Kruschen Salz

In Apotheken und Drogerien DG 450 pro Glas, für 3 Monate ausreichend. BEUTHIN & SCHULTZ, G. M. B. H., BERLIN N. 39, PANKSTRASSE 13-14.

Fabriklager für Danzig: Dr. SCHUSTER & KAEHLER A.-G., Danzig, Hopfengasse 63-65 Fernruf 99, 2141

Die moderne Silhouette

verlangt ein elastisches Korsett!

Individuelle Auswahl bei

Korsett-Koss

jetzt: Große Wollwebergasse 13

Mie oder mich?

Das ist die Frage, die so manchen mit sonst guter Schulbildung bewegt. Das reich illustrierte, volkstümlich geschriebene Lehrbuch von W. Nobmann, Lehrer in Hannover, beantwortet einwandfrei diese Frage. — Das Buch ist zum Preise von 2.— Gulden wieder zu haben in der

Buchhandlung der Danziger Volkstimme Am Spandhaus 6 Paradiesgasse 32

Gut möbl. Vorderzimm. an Herrn zu vermieten Vorstadt. Graben 24, 2.

Zwei Mädchen finden **Schlafstelle** auch tagweise (24 893) Fährergasse 57, 1 Et.

Ernst Sbirowski, empfiehlt sich zu Vortragsvorträgen f. Behörd., Großindustrie, Schulen, Vereinen, priv. Zirkeln u. dgl. d. Veranstaltg. v.

King-Vorführungen, Eig. erstkl. Theatermasch. Poggenpuhl 56, 1.

Klagen, Reklamationen, Verträge, Testamenten, Verurteilungen, Scheidung u. Schreiben aller Art, sowie Schreibmaschinenschriften fertigt

schleunigst **Rechtsanwalt Wager**, Schmiedegasse 16, 1.

Postbilder!

Sport-, Familien-, Kinder-, Porträt-Aufnahmen. **Phot. Atelier Potred**, Stiftswinkel 8, part., Ede Polgram.

Zigarren 100 Stück von 9 G an 1 Pfd. Rauchtabak 80 P

Altstadt, Graben Nr. 4, **Walter Releu**

Kleiner, freundlicher **Laden**

ohne Wohn. v. soql. z. vm. Ang. u. 6093 a. d. Exp.

Tausche

1-Zimmer-Wohnung, Küche, Boden, Kell. (Altstadt) gegen groß. Ang. u. 6098 a. d. Exp. d. „Volkst.“

Zimmer

leer od. teilw. möbl. sofort o. 1. G. in Neufahrw. gef. Ang. u. 6094 a. d. Exp.

Möbliertes Zimmer in der Reichscolonie an Herrn z. 1. G. zu verm. Nr. 30 G. Ang. u. 6092 a. d. Exp. d. „Volkst.“

Memerkistgasse 8, 3, 1. sind gut möbl. Zimmer zu vermieten. (24 910)

Möbl. Wohn- u. Schlafz. a. Klav. an 2 Pers. zu verm. Paradiesgasse 32a, 3, r.

Gut möbl. Zimmer

an Herrn od. Dame sofort zu vermieten. **Jakobs-mall 21**, Kapapüle.

Zimmer mit Feu. an 2 Damen od. Herren, je 80 G., v. 1. G. zu vermieten Kajetengasse 3/4, 1 Et. r. Querstraße d. Reitergasse.

Kleines, helles möbliertes Zimmer zu vermieten an alleinstehende Person od. Eheleute ohne Kinder. Ang. u. 6097 a. d. Exp. d. „V.“

E. & R. LEIBRANDT, DANZIG

Telephon 5827, 2534 Hopfengasse 101-2

En gros **Eisenhandlung** En detail

Werkzeuge Haus- und Maschinen Küchengeräte

Wir empfehlen besond. vorteilhaft Frühjahrsartikel.

Wir haben unsere

Lederhandlung

von Langgarten 5 nach Fischmarkt 45

verlegt

und bitten, das uns so reich entgegengebrachte Vertrauen auch auf unser neues Heim zu übertragen

Großer Umsatz — geringer Nutzen sollen das Hauptprinzip unserer weiteren Geschäftsführung bilden

Neues reichhaltiges Lager in Ober- u. Unterleder sowie Schuhmacherbedarfsartikeln

Wojtinowski & Kaiser

Möbel, Polsterwaren

komplette Speisezimmer

Schlafzimmer, Kücheneinrichtungen

sowie alle **Einzelmöbel**

in verschiedener Ausführung und großer Auswahl zu billigsten Preisen

Fritz Eisenberg jetzt Breitgasse 65

am Krantor

Telephon 8107 22041

Uhren repar. gut u. bill.

M. Mantgen, Schöngasse 2a.

Hausbesitzer!

Maurer-, Maler- u. Tischlerarbeiten werb. bill. u. jäub. ausgeführt. Ang. u. 6095 a. d. Exp.

Kinder

wird in liebevoller Pflege genommen. Ang. u. 6096 a. d. Exp. d. „Volkst.“

Kind

(Mädchen), 3 Monate alt, ohne gegenfeit. Bergüt. für eigen abzugeben. Ang. u. 6080 a. d. Exp. d. „V.“

Mähmaschinen

reparieren billigst

Bernstein & Co.

3. u. 5. G., Langgasse 50

Schokoladen / Pralinen / Tee

» KAFFEE «

nur erste Qualitäten
Neu aufgenommen!

SÜDFRÜCHTE

bei kulantester Bedienung und
sorgsamster Pflege der Waren
fabelhaft billig!

Reitz

Danzig, Elisabethkirchengasse Nr. 11
neben U. T. Nähe Bahnhof

Handwagen

zu verkaufen
Klein-Hammbau 8a.

Fahrrad

fast neu, für 100 G. zu
verkaufen. Zigarrengeschäft
Krugarten 22.

Qualitäts-Zigarren

kauft man gut u. bill. bei
Karl Hüblich,
Schönhaugasse 16. Tel. 7100

Eleg. Dam.-Mäntel

Kostime n. 25-50 G. zu
verkaufen Drelgasse 65, 1.
Schwarzberg.

Anzug

neu, blau, f. jg. Mann, 11.
Fig., f. bill. u. bl. Seite,
Brunshofer Weg 43, 3, 1.

Achtung!

Zufarbeiten sämtl. Pol-
sterarbeiten sowie Neuan-
fertigung von Chaiselon-
quers, Sofas, Klubgarnit.
u. Mattagen werd. zu so-
über Preisen ausgeführt
Johannisstraße 14.
A. Hemming.

Dam.-Sommermantel

fast neu, Gr. 46-48,
billig zu verkaufen
Große Berbergasse 9, 1.

Sportfliegerwagen
gut erhalten, mit Herbed
28 G. vert. Hausstr. 1, 1. Et.

Schleifkorb
billig zu verkaufen
Heinle,
Langgarten 9, Hof.

Stuhlwagen

4 Adl., steht z. Vert. Neu-
fahrw., Wilhelmstraße 4.

Handtaselwagen,
4 räder., auf eil. Federn,
Räderlampe,
Schlüsselbühne,
sehr billig abzugeben
Kaff. Markt 17/20, pt., r.

Müllkästen

billig zu verkaufen.
Robert Thiel, Schlosserei,
Langgarten 101.

Neues, modern, hellfarb.
Wollkleid
und neuer passender
Mantel

preiswert zu verkaufen.
Für Abends von 7 Uhr.
Arndt, Tischlergasse 53, 4.

Die ersten Bände der von Prof. Dr. Adler,
Wien, herausgegebenen Schriftenreihe

Neue Menschen

sind jetzt bei uns zu haben

Max Adler

Politische oder soziale Demokratie
Geb. 4.40 G, broch. 3.15 G

Anna Siemsen

Beruf und Erziehung
Geb. 5.65 G, broch. 4.40 G

**BUCHHANDLUNG
DANZIGER VOLKSSTIMME**

Am Spendhaus 6 Paradiesgasse 32

Brieftauben,
Danz. Hochflieg., ja. auch
alte, verkauf. b. Schmidt,
Heilige-Geist-Gasse 45, 1.

Belg. Nierenanliegen
verkauft wegen Aufgabe
der Zucht Bismarck,
Thra. Neuer Weg 13,
5 Minut. v. Seeger Tor.

Alte Gebisse
Gold und Silber läuft
Mag. Olmütz,
Pfefferhaubt 30, 1. Etage.

kleine Banparzelle
zu kaufen oder zu pach-
ten gesucht. Holz, Dan-
zig, Jungferngasse 13, 2.

Schulblätter,
Schulgarbe,
sowie alle anderen
Medizininstru-
ment. lauf. zu hoh. Preisen
Dr. Schuler & Sackler
K.-G., Hofgasse 63/65.

Esperanto - Unterricht
(Kursus 10 G.) erteilt
B. Schuchardt,
Dominikswall 2, East.

Unsere große
Spezial-Haupt-Abteilung

Herrrenstoffe

macht es Ihnen leicht, das Richtige für einen neuen
Anzug zu finden, da unsere Auswahl unerreicht
und die Preise billig sind!

für den Sport- u. Reise-Anzug
Neuheiten in schönster Ausmusterung, reine Wolle . . . 7.90, **5.50**
Reinwollene Noppen pa. Qualität, ca. 145 cm **7.50**

für den guten Strapazier-Anzug
Reinwollene Qualitäten ca. 145 cm breit, in modernsten Mustern, 9.50, **7.90**
Reinwollene Neuheiten ca. 145/50 cm breit, in eleg. neuesten Dessins, 10.80, **9.50**

für den eleganten Straßen-Anzug
Frühjahrs-Neuheiten ca. 145/50 cm, reine Wolle, in spart. Mustern, 14.30, **13.20**
Kammgarn-Anzug 150 cm, reine Wolle, extra schwere Qualität . . . **17.50**

für den marinebl. Kammgarn-Anzug
Kammgarn ca. 140 cm breit, reine Wolle, gute Qualität . . . **13.50**
pa. reinwollene Kammgarn-Twills reine Wolle, erprobte Qualitäten 18.50, **16.50**

für den hochmod. Sacco-Anzug
pa. Kammgarn-Anzüge reine Wolle, in den bel. Eckst.-u. Radio-Must., 21.50, **20.40**
eleg. Gabardine ca. 145/50 cm, in reinwoll. Kammgarn, in modernen Tönen und Dessins, 22.50, **21.50**

Für den eleganten Frühjahrs-Mantel
Govercoat der vornehme Mantel in pa. Qualität . . . 20.50, **18.50**
Gabardine pa. Kammgarn, extra schwere Qualität **26.00**

Gabardine
imprägn. Baumwolle, 140 cm breit,
für Sportanzüge und Wettermäntel
10.50

Schiffleinen f. Wander- und Jagdanzüge . . . 2.40, **1.50**
Windjacken-Stoff impr., beste Qual., 90 cm br. **4.50**

Arthur Lange

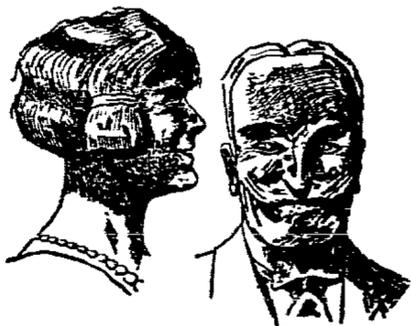
Das Haus der Stoffe

I. Geschäft: Elisabethwall 8

II. Geschäft: Schmiedegasse 13-14, I. Etage, Ecke Holzmarkt

Zahlungserleichterungen!

22392



Man sieht den Onkel Stuvkamp hier.
Die Nichte sagt ihm in die Ohren:
„Ach Onkel, das verdank ich Dir!
Ich fühle mich wie neu geboren!“
Der Onkel aber spricht und lacht:
„Nur Stuvkamp Salz hat das gemacht!“

Stuvkamp-Salz

sorgt auf natürliche Weise für normale
Funktion der lebenswichtigen Organe:
Magen, Darm, Herz, Nieren, Galle und Leber.
Es hält das Blut gesund und rein und ver-
leiht das bereits sprichwörtlich gewordene

Stuvkamp-Gefühl

Jugendliches und gesundes Aussehen, körper-
liche und geistige Frische und Leistungsfähig-
keit sind die äußeren Merkmale, die als Erfolg
einer Stuvkamp-Kur sich bemerkbar
machen. Daher fort mit d. ungesunden Ablage-
rungen und Schlacken und überflüssigem Fett

Stuvkamp-Salz in Original-Packung zu G 4.50
u. 3.— in Apotheken und Drogerien erhältlich

Generalvertrieb für Danzig und Polen
Am Holzraum 19 Telefon 5957

Verlangen Sie Prospekte

22393



Echter Hanewacker

der berühmte Norddeutscher Kautabak
in allen einschlägigen Geschäften zu haben
Vertrieb: Otto Weinberg, Danzig
Kassab. Markt 9/10, Fernruf 5100

Großes Pfingst-Angebot

Kredit Erstes Danziger Kredit
Teilzahlungs-Haus
Danzig, Heilige-Geist-Gasse 112, 1 Tr.
Empfehle meinen v. Kunden mein reichliches Lager
in Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion.
Ein großer Posten Gummihand- und Gummihand-Mantel
eingetroffen. Ich gebe die Ware sofort mit
Kredit Kredit

Die Gesundheit über alles!

Sobean erschien:

Jeder sein eigener Arzt

Selbstbehandlung
durch Hausmittel, Biochemie
Homöopathie

von

Dr. Ludwig Sternheim
Arzt in Hannover

Preis 5 G., in Halbleinen gebunden

Dieses wertvolle Heilmittel enthält die ge-
nauere Beschreibung der einzelnen Krankheiten
und die zur Heilung notwendigen gift-
freien Heilmittel mit ausführlicher An-
wendungsweise. Alle verordneten Heilmittel
sind ohne ärztliches Rezept in den Apotheken
erhältlich. Schon bei der ersten Erkrankung
ist der geringe Preis des Buches erspart.

Vorrätig in der

Buchhandlung Danziger Volksstimme
Am Spendhaus 6

Damen-
und Kinderwagen
werb. angefertigt. Kleider
von 4 Gulden an (24 923)
Hirschgasse 9, 1.

**Kinderwagen-
Verdecke**
werden neu überzogen
Lastadie 7, part.

**Kräftiger
Mittagstisch**
von 12 bis 4 Uhr
Sanjaplatz 2a, part. r.

Rechtsbure
Vorlädt. Graben 28.
Rügen,
Schreiben,
Beratungen.

**Dubenlopp
Salon**
1. Damm 16,
2. Feiertag geöff. 9-12.

Pfingsten.

Pfingsten zieht durch die Lande. Der Pfingsttag trobt jubelnd vom Himmelstau. Vogelzug im jungen Grün jagt durch Wälder und Gärten.

Darf es der Mensch auch? Der Mensch, selbst ein Stück Natur und von der Natur mit den herrlichsten schöpferischen Gaben ausgestattet.

Wenn wird der Mensch Einkehr bei sich selber halten, seine großen Geistesgaben statt der Selbstzerfleischung der Selbsterhebung widmen?

Dennoch hat auch in der Geschichte der Völker ein neuer Schaffensakt begonnen. Schon strassen sich die Geister, dem sinnlosen Warten der rohen Kräfte ein Ziel zu setzen.

Nach dem Kriege und dem Jungbad der Revolution fuhr helles Feuer in altes Reisig. Aber alle hohen Gedanken zerflatterten, so lange wirtschaftliche Sorgen den Blick ans Alltägliche festklammern.

Ihr wollen wir unsere Kräfte weihen. Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker! Diese biblische Pfingstmahnung gilt auch für uns.

Der Deutsche Lehrerverein.

Was er ist und was er erstrebt.

In den Pfingsttagen weilen über 1000 deutsche Lehrer in Danzigs Mauern. Der Deutsche Lehrerverein kommt zum ersten Male nach Danzig und hält hier seine 34. Vertreterversammlung ab.

Der Deutsche Lehrerverein ist ein Berufsverein. Der Berufsgedanke bestimmt Zweck und Richtung der Vereinsarbeit. Vereinszweck ist die Förderung der Volksbildung.

Der Deutsche Lehrerverein erstrebt den Zusammenschluß der gesamten deutschen Lehrerschaft und als Vollendung seines Aufbaues die Vereinigung aller Lehrenden der verschiedenen Schularten unter der Losung: Wir treiben ein Werk, laßt es uns in Einheit treiben.

Er will die Angehörigen aller Altersklassen, aller Glaubensgemeinschaften, aller kirchlichen Richtungen und politischen Parteien unter den Lehrenden sammeln.

Die parteilose sachliche Haltung gibt auch die Richtung für die gewerkschaftliche Eingliederung des Deutschen Lehrervereins.

In diesen Bau gliedert sich auch der Lehrerverein der Freien Stadt Danzig als Zweigverein des Deutschen Lehrervereins ein.

Der Lehrerverein der Freien Stadt Danzig ist hocherfreut, die deutschen Amtsgenossen als seine Gäste begrüßen zu können.

Friedrich,

Vorsitzender des Lehrervereins der Freien Stadt Danzig.

Wie wir bereits kurz mitteilen, wird anlässlich der Lehrerversammlung im Feiertag des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses

aus keine geschmackvolle und Begrüßungsleistung zu sehen sein, die den Besuchern aus dem Reiche des Danziger Eigentümlich vor Augen führen soll.

In der Stadtbibliothek können am 25. und 26. Mai von 2 bis 4 Uhr nachmittags alle Danziger und ostdeutsche Drucker beschäftigt werden.

Der Sozialistische Kinderbund Danzig

veranstaltet am Mittwoch, den 26. Mai, einen

Ausflug

nach Dhra, an dem alle Kinder teilnehmen. Die Danziger Kinder treffen sich um 8 1/2 Uhr am Karrenwall.

Jedes Kind hat Essen, einen Trinkbecher und 15 Pfg. für eventuelle Rückfahrt mitzubringen.

Unverbesserliche Diebe.

Weitere Diebstähle der Familie Romhüs.

Vor dem gemeinsamen Schöffengericht standen wiederum zwei Sachen, in denen die Romhüs diebstahl eine Rolle spielen. Die Familie Romhüs hatte sich bekanntlich mit anderen Personen in der Nachkriegszeit verbunden.

Zunächst hatten sich die Brüder, die Arbeiter Otto Romhüs aus Junderader und Walter Romhüs aus Danzig zu verantworten. Die beiden Angeklagten haben in einer Reihe von Fällen Einbruchdiebstähle bei Besitzern in Regenort, Freienhuben, Junderader, Jiesewald, Steegen und Steegenerwerber verübt.

In der zweiten Sache traten Walter Romhüs mit dem Arbeiter Martin Jich aus Junderader als Angeklagte auf. Sie waren angeklagt, Pferdegeschirre und Sättel bei Besitzern gestohlen zu haben.

Reichsgarantien für die Elbinger Schichamerwerk. Die Schichamerwerk in Elbing wünscht nach einer Mitteilung der Regierung im Haushaltsauschuß die Übernahme einer Reichsgarantie in Höhe von 6 1/2 Millionen Mark für eine von anderer Seite zu gewährendes Darlehen.



Mittelschullehrerprüfung. In der vor kurzem abgehaltenen Mittelschullehrerprüfung bestand Lehrer Lischer die Prüfung in Englisch und Französisch und Lehrer Boed die Prüfung die Erweiterungsprüfung in Englisch.

10-Minuten-Dienst der Verkehrs-Gesellschaft. Während der Feiertage hat die Danziger Verkehrs-Gesellschaft einen 10-Minuten-Dienst auf der Strecke Danzig-Joppot eingerichtet.

Das Standesamt I ist am 2. Pfingstfeiertage, mittags von 11 1/2 bis 1 Uhr, zur Anmeldung von Sterbe- und Lebgeburtssachen geöffnet.



Tragen Sie nur Berson Gummiabstätze u. Sohlen

Deren Haltbarkeit übertrifft auch das beste Leder, trotzdem BERSON billiger wie Leder sind. Elastischer angenehmer Gang. Kein Luxus, sondern für jeden sparsamen und praktischen Menschen unentbehrlich.

Die ungedeckten polnischen Schecks.

Vorgefunden wurde im 21. Friedensgericht (Amtsgericht) in Warschau über die gemeinsame Klage der Danziger Firmen N f e r, der Danziger K o m m e r z- und P r i v a t b a n k und der Firma Farina, Budapest gegen die Profuristen der polnischen „Bank dla Handlu i Przemyslu“ Urbancki, Bereska, Pawlowicki, Czamancki und Gen. verhandelt.

Bekanntlich erhielten die Kläger seinerzeit von der nunmehr bankrotten „Bank dla Handlu i Przemyslu“ Schecks, die keine Deckung hatten; die Kläger wurden somit geprellt.

Aus der Welt der Spritkumpeller.

Ein Motorschiff Eichelbaum fuhr des Spritkumpellers wegen von Danzig an die Küste von Lettland und Litauen und der Kapitän nahm an der Küste lettische Rubel, die Landeswährungen Lit und Lat, sowie kanadische Dollar ein.

Danziger Stadttheater. Sonnabend, den 22. Mai, abends 7 Uhr (Dauerkarten Serie I): „Die Schneider von Schönau“.

Platzmusik in Heubude. Die Schupolabelle konzertiert am 2. Feiertag von 12 Uhr ab in Heubude an der Kaffereiche.

Rüstet zur

Arbeiter-Kultur- und -Sport-Woche

vom 13. bis 20. Juni d. J. in Danzig

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: B. Franz Abomat; für Inserate: Anton Finken; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Franzl Bark
Hans Krappe
Verlobte
Danzig Pflingsten 1926 Kottbus

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Heute, Sonnabend, 22. Mai, abends 7 1/2 Uhr:
Dauerkarten Serie I.

Die Schneider von Schönau

Romische Oper in drei Akten.
Musik von Jan Brandis-Buys.
In Szene geföhrt von Oberregisseur Hans Schmid.
Musikalische Leitung: Bruno Wondenshoff.
Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr.
Sonntag, 23. Mai, abends 8 Uhr (Pflingstsonntag).
Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Die
Weltersinger von Nürnberg“. In 3 Akten
von Richard Wagner.
Montag, 24. Mai, abends 7 1/2 Uhr (Pflingstmontag).
Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Neu ein-
studiert! „Fattinha“. Operette.

Freie Volksbühne Danzig.

Wegen Aenderung des Spielplans findet die
Sonderveranstaltung „Lohengrin“ nicht am 29. Mai,
sondern am Sonnabend, dem 5. Juni, statt.

Freie Volksbühne Danzig.

Spielplan für Juni 1926:
Rechte Serienvorstellung der Spielzeit 1925/26
Donnerstag, den 10. Juni, abends 7 1/2 Uhr
in der Messehalle

**Gemeinsame Vorstellung für alle Serien
„Im weißen Rößl“**

„Als ich wiederkam“

Lustspiel in 5 Akten von Blumenthal und Kadelburg.
Auslösung für Serie A Freitag, den 4. Juni, für
Serie B Sonnabend, den 5. Juni, für Serie C
Montag, den 7. Juni, und für Serie D Dienstag,
den 8. Juni, von 9 bis 1 Uhr und 3 1/2 bis 7 Uhr.
Die Zahlung des fälligen einmaligen Ferien-
beitrages von 80 P föhrt die Mitgliedschaft für
die nächste Spielzeit.

Sonderveranstaltung im Juni:
Sonnabend, den 5. Juni, abends 7 Uhr,
im Stadttheater

„Lohengrin“

Romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Auslösung Sonnabend, den 29. Mai, für Teilnehmer
aus Serie A und B von 9 bis 1 Uhr und für Teil-
nehmer aus Serie C und D von 3 1/2 bis 7 Uhr.
Eingang zum Büro von der Theaterasse.

**Größtes Vergnügungslokal
Langfuhr**
Tel. 42475 Reinhold Kresin Tel. 42475

An beiden Feiertagen
Große Reunion
Anfang 5 Uhr Anfang 5 Uhr
Das stärkste Orchester (Jazz-Band)
Empfehle größere und kleinere Räume für
Vereinstestlichkeiten. 22390

BOWLENWEIN

Hochfein, 1/1 FL inkl. Steuer **1.50**
Kasino-Weinhandl., Meiserg. 7-8

Feinkonditorei Café Taudien: Erweiterungsbau Zoppot, Seestr. 47

Zoppot
Feinkonditorei
Café Taudien
Zoppot Danzig
Seestraße 47, Tel. 565. Langgasse 51, Tel. 473.

Nach Hinzunahme der beiden Nebenlöden in meinem Hause Zoppot, Seestraße 47,
und neuzeitlichem Ausbau der Gesamtfassade eröffne ich am 1. Pflingstfeiertag die jetzt mehr
als doppelt so großen eleganten Räume meines

Cafés mit Feinkonditorei

Erstklassiges Gebäck und prima gepflegte Getränke, namentlich auch Weine, Biere und
Liköre erster Häuser, werde ich in den neuen Räumen zu soliden Preisen verabfolgen.
Indem ich meiner sehr verehrten Kundschaft für das mir bisher erwiesene Wohl-
wollen bestens danke, bitte ich dasselbe auch auf mein erweitertes Unternehmen gütigst
übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Carl Taudien.

Bestellungen zu garnierter Bismarkchen, Tafel-
aufsätze, Torten, bunten Schüsseln, Eis, Eisbomben
usw. werden prompt frei Haus ausgeführt
Spezialität: **Bismarkchen**
Spezialität: **Polar-Eis**, get. sch.
das Schmecken
in Schokolade

Offentliches Sächsischer-Sängerfest
Pflingsten 1926 in Danzig

Pflingstsonntag, den 23. Mai, nachm. 4 Uhr
im Saal des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses
Vokal- u. Instrumental-Konzert
300 Sänger und die gefamte Sächsisch-Kapelle
Rassendörre mit Orchesterbegleitung und a-cappella-Besänge von Bred,
Bruch, Beschnitt, Hegar, Hermes, Kirchner, Rathig, Reumann, Diegraven,
Sohannes Strauß, Wilmann u. a.
Eintrittskarten zum Konzert 1.- 5. pro Person

Pflingstmontag, den 24. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr
Promenadenfahrt über See nach Zoppot
mit Dampfer „Paul Senzle“
Fahrkarten für Gäste pro Person 1.50 P, Kinder 0.75 P,
am Dampfer erhältlich.
Abfahrt: Lange Brücke (Sohannistor)
In diesen Besesshaftungen werden alle Gewerkschafts-
kollegen freundlich eingeladen.

Dr. med. Nadel

Facharzt für Haut- und
Geschlechtskrankheiten
verzogen
nach Langgasse 74
(neben Leiser) 2860



Fahrräder
Reparaturen gut u. billig.
Offiz. Prüfmäßig,
Paradiesgasse.

LANGGARTEN, ALTE KOMMANDANTUR

FAHRSTRECKE ZIRKA 1 KM. **FEENHAFT BELEUCHTUNG**

DIE PFINGSTFREUDE FÜR ALT UND JUNG

DIE PFINGSTFREUDE FÜR ALT UND JUNG

Strandhalle Heubude
Neu eröffnet
Eigene Konditorei
Warme und kalte Küche
Mittagstisch von 12 bis 3 Uhr
zu soliden Preisen
Gute Getränke
K. GRABOW, früher Kurhaus Brösen

Kautabak
erstklassiges
Kentucky-Gespinst
Julius Gosda
Tabakfabrik
DANZIG
Häker-gasse
2 Priestergasse
Fernsprecher 2428

Chaffelongues
Sofas in Plüsch u. Go-
belin. Auflegematratzen z.
berl. Heil-Geist-Gasse 99.

**Tuchhaus
Friedländer**

Schmiedegasse 4
22346

**Neuheiten
für den Sommer**

für den Herrn
für die Dame

- Damassé** Kunstseide mit B-Wolle . Meter 3.75, 2.90, **2.50 G**
- Popeline** in feinen Farben Meter 6.50, 3.75, **2.90 G**
- Rips-Faconné** verschied. Aus-
musterung . Mtr. 19.50, 17.50, **8.50 G**
- Mantel-Seiden** neueste
Muster . . Meter 10.50, 9.50, **8.50 G**
- Kammgarn, blau** f. Herren-
Anzüge Meter 25.—, 23.—, **13.50 G**
- Covercoat** f. Damenkostüme
u. Herrenmänt., Mtr. 25.—, 22.—, **19.50 G**
- Gabardine** f. Herrenanzüge u.
Schwed.-Mänt., Mtr. 25.—, 22.—, **19.50 G**

Weinweber's
beliebte
Probiersubben
Spezialität: „Die kleine Flasche
Rot- oder Weißwein für 60 Pfennige“

Café Vineta, Glettkau
am Strande und den Badeanstalten
Besitzer: **Viktor Karczewski**
ff. Kaffee / Hausgebäck
Mittags- und Abendstisch / Möbl. Zimmer
mit Pension / Solide Preise

**Kaufmännische
Privatschule
Otto Siede**
Danzig, Neugarten 11
Ausbildung
von Damen und Herren in
Buchführung
Korrespondenz, Rechnen,
Kontorarbeiten,
Reichskurzschriit
und Maschinenschreiben
Eintritt täglich
Lehrplan kostenlos

Stempel- & Schilderfabrik
Hering
Matzkauschgasse 61.

**Handverlesene
gesunde Industrie-
Speisekartoffel**
1 a Aegypt. Zwiebeln
1 a Citronen
gibt billigst laufend ab
GUSTAV DAHMER,
Lager Hopfengasse Nr. 43
Telephon 1769 und 5785

Schreibstisch, Kleiderst.,
Bettst., Tisch, 4 Stühle,
Büchertisch, Spiegel, z. berl.
Bordst. Graben 24. 2.
Wundervolles
Delgemälde
(Landschaft), Gr. 0,82 X
1,13 m (Langbild), sehr
billig zu verkaufen.
Walter Kiefer,
Schönl., Unterstr. 15, 1.

12 Jahre am Platz
Größte und bestingerichtete Praxis Danzigs
4 Operationszimmer. Eig. Laboratorium
für Zahnersatz und Röntgenaufnahmen
Bei Bestellung v. Zahnersatz Zahnziehen kostenlos
Zahnersatz in allen Systemen, naturgetreu und fest-
stehend. in Gold und Kautschuk.
Spezialität: Plattenloser Zahnersatz. Bis 10jähr. Garantie
Reparaturen u. Umarbeitungen in einem Tage
wird äußerst schonend und gewissenhaft
mit den modernsten Apparaten ausgeführt
mit Berücksichtigung in allen Fällen nur 2 Gulden
Danke schreiben hierüber
Die Preise sind sehr niedrig.
Zahnersatz pro Zahn von **2 Gld. an**
Plomben von **1 Gld. an**
Auswärtige Patienten w. mögl. an 1 Tage behandelt

Pfeffersack 71
Sprechst. 6-7 + Sonntags 9-12 Uhr

Zahnleidende
1 Min. v. Hauptbahnhof.

Gosda Schnupftabak garant. rein
gekautschet
Überall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häker-g. 5

Elektr. Anlagen sowie Reparaturen
führt sachgemäß aus
Willy Thoma, Danzig, Reibbahn 3, Telephon 2318